

Seite 1

Siegfried Meir

Von Gott verlassen

Seite 2

Credits

Siegfried Meir
Von Gott verlassen

Drehbuch:

Jordi Peidro

Illustrationen und Kolorierung:

Jordi Peidro und Alejandro Peidro

Aus dem Spanischen

von Matthias Strobel

Seite 4

Prolog

Jean Siegfried - Chanteur populaire

Seite 5

Seite 6

Seite 7

1 La nuit que je m'invente un vrai roman
2 que j'ai toujours mon père, ma mère
3 une vrai maman en robe claire

Seite 8

1 et un papa que a plein d'argent
2 ah! Si jamais ils entendent ça
3 Je les en supplie,

Seite 9

1 Qu'ils reviennent tout de suite
2 avant que mes ongles ne s'effritent
3 su les murs de ... l'orphélinat.

Seite 10

Seite 11

Frankfurt am Main

Nach Osten

Seite 12

Seite 13

1 Frankfurt am Main, Ende Sommer 1938
2 Los! Schneller! Lauft!
3 Wenn ihr euch nicht beeilt, kommen wir zu spät.
4 Du bist erwachsen, Heinz, und du läufst viel. Aber wir
...
...

5 Was ist los mit euch, meine tapferen Pferdchen
[caballares, 13]?

6 Na ja ... Wir haben eben nicht so lange Beine!

7 Meinst du das ernst, Sigi?

8 Vielleicht war ja auch das Förmchen, in dem mein Bruder
gebacken wurde, kaputt?

Seite 14

1 Irgendwann mache ich dich fertig wegen dieser
Bemerkung, Heinz!

2 Ha, ha, ha!

3 Komm! Steig mir auf die Schultern, dann geht's
schneller.

4 Los, Jungs! Sonst kommen wir wirklich noch zu spät.

Seite 15

1 Da ist es! Was habe ich euch gesagt?

2 Glaubst du, er schafft es?

3 Wir werden sehen. Deswegen sind wir ja hier, oder?

4 Und nicht nur wir ...

Seite 16

1 Über den Main zu balancieren ist schwierig.

2 Ein Schritt nach dem anderen, bloß nicht den Blick
schweifen lassen.

3 Einen langen, gefährlichen Weg muss man mit kleinen,
sicheren Schritten meistern.

Seite 17

1 September 1938

2 Hava nagila*

3 Hava nagila

4 Hava nagila venismecha

5 *Hava nagila, jüdisches Volkslied

6 Schau mal, Sigi, dein Lieblingskuchen, der mit Blaubeeren. Was meinst du?

7 Vos ton ir trakhtn vegn meyn nay kleyd? [jiddisch]

8 Ich vi es a plats. Max iz a spetsyel shnayder.
[jiddisch]

9 Bin wieder da! Wo ist mein geliebtes Brüderchen?

10 **HEINZ!**

Seite 18

1 Ha, ha, ha!

2 Hi, hi, hi!

3 Jungs! Schluss mit Spielen. Setzt euch an den Tisch.

4 Ich war gestern in der Synagoge ...

5 ... der Rabbiner macht sich Sorgen wegen der jüngsten Vorfälle.

6 Was ist passiert?

7 Noch nichts Schlimmes. Aber dass wir ständig für alles verantwortlich gemacht werden, verfängt allmählich bei den Menschen.

8 Eine Lüge, die man oft genug erzählt, wird zur Wahrheit.

9 Ihr macht mir Angst. Glaubt ihr, dass wir auch davon betroffen sein werden?

10 Ich weiß es nicht, ich sage nur, dass der Rabbiner sich Sorgen macht.

- 11 Weiß er denn mehr, als er sagt?
- 12 Tja, das weiß nur Gott, Schwägerin.

Seite 19

- 1 Lasst uns über etwas anderes reden und diese Runde ein bisschen aufheitern.
- 2 Genau!
- 3 Ja, warum nicht.
- 4 Sigi, komm zu Papa, lass uns ein bisschen Musik machen für unsere Gäste.
- 5 Gott hat dir ein Talent geschenkt, mein Sohn, zeig es deiner Familie.
- 6 Schema Israel.
- 7 K'shehalev bochehrak elohim shome'a hake'ev oleh mitoch haneshamah ...
- 8 ... Adam nofel lifnei shehu shoke'a bit'filah k'tanah chotech et had'mamah ...
- 9 ... sh'ma Israel elohai atah hakol yachol natata li et chayay ntata li haiol ...
- 10 be'enai dim'a halev bocheh beshekhet uch'shehalev shotek hanseshamah zo'eket ...

Seite 20

- 1 Es macht mich glücklich, mein Sohn, es macht mich so glücklich, dass der liebe Gott mir eine Stimme für die Synagoge geschenkt hat.
- 2 Toni, wollen wir einkaufen gehen und die Männer sich selbst überlassen?
- 3 Natürlich, Jenni. Ich hole nur schnell meinen Mantel.
- 4 Mama ... Und du?

5 Geht ihr ruhig. Ich bleibe lieber hier und mache die
Küche sauber. Sonst muss ich es nach der Rückkehr erledigen.
6 Weil keiner von denen ...
7 Wie du meinst. [Cuando quieras]
8 Wir bleiben nicht lange weg.
9 Kommt darauf an, wie viele Sonderangebote es gibt ...
10 Vor allem verschwendet nicht eure Zeit mit nutzlosen
Diskussionen.

Seite 21

1 Frauen, die soll einer begreifen.
2 Sage ich auch immer.
3 Um auf das Thema zurückzukommen, das uns alle so
beschäftigt ...
4 ... Was wisst ihr über die neuen Regeln, die uns die
Regierung auferlegen will?
5 Die bestätigen nur das, was ich vorhin gesagt habe.
6 Sieht so aus, als würden wir wieder mal verfolgt.
7 Sieht so aus.
8 Es stört sie, dass es uns so gut geht.
9 So ist es.
10 Für alles, was Deutschland seit dem Waffenstillstand
1918 an Schlimmem widerfahren ist, sollen wir schuld sein.
11 Das ist doch verrückt!
12 Was meinst du dazu, Max? Du bist so still.
13 Wir sind das auserwählte Volk, da ist Neid ganz normal.
Ich habe so was oder noch Schlimmeres schon mal erlebt, da,
wo ich herkomme, in Rumäniens.

Seite 22

1 Was ich jetzt erzähle, geschah ein paar Jahre vor meiner Auswanderung nach Deutschland. 1927, soweit ich mich erinnere.

2 Es war Dezember im Norden des Landes oder vielmehr war es Dezember im ganzen Land, aber das, was ich euch erzählen will, geschah im Norden.

3 In der Stadt Orade fand ein Kongress der Christlichen Jugend [las juventudes cristianas] statt.

4 Der Kongress war so organisiert, dass junge Studenten aus dem ganzen Land in die Stadt strömten.

5 Ihnen wurde nämlich die Fahrt bezahlt, damit genau das passierte, was dann auch passierte.

6 Die jungen Leute waren ultranationalistisch eingestellt, und die Presse und Propaganda hatte sie ohne jeden Grund aufgehetzt gegen uns, die Juden.

Seite 23

1 Angefangen hatte es schon Ende des 19. Jahrhunderts, aber in den letzten Jahren war es immer schlimmer geworden.

2 Die Stadt hatte sich auf tausendfünfhundert Studenten eingestellt, tatsächlich kamen sechstausend.

3 Es war vorauszusehen, dass es am ersten Kongresstag Probleme geben würde.

4 Als wäre dies noch nicht genug, hatten die meisten Studenten keinerlei Interesse an den Vorträgen.

5 Stattdessen fielen sie mit Steinen und Schlagstöcken bewaffnet in die Stadt ein ...

6 ... und warfen überall Schaufenster ein, plünderten und griffen Juden an.

Seite 24

- 1 Dies führte dazu, dass sich die Straßen leerten und nur noch die Studenten unterwegs waren.
- 2 Sie beschädigten heilige Gegenstände ...
- 3 ... entweihnten Gewänder und Symbole und missbrauchten sie für Tanz und Spott ...
- 4 ... und sie zerstörten mindestens vier Synagogen.
- 5 Ein US-amerikanischer Unternehmer, der in der Stadt lebte, Käpt'n Wilfred N. Keller, wagte sich nach draußen und forderte ein Ende der Gewalt. Dafür wurde er schwer verprügelt.
- 6 Allem Anschein nach hatte man Keller bereits im Visier gehabt. Er leitete eine Zeitung, die die Regierung anprangerte - der rumänische Außenminister hatte den US-amerikanischen Botschafter informiert -,

Seite 25

- 1 und dies hatte die Gemüter gegen Käpt'n Keller erhitzt.
- 2 Die USA drohten damit, die Flotte gegen Rumänien einzusetzen, und die rumänische Regierung zahlte zweitausendfünfhundert Dollar Entschädigung an Keller wegen des physischen und materiellen Schadens.
- 3 Nach den Tumulten fuhren die Studenten mit dem Zug zurück nach Bukarest.
- 4 Doch der Furor hatte sich noch nicht gelegt, und sie stiegen an jeder Station aus und verwüsteten dort jüdisches Eigentum.
- 5 Auch in der Stadt Cluj-Napoca kam es zu antisemitischen Krawallen.

6 Rund vierhundert Studenten wurden beim Aussteigen verhaftet.

Seite 26

1 Wer nach Hause durchkam, wurde später verhaftet, als er versuchte, das Diebesgut zu verkaufen.

2 Die Presse wurde in den folgenden Tagen censiert. Wo eigentlich Artikel über die Vorfälle stehen sollte, erschienen leere Kästen.

3 Die Prozesse, die in den folgenden Tagen stattfanden, führten kein gerechtes Urteil herbei.

4 Die Studenten bedrohten die Zeugen, die daraufhin Falschaussagen machten.

5 Am Ende wurden nur wenige Studenten bestraft.

Seite 27

1 Aus Groll hielten sie an ihrem Antisemitismus fest.

2 Daher war es für die Eiserne Garde, eine Vereinigung mit antisemitischer Ideologie, ein Leichtes, sie zum Beitritt zu bewegen.

3 Diese Vereinigung war so mächtig, dass ihre Mitglieder lange ungestraft ihre Pogrome verüben konnten.

4 Glaubst du, dass ...?

5 Nein, ich weiß nicht, was ich glauben soll.

6 Ich erzähle es einfach als Zeuge dieser abscheulichen Ereignisse.

7 Ich kann mir nicht vorstellen, dass in einem zivilisierten Land wie Deutschland ...

Seite 28

1 Doch es verging nicht viel Zeit, da ...
2 Was steht da?
3 Lies selbst!
4 Ich kann noch nicht so gut lesen.
5 Juden ist verboten, zur Schule zu gehen, zumindest auf diese Schule.
6 ... oder im Park zu spielen. Überhaupt draußen.
7 Aber du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Gott wird uns schützen, du musst auf ihn vertrauen.
8 Und ... bis dahin kann ich nicht mehr mit meinen Freunden spielen?
9 Lieber nicht. Aber zu Yeshiva* kannst du gehen. Dort findest du neue Freunde.
10 *jüdische Schule

Seite 29

1 Aber ich will nach draußen und mit meinen Freunden spielen.
2 Pass auf, Sigi. Du kannst nicht raus, es ist zu gefährlich.
3 Hör auf deinen Vater, Junge.
4 Warum ist es zu gefährlich?
5 Du bist zu jung, um das zu verstehen. Es hat mit Politik zu tun.
6 Von Politik verstehe ich nichts.
7 Heutzutage versteht niemand was von Politik ...
8 Politik ist eine Alternative zu Krieg, aber das wollen sie nicht begreifen.
9 Und im Park können wir auch nicht spielen, Mutti?

10 Nein, Sigi, da auch nicht. Aber keine Angst, wir finden schon was anderes.

Seite 30

1 Anderntags ...

2 Es heißt, im Osten, in den besetzten Gebieten, gibt es Arbeit. Und dass sie junge Männer dorthin bringen.

3 Was meinst du dazu, Heinz?

4 Ich meine gar nichts, aber ich will da nicht hin.

5 Es ist keine Frage des Wollens, sie zwingen einen. Arbeit gegen Lebensunterhalt, heißt es.

6 Dann flüchte ich eben.

7 Heinz, ich habe Angst um dich. Wir wissen nicht, was diese Leute vorhaben, aber sie mögen uns nicht. Sie werden alles tun, um uns abzusondern.

8 Gott ist mit uns. Uns kann nichts Schlimmes passieren.

9 Ja, Gott ist mit uns, aber wir werden ihm wohl unter die Arme greifen müssen.

Seite 31

1 Eines Tages verschwand Heinz.

2 Zuhause sprach niemand darüber, wohin er gegangen war.

3 Jedenfalls sah ich meinen Bruder,

4 den ältesten Sohn meines Vaters

5 aus seiner ersten Ehe,

6 nie wieder.

7 Das war der Wendepunkt.

8 Der Wendepunkt und der Beginn ...

9 ... des Holocausts.

Seite 32

Seite 33

1 Zwei Monate sind vergangen.

2 Sie gehen nach Amerika, Max. Meine Mutter, meine Schwestern ...

3 Alle?

4 Fast. Sechs von ihnen. Sie haben Angst. Sie glauben, es ist besser so.

5 Meinst du, wir sollten auch fortgehen? Hier sind wir nicht mehr willkommen.

6 Aber das ist unser Zuhause. Das können wir doch nicht einfach aufgeben.

7 Außerdem habe ich nicht die Kraft, um noch mal ganz von vorne anzufangen.

Seite 34

1 Fortzugehen ist kompliziert.

2 Man braucht Visa und Pässe.

3 Man braucht Ausreisegenehmigungen und eine Einladung des Landes, das einen aufnimmt.

4 Wir müssten einen Käufer für all unsere Sachen finden und sie unter Wert verkaufen, denn wie man weiß, drückt Not die Preise.

5 Und selbst dann, wie bekommt man das Geld außer Landes? Man darf nur zehn Reichsmark mitnehmen. Ein lächerlicher Betrag.

6 Und dann ist da noch Gott, Jenni. Solange wir in seinen Händen sind, kann uns nichts Schlimmes passieren.

Seite 35

- 1 Wir haben immer seine Gebote befolgt, haben das Gute getan und das Böse gebannt.
- 2 Wir haben seine Gebote befolgt. Wir dürfen nicht vergessen, dass unser Bund mit Hashem sich darauf gründet.
- 3 Gott ist mit uns, ja, aber ich habe Angst, Max.
- 4 Hab keine Angst, Mutti. Hörst du nicht, was Papa sagt? Man muss sich nur Gott anvertrauen, dann wird einem nichts Schlimmes passieren.
- 5 So ist es, Jenni. Hörst du, was der Junge sagt? Gott wir für uns sorgen! Er wird sein auserwähltes Volk nicht im Stich lassen.

Seite 36

- 1 9. November 1938
- 2 An diesem Tag, ohne dass Polizei oder das Heer eingriffen ...
- 3 Was immer passieren mag, haltet euch raus. Das ist nicht unsere Angelegenheit.
- 4 Gruppen gewaltbereiter Menschen durften in mehreren Städten willkürlich wüten.

Seite 37

- 1 In Frankfurt ...
- 2 Was geht hier vor? Was sind das für Menschenaufälle?
- 3 Es herrscht überall Aufruhr. Jüdisches Eigentum wird angegriffen, nur weil es jüdisch ist.
- 4 Dieser Tag würde in die Geschichte eingehen als die Kristallnacht.

Seite 39

Seite 40

1 Sie machen uns für die Krise verantwortlich, für die Arbeitslosigkeit, für ... Für sie sind wir an allem schuld.

2 Mein Gott! Wie schrecklich! Wir wissen nicht, was mit unseren Angehörigen ist.

3 Ob ihnen etwas zugestoßen ist?

4 Hoffentlich sind sie zu Hause und in Sicherheit.

5 Hoffentlich.

6 **Klopf! Klopf! Klopf! Klopf!**

7 Nicht aufmachen!! Bitte ...

8 Klopf! Klopf! Klopf!

9 Max!! Jenni! Ich bin's, Magda, die Nachbarin von unten.
Macht bitte auf!

10 Magda, hast du uns erschreckt. Ist alles bei euch gut?

11 Rudolph, mein Mann, ist nicht nach Hause gekommen.

Seite 41

1 Er ist zum Börneplatz gegangen, zur Synagoge, mit unserer kleinen Anna, und bei allem, was gerade passiert ...

2 Magda!

3 Gott sei Dank! Ihr seid wohlauf!!

4 Ja, Magda. Sind wir.

5 Aber es war nicht einfach, uns bis hierher durchzuschlagen. Die Straßen sind praktisch unpassierbar, überall herrscht Aufruhr.

6 Sie stecken die Gebäude in Brand, darunter auch unsere Synagoge. Es ist gefährlich für uns, draußen zu sein.

7 Und niemand beschützt uns.

8 Niemand. Keinen Finger werden sie rühren. Sie wollen uns loswerden und tun alles dafür tun, das wir fortgehen.

9 Die ganze Stadt steht in Flammen.

Seite 42

1 Und es wurde nicht besser.

2 Zappel nicht so rum, sonst pikse ich dich noch mit der Nadel.

3 Warum müssen wir diesen Stern tragen?

4 Das ist ein neues Gesetz, damit man weiß, dass wir Juden sind. Wir müssen unseren Glauben zeigen, findest du nicht?

5 Doch es erfüllte uns nicht mit Stolz, sondern vielmehr mit Scham, dass wir markiert waren

Seite 43

1 Er wurde grundlos entlassen, unter einem billigen Vorwand ...

2 ... nur weil er Jude ist.

3 Hallo, Mutti! Bin schon da.

4 Sigi, mein Lieber.

5 Was ist mit dir, Mutti?

6 Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, es ist alles in Ordnung.

7 Geh auf dein Zimmer, ich muss mit Papa noch einige Erwachsenendinge besprechen.

8 Ich habe Angst, Max, die Lage wir immer brenzlicher, sie treiben uns immer mehr in die Ecke. Und sie werden immer dreister, weil niemand seine Stimme gegen sie erhebt.

9 Also, ich gehe jetzt, seid vorsichtig.

Seite 44

1 Keiner bietet ihnen die Stirn. Den Leuten geht es nur noch darum, dass sie selbst nichts abkriegen. Was sollen wir nur tun, Max? Wir hätten zusammen mit meiner Familie fortgehen sollen.

2 Wir müssen Ruhe bewahren, es bleibt uns nichts anderes übrig. Wenn es noch schlimmer wird ...

3 ... könnten wir uns für diese Arbeitstrupps im Osten melden. Offenbar gibt es ein Leben abseits von alldem hier.

4 Das scheint mir keine gute Idee zu sein. Von den Leuten, die in den Osten gegangen sind, hört man kaum mehr was.

5 Ich habe Angst, Max, große Angst. Nicht mal von Heinz wissen wir, was auch ihm geworden ist.

6 Er meldet sich sicher bald.

7 Wir müssen auf Gott vertrauen.

Seite 45

1 September 1939.

2 Der Krieg brach aus, ohne dass es nennenswerten Widerstand gab. Unser Krieg tobte sowieso schon seit langem.

3 Züge, beladen mit Juden, fuhren quer durch Europa.

4 Sie entsorgten uns. Sie holten uns heraus aus unserem Land und verfrachteten uns in andere Länder, weil wir in ihren Augen nicht würdig genug waren, um bei ihnen zu leben.

5 Nur an Weihnachten, wenn die Soldaten auf Heimaturlaub waren, nahm die Zahl der Deportationen etwas ab.

Seite 46

1 Sie gehen nicht mehr freiwillig. Jetzt werden sie gezwungen.

2 Niemand spricht über diese Kolonien im Osten, keiner erklärt, wo genau sie liegen und wie das Leben dort ist.

3 Wir müssen etwas tun, Max, bevor es zu spät ist.

4 Möge Gott uns beschützen ...

5 Max ...

6 Einige Tage später.

7 Paula, Schwesterherz! Gustav! Was führt euch hierher?

8 Wir wollen euch um einen Gefallen bitten. Einen großen Gefallen. Wir können Ernst nicht zusammen mit seinen älteren Geschwistern fortschicken.

9 Gustav hat die Nazis gefragt, ob sie uns gehenlassen. Sie haben zugestimmt.

10 Weil ich ein bedeutender Rabbi in unserer Gemeinde bin, haben sie gesagt.

11 Und so kam es, dass mein Cousin Ernst zu uns zog.

Seite 47

1 Wohin waren mein Onkel und meine Tante gegangen? An einen Ort namens Izbica.

2 Einen Ort, wo sie sich mit anderen Juden zusammentaten.

3 Wo sie sich besser zusammentun und unseren Glauben praktizieren konnten.

4 In den Briefen, die wir enthielten, stand, dass es ihnen gut ging, dass sie Arbeit hatten und glücklich waren

...

5 ... aber diese Briefe wirkten irgendwie nicht echt.

Seite 48

1 Am 23. September 1942 wurden Onkel Levi, Tante Toni und meine drei Cousins Anita, Siegfried und Manfred nach Raasiku (in Estland) deportiert.

2 Nach ihrer Hochzeit war Tante Toni den mutigen Schritt gegangen, zum Judentum überzutreten, just als die neuen Judengesetze in Kraft traten.

3 Gleich nach der Ankunft wurden meine Tante und meine drei Cousins an einen Ort namens Klevi-Diva gebracht.

Seite 49

1 Damit waren sie der Einsatzgruppe unterstellt ...
2 ... mit allen Konsequenzen.

Seite 50

1 Onkel Levi trat seine Pilgerschaft durch verschiedene Lager an.

2 Zwei Jahre lang überlebte er unter schrecklichsten Bedingungen.

3 Und in Gedanken bei seiner ermordeten Familie.
4 Im Januar 1945 ...
5 ... starb auch er.

Seite 51

1 Neben der „Endlösung“ spielten die Ghettos eine Schlüsselrolle bei der Umgruppierung der Juden (Aktion Reinhard).

2 Jeder in Deutschland sah, wie Juden Besitztümer und Geschäfte genommen wurden.

3 Wie man sie mit minimalem Gepäck in Busse und Züge verfrachtete mit unbekanntem Ziel.

4 Alle sahen es, und keiner unternahm etwas dagegen.
Deshalb gebe ich auch ihnen die Schuld, wegen ihrer
Passivität.

Seite 52

- 1 19. Juni 1943
- 2 Los! Schneller! Der Zug fährt gleich ab.
- 3 Was ist eigentlich mit Ernst passiert? Ich kann mich nicht mehr so genau erinnern.
- 4 Es war alles so konfus in jenen Tagen. Ich weiß nur noch, dass wir umgezogen waren und dass eines Nachts alle Bewohner des neuen Gebäudes aufgefordert wurden, einen Koffer mit dem Nötigsten zu packen, für eine Reise nach Osten.
- 5 Wohin fahren wir?
- 6 Nach Rumänien, heißt es, zurück in meine Heimat, nach all der Zeit.
- 7 Aber warum müssen wir von hier weg? Können wir uns auch weigern?
- 8 Für uns sieht es nicht gut aus hier. Da, wo wir hinfahren, erwartet uns bestimmt ein besseres Leben.
- 9 Wir stiegen in den Zug, der praktisch leer war.

Seite 53

- 1 Männer in den ersten Waggon, Frauen und Kinder in den zweiten.
- 2 Los, mein Lieber, nicht rumtrödeln.
- 3 Und Papa? Wo ist Papa?
- 4 Den treffen wir bestimmt am Zielort wieder.

5 Die Reise war gar nicht so unbequem, auch wenn sie mehrere Tage dauerte.

6 Wir bekamen etwas Verpflegung, die wir mit dem ergänzten, was wir mitgebracht hatten.

7 Ungewissheit war zu spüren, Angst.

8 Und irgendwo ganz tief auch die Hoffnung auf ein ruhigeres Leben.

10 Nichts hätte von der Realität weiter entfernt sein können.

Seite 54

1 Sechzehn [Zahlen stimmen nicht] Konvois mit deportierten Juden brachen in Frankfurt auf zu den Lagern. Drei 1941, sieben 1942 und einer 1944.

Seite 55

Auschwitz-Birkenau I
Arbeit macht frei

Seite 56 [leer]

Seite 57

- 1 Es war dunkel, als wir ankamen ...
- 2 ... und es war nicht Rumänien, was ich damals allerdings nicht wusste.
- 3 Wir stiegen aus und wurden so eingeteilt wie im Zug: Männer auf die eine Seite, Frauen und Kinder auf die andere.
- 4 Ist das Papa? Wieso kommt er nicht zu uns?
- 5 Und zum Geburtstag hat er dir auch nicht gratuliert.
- 6 Wann feiern wir den?
- 7 Ich hole ihn!
- 8 Aber Mutti hielt mich fest, so fest, dass sich mir ihre Fingernägel in den Rücken bohrten.
- 9 Nie hätte ich gedacht, dass ich Papa nie mehr wiedersehen würde.

Seite 58

- 1 Wir wurden in ein trostloses Zimmer gebracht, und dort ...
- 2 Ausziehen! Raus aus den Klamotten! Unterwäsche auch. Los, los, los! Beeilung!
- 3 Verblüffung, Zweifel, Angst in den Gesichtern.
- 4 Ich hatte noch nie eine Frau nackt gesehen, schon gar nicht meine Mutter.
- 5 Für sie wie auch für die andere Frauen, alle gläubig, konnte es keine größere Erniedrigung geben.

Seite 59

1 Man gab uns raue, verschlissene und nicht sehr schöne Kleidung.

2 Dann wurde uns die Haare grob geschnitten.

3 Das fand ich nicht lustig.

4 Rumänien gefiel mir ganz und gar nicht. Hier ging es strenger zu als in Deutschland, und die Leute waren noch religiöser als Papa. Männer und Frauen lebten getrennt, in hässlichen Gebäuden, die mir mehr wie Fabriken vorkamen.

Seite 60

1 Anschließend wurden wir in ein Nebengebäude gebracht.

2 Dort saßen Frauen um einen Tisch, die hatten eine Art Stempel aus Nadeln.

3 Sie hielten meinen Arm fest.

4 Und sie tätowierten eine Zahl darauf, dann noch eine und noch eine ...

5 Ruhig, ganz ruhig!

6 Es ist gleich vorbei.

7 Du bist ein hübscher Junge, weißt du das?

8 Ja, das wusste ich, natürlich wusste ich das. Meine Mutter, meine Oma, meine Tanten ... Alle haben mir das gesagt.

9 Und dieser hübsche Junge war jetzt die Nummer 117943.

Seite 61

1 Warum wurden wir nicht sofort getötet wie so viele andere, die ich hier habe ankommen sehen?

2 Ich weiß es nicht, es wird so viel spekuliert ... Ich glaube, wir hatten einfach nur Glück.

3 Am Tag vor unserer Ankunft war offenbar aus Mechelen, Belgien, ein Konvoi eingetroffen, der Konvoi Nummer 20, und

...

4 Da kommt er! Seid ihr bereit?

5 Ja, sind wir.

6 Dann los!

Seite 62

1 Zieh die Bremse! Zieh die Bremse!! Sonst entgleisen wir!

2 **IIIIIIIIK!!!**

Seite 63

1 Was ist hier los?

2 Da liegt ein Baumstamm auf den Gleisen.

3 Jetzt! Wir dürfen keine Zeit verlieren!

4 Alle raus! Tempo!

5 Halt! [ALT?]

6 **Peng! Pack! Pack! Ra-ta-ta-ta!**

Seite 64

1 Offenbar brachte die Meuterei in diesem Konvoi alle Pläne der SS durcheinander.

2 In den folgenden Tagen wurde ein Fernschreiben versandt, in dem äußerste Diskretion angemahnt wurde in Sachen Konvois aus Westeuropa.

3 Vielleicht war es dieser Kontrollverlust, der bewirkte, dass wir nicht sofort vergast wurden, sondern zu Häftlingen in Auschwitz.

Seite 65

1 Unsere Rettung stellte meine Mutti vor ein neues Problem.

2 Es ist ein Wunder, dass der Junge hier ist.

3 Wir müssen ihn verstecken. Wenn sie ihn finden, bringen sie ihn um.

4 Fragen wir die Kapos.

5 Das ist eine große Verantwortung. Der Bub ist ein Problem.

6 Wenn sie ihn entdecken, kriegen wir Ärger.

7 Und wenn wir ihn ausliefern, ist es sein sicherer Tod.

8 Habt Mitleid. Schaut euch seine Mutter an, wenn wir ihr den Jungen wegnehmen ...

9 Die beiden Frauen, die selbst fast noch Kinder waren, wussten nicht, was sie tun sollten.

10 Aber dann ...

11 Fanny, behalten wir ihn hier.

12 Gut. Aber ihr müsst ihn verstecken. Keiner darf ihn sehen, sonst haben wir alle ein Riesenproblem.

13 Er muss im oberen Stockbett bleiben, ganz hinten in der Baracke.

12 Dort wird normalerweise nicht kontrolliert.

Seite 66

1 Und so, jeden Morgen ...

2 **Raus! Raus!! Raus!!!**

3 Geh nach hinten und versteck dich. Und bleib da. Rühr dich nicht vom Fleck. Keiner darf dich sehen!

4 Und das tat er. Stunden der Einsamkeit, in denen er untätig zusah, wie die Zeit verstrich.

5 Ein endloses Warten, bis die Frauen zurück in die Baracke kamen. Und danach begannen die endlosen Nächte.

6 **Mutti! Mutti!! Mutti!!!**

Seite 67

1 Kuschel dich an mich, Sigi.

2 Und Papa? Wo ist Papa?

3 Papa geht es bestimmt gut, und wir sind bald wieder alle vereint.

4 Ich habe ihm beim Einstiegen in den Zug keinen Kuss gegeben. Hoffentlich ist er nicht böse auf mich.

5 Wie lange müssen wir noch bleiben? Mir gefällt es hier überhaupt nicht.

6 Sei jetzt still und schlaf! Das liegt nicht in unserer Hand.

7 Warum sind hier keine anderen Kinder?

8 Hör auf mit der Fragerei. Ich weiß es doch auch nicht.

9 Mutti ...

10 Hast du mich noch lieb?

Seite 68

1 Tage und Nächte folgten einander wie eine eintönige Litanei.

2 Antreten zum Appell!

3 Mutti ...

4 Mutti ...

5 Versteck dich gut.

6 Mutti ...

7 Mutti ...

8 Sei leise.

9 Mutti ...
10 Mutti ...
11 Sie dürfen dich nicht entdecken.
12 Mutti ...
13 Mutti ...
14 Bin ich nicht mehr „Mein Schatz“?

Seite 69

1 Antreten zum Appell!
2 Eilige traten alle Frauen an zum Durchzählen.
3 Alle außer denen, die nachts dieses Inferno hinter sich gelassen hatten. [Todas salvo las que cada noche abandonaban aquel infierno]
4 Auch Mutti schien nicht mehr da zu sein.
5 Ihr Blick war verloren.
6 Sie war nicht mehr die liebevolle Mutter von früher.
7 Ihre einzige Sorge war, dass ich mich versteckte.
8 Und sie sagte es mir barsch, befahl es mir fast.
9 Sie hatte Panik, dass mir etwas passieren könnte.

Seite 70

1 Wenn sie abends zurückkam, sprach sie kaum.
2 Aß nur zu Abend ...
3 ... und legte sich dann schlafen.
4 Aber sie schließt nicht.
5 Sie wälzte sich im Bett.
6 Ihr Kopf so voll, dass er fast platzte.
7 Es dauerte nicht lange, da wurde sie krank.
8 Typhus, sagten die anderen Deportierten.
9 Es war der Beginn eines grauenvollen Wegs.

Seite 71

1 Die hygienischen Umstände in dem Lager waren schlimm.
2 Überall strotzte es vor Schmutz.
3 Waschen konnte man sich kaum in den Bädern, die viel zu
wünschen übrigließen.
4 Läuse und Flöhe zerstachen einen ...
5 ... und wenn man sich kratzte, entzündeten sich die
Wunden.
6 Ich hielte es kaum aus, sie so zu sehen. Die Augen, die
immer tiefer lagen, der Blick, der immer verlorener wurde.
7 Sie war nicht mehr Mutti, sondern hatte sich in ein
Wesen verwandelt, das mich abstieß.

Seite 72

1 Du geht's nicht gut, du hast Fieber. Bleib im Bett.
2 Ich will aber arbeiten gehen.
3 Das schaffst du nicht. Die Kapos drücken ein Auge zu.
4 Ihr wisst genau, was mit denen passiert, die krank
sind.
5 Trotz ihres Zustands ging sie arbeiten.
6 Aber nur noch einige Tage lang.
7 Du hast kaum noch Kraft. Dein Junge wird sich um dich
kümmern.
8 Stimmt's, Sigi?
9 Ja, ich würde mich um meine Mutter kümmern.
10 Auch wenn das Wesen, das da im Bett lag, kaum noch
etwas mit Mutti zu tun hatte.

Seite 73

1 Wenn man die Ruhr hat, dann scheißt man sich ein.
2 In einem Bett, das man mit anderen Gefangenen teilt.
3 Und die Schweinerei sifft durch auf den Boden.
4 Ich hielt es kaum aus.
5 Die eiternden Wunden, den Gestank.
6 Die Blasen ...
7 Dieses Wesen war nicht mehr meine Mutter.
8 Irgendwann wollte ich nur noch, dass es ein Ende hat.
9 Ich begriff nicht, warum dieser Gott, auf den mein Vater so sehr vertraute, nichts gegen dieses Grauen unternahm.

Seite 74

1 Sie wird nicht mehr lange durchhalten.
2 Und wenn jemand von der SS sie entdeckt, geht's direkt in Revier*
3 Und wenn sie in der Gaskammer landet, dann landet ihr Junge sehr wahrscheinlich auch dort.
4 *Gaskammer
5 Komm mal her, Sigi. Hab keine Angst. Wir sprechen gerade über deine Mutter.
6 Ihr geht's nicht gut, und du willst sie so nicht sehen, stimmt's?
7 Wir werden sie von ihrem Leiden befreien.
8 Mir war es recht. Alles war besser, als mit anzusehen, wie Mutti sich in diesen abstoßenden Körper verwandelte.

Seite 75

1 Eine Injektion mit Luft sorgte dafür, dass sie die Welt in Ruhe und ohne Schmerzen verlassen konnte.

2 Seit unserer Ankunft waren erst zwei Monate und zehn Tage vergangen.

3 Der Tod meiner Mutter war eine Erleichterung für mich.

Seite 76

1 Aber dadurch hatte sich auch die Lage geändert.

2 Wer kümmert sich jetzt um den Jungen?

3 Solange seine Mutter lebte, konnte wir alles ihr überlassen.

4 Aber jetzt ...

5 Kümmerst du dich?

6 Oder du ...?

7 Oder du? Oder du? Oder irgendeine von uns?

8 Am besten wir sagen den SS-Leuten Bescheid. Dann sollen die entscheiden, was mit dem Jungen geschehen soll.

Seite 77

1 Ein kleiner Junge?

2 Neun Jahre alt. Er war mit seiner Mutter hier.

3 Die anderen Häftlinge baten sie inständig ...

4 Dann sehen wir uns ...

5 ... diesen Jungen mal an. [verstehe ich nicht ganz]

6 Dann stand ich vor dieser Frau, die wirkte wie ein Mann. Sie sah mich finster an.

7 Wie heißt du?

8 Siegfried.

9 Deutscher könnte der Name ja nicht sein.

10 Er bleibt hier.

Seite 78

1 Ab da musste ich mich nicht mehr in der Baracke verstecken.

2 Wenn die Frauen bei der Arbeit waren, konnte ich mich im Lager frei bewegen.

3 Ich wurde zu einer Art Maskottchen, weil ich - zumindest dachte ich das - das einzige Kind war.

4 Ich genoss einige Vorteile, bekam mehr zu essen und mehr Aufmerksamkeit.

5 Aber es führte auch dazu, dass ich Zeuge wurde von dem, was im Lager geschah.

Seite 79

1 Weil ich mich frei bewegen konnte, sah ich Dinge, die entsetzlicher waren, als ich es je für möglich gehalten hätte, und das, obwohl ich gerade meine Mutter hatte sterben sehen.

Seite 80

1 Die SS unterteilte alle Menschen, die ihnen in ihre Hände gerieten, systematisch in Unterkategorien.

2 Sie entmenschlichten alle Ankömmlinge, verwandelte sie in „Untermenschen“.

3 Irgendwie erleichterten sie sich damit vorauselend ihr schlechtes Gewissen.

Seite 81

Seite 82

1 Das Leben in den Lagern bestand einzig und allein darin, einen weiteren Tag dem Katalog der Todesarten zu entgehen, den die Nazis anwandten.

Seite 83

1 Alles, was ich sah, verstärkte nur noch die Wut auf meinen Vater. Wo war sein Gott, der uns angeblich helfen würde?

Seite 84

1 Warum strafte er nicht diejenigen, die prügelten und mordeten?

2 Warum ließ er nicht Brot vom Himmel regnen wie für die Israeliten in der Wüste?

3 Warum hatte er Mutti nicht vor dem Grauen bewahrt, das sie erlitten hatte?

4 Warum sollte ich meinem Vater glauben? Warum sollte ich an seinen Gott glauben?

Seite 85

Auschwitz-Birkenau II

Wo ist Gott?

Seite 86

Seite 87

- 1 1944
- 2 Der Junge kann nicht hierbleiben.
- 3 Schon deshalb nicht, weil er kein Kind mehr ist.
- 4 Er ist erst neun!
- 5 Zehn. Guck mal, wie er schaut. Das ist nicht mehr der Blick eines Kindes.
- 6 Wir haben sowieso schon kaum Privatsphäre, da brauchen wir nicht noch ...
- 7 So kam es, dass ich das Frauenlager verließ ...
- 8 ... und ins Männerlager wechselte.
- 9 Wenn ich gedacht hatte, ich hätte schon alles gesehen, hatte ich mich gewaltig getäuscht.

Seite 88

- 1 Im Männerlager war die Arbeit schwerer, und die Strafen waren härter.
- 2 Aber in den ersten Tagen war dies nicht meine HauptSORGE.
- 3 Meir, Max Meir. Kennen Sie ihn? Wissen Sie, wo er sein könnte?
- 4 Meir, sagst du? Nein, kommt mir nicht bekannt vor. Wie sieht er aus?
- 5 Dann beschrieb ich meinen Vater.
- 6 Max Meir, ich glaube, dass ...
- 7 Warum fragt du nicht ...
- 8 Doch, doch, ich erinnere mich, er war hier, aber das ist schon lange her.
- 9 Und ...?
- 10 Er ... Er hat es nicht geschafft.

Seite 89

1 Jetzt, wo diese Bezugsperson ebenfalls aus meinem Leben verschwunden war, blieb mir nichts mehr, woran ich glauben konnte.

2 Es gab auch keine Regeln mehr, denen ich hätte folgen müssen.

3 Die einzige Ethik war das, was der Alltag mir vorgab.

4 Schlecht über andere reden, prügeln, schikanieren, stehlen ... Alles, was laut Gott und meinem Vater nicht recht war, sicherte einem das Überleben.

5 Wie also sollte man aus der Vergangenheit lernen und dem Leben einen Sinn geben?

Seite 89

1 Gott konnte nicht hier sein, Gott konnte unmöglich zulassen, was hier geschah

2 Außerdem hatte er mir keine einzige Bitte erfüllt.

3 Er hatte nichts für Mutti getan, überhaupt für niemanden hier.

4 Ich fand alles grauenvoll.

5 Die Schornsteine, die Rauch ausspuckten.

6 Die frisch eingetroffenen Familien mit Kindern und Alten, die direkt in die Duschen geschickt wurden ...

7 Ich sah sie und stellte mir vor, es wären meine Cousins Manfred und Anita, die dort Hand in Hand gingen.

Seite 91

1 Ich sah, dass jene, die beteten und alle Vorschriften befolgten, die Ersten waren, die starben.

2 Denn sie mussten hungern, weil sie nicht imstande waren, anderen etwas wegzunehmen.

3 Und ständig wurden sie von SS-Leuten verprügelt, die es nicht ertrugen, dass sie resigniert an der Wand standen und beteten.

4 Aus all dem lernte ich: Außerhalb der Familie gab es keine Solidarität.

Seite 92

1 Ich schwor mir, dass ich überleben würde, und wenn ich dafür alle Gesetze Gottes brechen musste.

2 Und ich begriff schnell, dass die Latrinen der ideale Ort für Tauschhandel waren.

3 Es stank dort so bestialische, dass die SS-Leute sich fernhielten.

4 Man konnte in aller Ruhe seine Geschäfte machen.

Seite 93

1 Nachdem ich Lager gründliche erkundet hatte, landete ich schließlich bei den russischen Gefangenen.

2 Sie wurden zu meinen Helden und Vorbildern.

3 Wie sie sich gegen die SS-Leute behaupteten, war so ganz anders als die resignierte Haltung, die ich bei den gläubigen Juden gesehen hatte.

4 Sie boten ihnen die Stirn und scherten sich nicht um die Strafen, die sie erhielten.

Seite 94

1 Nie, unter keinen Umständen, senkten sie den Kopf.

2 Die Knüppelschläge ins Gesicht nahmen sie hin, ohne den Blick abzuwenden.

3 Sechzehnjährige, Siebzehnjährige, die schon alles gesehen hatten.

4 Also ahmte ich sie in allem nach. Ich klaute mit ihnen, um etwas zu essen zu haben, um die prekären Lebensumstände zu verbessern ...

5 Sie wurden für mich zum Vorbild, weil ich in ihnen Sieger sah.

6 Für mich war Ausschwitz eine Schule des Lebens.

Seite 95

1 Gleich neben der Baracke, in der ich lebte, war das Lager der Sinti und Roma.

2 Es war ein Lager mit lauter Familien [campo familiar] jenseits des Zauns.

3 Plötzlich machte das Gerücht die Runde, es werde nicht mehr lange so bleiben.

4 Dieses Gerüchte gelangte auch den Sinti und Roma zu Ohren. Nervosität machte sich breit.

5 Wenn man sie bislang einfach ignoriert hatte und ihnen jetzt plötzlich so viel Aufmerksamkeit zukommen ließ, so ihre Schlussfolgerung, dann konnte dies nur bedeuten, dass man sie auslöschen wollte.

Seite 96

1 Eines Nacht versuchten sie zu flüchten.

2 **Ra-ta-ta-ta! Pack!**

3 **Pack! Pack!**

4 **Ra-ta-ta!**

5 **Ra-ta-ta-ta!**

Seite 97

1 Es war eine danteske Nacht: Schreie, Schritte, Schüsse
...

2 Am frühen Morgen war im Lager der Sinti und Roma
niemand mehr am Leben.

3 Für die Nazis waren sie keine Menschen, ja nicht einmal
Tiere.

Seite 98

1 Mein Leben in der Baracke der Russen ging weiter.

2 ANTRETNEN ZUM APPELL!

3 Ihr besagter Mut grenzte manchmal an Unvernunft, und
nicht immer gingen sie aus diesem Duell als Sieger hervor.

4 Was glotzt du so, dreckiger Bolschewist?

Seite 99

1 **PENG!**

2 Toj! Toj! [toj?]

Seite 100

1 Die Zeit verging zäh inmitten all der Grausamkeiten.

2 Ich vegetierte so dahin, aber da ich nicht arbeiten
musste, konnte ich im Lager umherstreifen und mir alles
ergaunern, was das Leben erleichterte.

3 Aber man weiß nie, was einen hinter der nächsten Ecke
erwartet.

4 Scheint Typhus zu sein, Junge.

5 Und wie werde ich wieder gesund?

6 Hier gar nicht.
7 Du musst in ärztliche Behandlung.
8 Aber es juckt überall.
9 Je mehr ich mich kratzte, desto schlimmer wurde es.
10 Also musste man mich wohl oder übel in die Baracke bringen, die als Krankenhaus diente.

Seite 101

1 Dort sah ich etwas, was ich im Lager noch nie gesehen hatte: Kinder, darunter viele Zwillinge.
2 Der Chef des Ärzteteams, das dort arbeitete, hieß Mengele, Dr. Mengele.
3 Dann wollen wir mal sehen, warum der junge Mann hier so krank aussieht.
4 Dr. Mengeli untersuchte mich ...
5 ... und gab seinen Assistenten Anweisungen, wie ich zu behandeln sei.

Seite 102

1 Tägliche Spritzen und eine schwarze Paste, die aussah wie LKW-Fett [cubierto con papeles, 102], zeigten bald Wirkung.
2 Wollte man mich wirklich heilen oder führte man nur Experimente an mir durch, um später Soldaten besser behandeln zu können? Ich weiß es nicht.
3 Jedenfalls war ich nach einigen Wochen wieder gesund und konnte mein Leben im Lager fortführen.

Seite 103

1 Jeden Tag aufs Neue überleben, das war die Maxime, und je besser ich mich ernährte, desto größer waren meine Chancen.

2 Ich besorgte mir einen anderen Napf, der mir fast eine doppelte Ration sicherte.

3 Ich stellte mich weit hinten an, spekulierte darauf, dass dann noch Essen übrig sein würde, und weil ganz unten im Topf, mit hohem Nährwert.

4 Ständig ließ ich wertvolle Sachen mitgehen, die ich dann bei den polnischen Arbeitern oder in der Küche als Tauschmittel einsetzte.

5 Den ganzen Tag streifte ich im ganzen Lager umher, immer auf Ausschau nach günstigen Gelegenheiten. Man musste immer hellwach sein.

Seite 104

1 Wenn es einen Ort gab, an dem sich besonders viele Gelegenheiten boten, dann war es Kanada.

2 So nannten wir es unter uns, weil Kanada ein reiches Land war, in dem es praktisch alles gab.

3 In der Effektenkammer, der Halle, in der Neuankömmlinge sich ausziehen mussten, bevor es in die Gaskammer ging, konnten man alle möglichen Schätze finden.

4 Alles, was die Häftlinge des Säuberungstrupps, in der Mehrzahl Russen trotz des wachsamen Blicks der SS-Leute abgreifen konnten, griffen sie ab.

5 Diese Effekten tauschte ich dann mit den Polen von hinter dem Zaun gegen Essen und Zigaretten.

6 Oder ich nutzte Momente, in denen die SS-Leute auf den Türmen abgelenkt waren.

7 Wobei dieses „Abgelenktsein“ mehr als verdächtig war.

8 Junge, hol doch mal eine Flasche Wodka aus der Russenbaracke.

9 Ja, mein Führer!

10 Ha, ha, ha!

11 Ho, ho, ho!

12 Ha, ha, ha!

Seite 106

1 Diese Schattenökonomie, die von der SS geduldet war ...

2 ... verschaffte mir alle möglichen Vorteile.

3 Ich erhielt nicht nur meine Kommission für das Tauschgeschäft, sondern auch noch ein kleines Extra in Form von Essen.

4 Alle tauschten alles mit allen, und so hatte sich ein riesiges Netz gebildet, das sich bis in den hintersten Winkel des Lagers erstreckte.

Seite 107

1 Manchmal wurde auch jemand bestraft, um ein Exempel zu statuieren.

2 Aber es geschah eher, um dem Protokoll zu genügen, als aus Überzeugung.

3 Wie alle war ich mir bewusst, dass mein Vorteil anderen zum Nachteil gereichte.

4 Wenn ich einen Essnapf stahl, um eine doppelte Ration zu erhalten, nahm ich jemand anderem die Möglichkeit, überhaupt zu essen.

5 Überleben hieß fast immer, dass andere nicht überlebten.

Seite 108

- 1 Im Lager gab es nur zwei Arten von Menschen.
- 2 Die, die überleben wollten ...
- 3 ... und die, die sich dem Willen Gottes fügten.
- 4 Letztere wurden ständig bestohlen und starben früher.

Seite 109

- 1 Wenn die SS-Leute ins Lager kam, hatte dies meist nichts Gutes zu bedeuten.
- 2 Normalerweise hielten sie nur vor dem Zaun Wache.
- 3 Der alltägliche Kontakt zu den Häftlingen erfolgte über die Kapos, Gefangene, die als Gegenleistung für ihre absolute Bereitwilligkeit, alles zu tun, was man ihnen befahl, bessere Lebensbedingungen erhielten.
- 4 Wenn die SS-Leute im Lager auftauchten, versteckte man sich lieber.
- 5 **PENG!**

Seite 110

- 1 September 1944.
- 2 Was für ein Schreck, Junge, oder?
- 3 War es. Wobei für mich eigentlich nicht.
- 4 Eine Leiche schockiert einen nicht mehr so sehr, wenn man schon viele Leichen gesehen hat. Eine Leiche ist nicht mehr der Mensch, der er im Leben war.
- 5 Zeuge zu werden, wie jemand zur Leiche wird, ist allerdings etwas anderes.

Seite 111

- 1 Und darin waren die SS-Leute sehr gut.
- 2 Immer in begrenzter Zahl; zwei, drei ... Um den anderen ein abschreckendes Beispiel zu sein.
- 3 Man sollte sie erst lebend sehen, wie sie gingen, schlurften, weinten, flehten und resignierten ...
- 4 Und dann ...

Seite 112

- 1 In den Vernichtungslagern wusste man, dass man sterben würde.
- 2 Also ging es nur darum, wenigsten noch einen Tag länger zu leben, nur einen Tag länger ...
- 3 Man musste sich zusammenreißen, stärker sein, ansehen, was sie uns antaten.
- 4 Wer trotz allem weiterleben wollte, bewies großen Mut.

113

- 1 Dann waren da auch diejenigen, die alles verloren hatten. Anfangen mit ihrer Familie.
- 2 Ohne einen Grund zum Leben waren sie besonders verzweifelt.
- 3 Sie schlichen umher wie Gespenster, machten sich ein. Man nannte sie die „Muselmänner“.
- 4 Zu sehen war sie einen Tag lang, vielleicht zwei Tage ... Dann wurden sie weggebracht und blieben verschwunden.

Seite 114

- 1 Das Durchzählen war kräftezehrend.
- 2 Es war eine schlichte Art der natürlichen Selektion.
- 3 So zumindest sahen es die SS-Leute so.

Seite 115

- 1 Es war nicht leicht, mit gesenktem Kopf fünf oder sechs Stunden lang in Hab-Acht-Stellung zu verharren.
- 2 Wer nicht durchhielt ...
- 3 ... taugte auch nicht zum Arbeiten.
- 4 Wer schwächelte oder umkippte, wusste, dass ihn die Gaskammer erwartete.

Seite 116

- 1 Ende 1944.
- 2 Sie sind bald da.
- 3 Wer ist bald da?
- 4 Unsere Leute.
- 5 Und woher weißt du das?
- 6 Sie SS-Leute sind nervös.
- 7 In der Ferne hört man bereits Kanonendonner. Sie sind bald da. Sie werden uns bald befreien.
- 8 Trotz aller Vorfreude und Hoffnung: Es kam anders.

Seite 117

Evakuierung

Die Todesmärsche

Seite 118

Seite 119

- 1 Januar 1945.
- 2 **Buuuuuum! Buuuuum!**
- 3 Das sind unsere Leute.
- 4 Dieser Feuerglanz wärmt mir das Herz.
- 5 Jetzt dauert's nicht mehr lang, und die Boches kriegen ihr Fett weg.
- 6 Aber so einfach war es nicht.
- 7 **Raus! Raus!**
- 8 Wir bekamen eine Decke und Brot mit Margarine, dann mussten wir bei brutalen Wetterbedingungen losmarschieren.

Seite 120

- 1 **Raus! Raus!**
- 2 **Wau! Wau! Wau! Wau!**
- 3 **Pack! Pack! Pack!**

Seite 121

- 1 **Pack! Pack!**
- 2 **Raus! Raus!**

Seite 122

- 1 **Pack! Pack! Pack! Pack! Pack!**

Seite 123

- 1 Wodzislaw (Oberschlesien)
- 2 Sechsundfünfzig Kilometer zu Fuß, ein Höllenmarsch, der unzählige Leben kostete.

3 Wenn ich an die unterwegs Gefallenen dachte, war mein einziger Gedanke, dass ich froh nicht, nicht zu ihnen zu gehören.

4 Man sah Menschen am Rande ihrer Kräfte, hinkend, ohne den geringsten Lebensmut, und man wusste, dass sie ihre Essensration nicht brauchen würden.

5 Wenn man es selbst nicht machte, machte es ein anderer.

Seite 124

1 Wir blieben nur kurz.

2 Dann wurden wir auf verschiedene Orte in Europa verteilt.

3 Ich landete in einem Außenlager des KZs Sachsenhausen im Norden von Berlin.

Seite 125

1 Wir bleiben zwei oder drei Wochen lang - mein Zeitgefühl war mir abhandengekommen.

2 Dort hieß es einfach nur warten, ohne zu wissen, worauf.

3 Bis wir dann erneut in einen Zug verfrachtet wurden.

Seite 126

1 Wieder waren wir unterwegs mit unbekanntem Ziel.

2 Wieder Wind, Kälte, Hunger ...

3 Wieder tausend Entbehrungen, die uns zermürbten.

4 Halt dich fest, Junge, sonst fällst du raus.

5 So ging es weiter, bis ...

6 **Buuuum! Buuum!**

Seite 127

1 **Pack! Pack! Peng! Peng! Pack! Ra-ta-ta-ta!**

2 Es war eine tschechische Partisanengruppe, die den Konvoy angriff.

3 **Ra-ta-ta-ta!**

4 In dem anschließenden Durcheinander konnten die Stärksten von uns flüchten.

5 Alle anderen blieben da, bewacht von den deutschen Überlebenden.

Seite 128

1 Junge! Hey, Junge!

2 Nicht einschlafen!

3 Was ist?

4 Du bist sehr schwach.

5 Ja, ich war schwach, so schwach, dass ich mich nicht mehr daran erinnere, was danach geschah.

6 Ich wurde ohnmächtig, vor Anstrengung, vor Erschöpfung.

7 Wer kümmerte sich um mich?

8 Ich könnte jetzt Gott sagen, meinem Vater rechtgeben und all denen, die so dachten wie er.

9 Aber es war nicht Gott. Jemand aus dem Konvoi kümmerte sich um mich, bis wir am Zielort eintrafen.

Seite 129

Mauthausen-Gusen

Das Konzentrationslager der Spanier

Seite 130

Seite 131

1 Februar 1945

2 Zweitausend neue Häftlinge erreichten ein Konzentrationslager, das eine Autostunde entfernt von Wien lag: Mauthausen.

3 Zweitausend neue Körper, die ernährt werden wollten, oder zweitausend neue Körper, die ausgelöscht werden mussten.

Seite 132

Seite 133

1 Raus! Raus!!

2 Wenn sie glauben, sie könnten mir die Haare abrasieren, haben sie sich geschnitten. Niemand hat seit meiner Ankunft in Auschwitz meine Haare angerührt.

3 Ganz ruhig, Junge. Es sind nur Haare, mach kein Drama draus.

4 Wehe!

5 Der Nächste!

6 Der Nächste?

Seite 134

1 Worauf wartest du? Hol ihn her!

2 Fass mich nicht an!

3 Niemand hat je meine Haare angerührt, und du wirst nicht der Erste sein, du Idiot.

4 Hast du gehört?

5 Ha, ha, ha!

6 Ho, ho. ho!

7 Hi, hi, hi!

Seite 135

1 Was ist hier los?
2 Da ist der Zigeuner!
3 Ja, der Spanier [el negro]!
4 Kommandant Bachmayer, dieser Junge ist gerade angekommen und macht einen Aufstand, weil er sich die Haare nicht schneiden lassen will.
5 Ähem ...
6 Los! Komm her!

Seite 136

1 Komm her!
2 Erzähl. Was ist los?
3 Dieser Idiot will mir die Haare schneiden. Ich habe mir noch nie die Haare schneiden lassen.
4 Woher kommst du?
5 Ich erzählte ihm meine Geschichte.

Seite 137

1 Und dort, vor aller Augen, ohne zu wissen, wie ihm geschah, bekam der Mann, der sich daran ergötzte, andere Häftlinge zu foltern ...
2 ... zum ersten Mal feuchte Augen.
3 Keine Angst. Dir wird nichts passieren. Du darfst in die Baracke der Spanier.
4 Komm mit.

5 Natürlich folgte ich ihm, obwohl ich nicht wusste, was die Spanier waren, denn in Auschwitz waren keine Spanier gewesen.

Seite 138

1 He, du! Fünf, sechs, fünf, sechs!

2 Ja, mein Kommandant!

3 Ich gebe diesen Jungen hier in deine Obhut. Sollte ihm etwas zustoßen, mache ich die dafür verantwortlich.

Seite 139

1 Wie heißt du, Junge? Er hat mir nicht mal deinen Namen gesagt.

2 Du verstehst wohl nur Bahnhof, was? Du brauchst einen Schnellkurs Spanisch.

3 Gehen wir rein. Die anderen sind alle bei der Arbeit, also haben wir unsere Ruhe.

Seite 140

1 Also, der Zigeuner hat mir einen Befehl gegeben, und ein Befehl ist ein Befehl. Man muss ihn befolgen, meinst du nicht? Du hast keine Ahnung, wovon ich spreche, oder?

Seite 141

1 Ich heiße Navazo, Saturnino Navazo. Verstehst du? Kein Wort. Mein Name ist Navazo. Wie heißt du?

2 Aber ich verstand nichts von dem, was der Mann da sagte.

3 Doch eines wusste ich: Sein Lächeln und sein Blick beruhigten mich. Dieser Mann strahlte Sicherheit aus, Güte
...
...

4 Warten wir ab, bis die anderen zurückkommen. Vielleicht versteht einer von denen dich.

5 ... und das hatte ich schon lange nicht mehr bei jemandem gespürt.

6 Kurz darauf trafen die anderen Bewohner jener Baracke ein. Alle wunderten sich über meine Anwesenheit.

Seite 142

1 Nicht alle in der Baracke waren Spanier. Es gab auch einige Polen, und über sie konnte ich mich verständigen.

2 Was für eine Geschichte, Junge.

3 Da bleibt uns glatt die Spucke weg.

4 Und der Zigeuner hat dir gesagt, du sollst dich um ihn kümmern?

5 So oder so ähnlich hat er es gesagt.

6 Was gedenkst du zu tun?

7 Was glaubst du denn? Ich werde mich um ihn kümmern und dafür sorgen, dass auch ihr euch um ihn kümmert.

8 Wenn dem Jungen was passiert, mache ich euch die Hölle heiß. Oder, Siegfried?

9 Ja!

10 Ho, ho, ho!

11 Ha, ha, ha!

Seite 143

1 Für mich begann eine neue Lebensphase.

2 Ich folgte Navazo überall hin, und rein durch Zuhören lernte ich schnell Spanisch.

Seite 145

1 Weißt du was? Das hier ist nicht Auschwitz.

2 Man muss hart arbeiten, bekommt wenig zu essen, wird schwer bestraft ...

3 ... aber hier wird man nicht systematisch verfolgt wie dort.

4 Vielleicht wusste Navazo anfangs nicht, was er mit mir anstellen sollte, aber nach und nach wurde er mein neuer Vater.

5 Er war ein Mann, der beim Lächeln die Augen verengte und die Stirn in Falten legte.

6 In diesem Moment meines Lebens war Navazo das Beste, was mir passieren konnte.

Seite 145

1 Dabei war ich ein schwieriger Junge.

2 Meine Ethik hatte durch alles, was ich in meinem kurzen Leben mitgemacht hatte, schwer gelitten.

3 Und natürlich trieb ihn das mehr als einmal zur Weißglut.

4 Mach das nie wieder, verstanden?

5 Sonst gibt's was mit den vieren hier!

6 Und er zeigte mir seine Hand, an der wegen eines Unfalls mit einer Erntemaschine [vagoneta del campo, 145] ein Finger fehlte.

7 Doch das war, bevor ich gewisse Privilegien erhielt.

Seite 146

- 1 An irgendeinem Sonntag Ende 1940 oder Anfang 1941.
- 2 Was macht ihr für ein Gesicht, es ist doch euer freier Tag.
- 3 Was für einen Gesicht sollen wir denn machen?
- 4 Hier tobt ja nicht gerade der Bär.
- 5 Schaut mal ...
- 6 Was ist das?
- 7 Wie was ist das? Ein Ball, das siehst du doch.
- 8 Ich sehe nur zusammengebundene Lumpen.
- 9 Dann streng deine Fantasie an!
- 10 Hier! Fang!

Seite 147

- 1 Los, schieß.
- 2 Pass schon!
- 3 Komm!
- 4 Meiner!
- 5 Ha, ha, ha!
- 6 Her mit dem Ball, Sabino, ich dribble sie alle aus.
- 7 Hi, hi, hi!
- 8 Holt noch mehr Seil, der Ball löst sich auf!

Seite 148

- 1 Ihr müsst leiser sein. Wenn sie uns lachen hören ...
Das wird den Nazi ganz und gar nicht gefallen.
- 2 Am Ende werden wir alle es ausbaden müssen.
- 3 Was seid ihr Polen doch für Spielverderber. Und alles nur, weil ihr nicht kicken könnt.

4 Was sagst du da? Gegen wen habt ihr noch mal nur unentschieden gespielt, ihr Spanier?

5 Keine Ahnung, jedenfalls sind wir besser, Navazo und noch einer waren früher mal Profis.

6 Und bei euch?

7 Das werdet ihr gleich sehen!

8 Und die Deutschen helfen uns, oder?

9 Zur mir!

10 Gleich weiterleiten!

11 Schieß! Nicht nachdenken.

Seite 149

1 Fußball gespielt, sagen Sie, Bachmayer?

2 Sieht so aus, Kommandant. So bestätigen es auch die Kapos und unsere Männer.

3 Wir sollten sie bestrafen wegen Disziplinlosigkeit.

4 Das wäre eine Möglichkeit ...

5 ... aber ich sehe da noch eine andere.

6 Einige Tage später.

7 Kommandant Ziereis und Kommandant Bachmayer haben entschieden, dass ab jetzt immer sonntagnachmittags Begegnungen ausgetragen werden.

8 Das war der Start für eine Liga, in der die verschiedenen Länder gegeneinander antreten sollen: Spanien, Deutschland, Polen, Österreich ...

Seite 150

1 Die Begeisterung war riesengroß. Sowohl Häftlinge als auch Kapos und SS-Leute verfolgten das Auf und Ab des Turniers.

2 Navazo war vor dem Krieg Profi in Spanien gewesen, was ihm einen gewissen Status verschaffte. Er bekam mehr Essen und wurde besser behandelt.

3 März 1945, Sonntag.

4 Nicht so fest, Junge. Sonst bin ich schon vor der Partie verletzt.

5 Du musst dich entspannen.

6 Dasselbe könnte ich dir sagen, so, wie du zudrückst.

7 Gewinnen wir gegen Rapid?

8 Die Österreicher sind gut, aber so gut auch wieder nicht.

9 Wir werden gewissen, gegen die und alle anderen, die gegen uns antreten, Siegfried.

Seite 151

1 Er hatte recht. Durch Navazo und noch ein paar andere waren die Spanier praktisch unschlagbar.

2 Und ich gehörte dazu.

3 Die Erwartung war riesig.

Seite 152

1 Navazo war sich sehr bewusst, wie viel Glück er hatte. Also verteilte er das, was der Fußball ihm an Vorteile einbrachte, großzügig weiter.

2 ... das zweite habe ich nicht mal kommen sehen. [... el segundo ni lo vio. De como iba, 152]

3 Und ich war glücklich an seiner Seite, fühlte mich als ein Teil davon.

4 Und Bilbao, der sich den Österreichern angeschlossen hat.

5 Er sagt, die Katalanen hätten ihn immer geschnitten.
6 Der kommt wieder, ihr werdet sehen. Letztlich will doch
jeder beim Gewinnerteam mitspielen.
7 Ho, ho, ho!
8 Hi, hi, hi!
9 Ha, ha, ha!

Seite 153

1 Seit ich mich Navazo angeschlossen hatte, erst auf
Befehl, dann von Herzen, hatte er mich nie um etwas gebeten.
2 Er nahm mich unter seine Fittiche, ohne dafür eine
Gegenleistung zu verlangen.
3 Daher verspürte ich das Bedürfnis, ihn irgendwie zu
beeindrucken.

Seite 154

1 Plas? (8x)
2 Ho, ho, ho!
3 Hi, hi, hi!
4 Ha, ha, ha!

Seite 155

1 Also, holt das Brot aus eurem Versteck, dann werden wir
dieser Wurst hier die Ehre erweisen.
2 Siegfried ...
3 Die hier sind für dich.
4 Ich konnte es kaum glauben. Russische Reitstiefel, die
Navazo unter der Hand für mich in Auftrag gegeben hatte
5 Stiefel, die zu meinem typischen Schuhwerk wurden, für
immer.

Seite 156

1 In Mauthausen fühlte ich mich geborgen. Mein Leben war, wenn man so will, auch wenn es merkwürdig klingt, „süßer“.

2 Es hatte nichts zu tun mit Auschwitz und allem, was ich dort erlebt hatte.

3 Selbst als jener SS-Mann eifrig und mit zweifelhaften Absichten nach mir suchte ...

4 Versteckt den Jungen. „Hinkende Taube“ kommt.

5 Wo ist der Junge?

Seite 157

1 Der muss in der Küche sein. Ich weiß auch nicht, was sie ihm geben, dass nur noch dort rumhängt.

2 In der Küche? Sicher?

3 Sicher ist nur der Sieg des Führers. Aber es ist höchstwahrscheinlich, dass er dort ist.

4 Auf Wiedersehen!

5 **RUMS!**

6 Auf Wiedersehen!

7 Der muss in der Küche sein. Ich weiß auch nicht, was sie ihm geben, dass er immer dort rumhängt.

8 Ha, ha, ha!

9 Ho, ho, ho!

10 Hi, hi, hi!

11 Du kannst rauskommen, Junge. Die Taube ist weg.

Seite 158

1 Ende April 1945.

2 Das sind nicht die SS-Leute.

3 Nein, das sind sie nicht.
4 Die sehen aus wie von der Wiener Polizei.
5 Das ist auch so.
6 Was zum Teufel machen die hier?
7 Mir scheint, das kann nur eines bedeuten ...
8 ... dass wir bald frei sein werden.

Seite 159

1 5. Mai 1945
2 Komm her, Junge! Steig ein!

Seite 160

4 Wie findest du mein Auto? Sitzt du bequem?
5 Ich weiß nicht.
6 Du weißt nicht?
7 Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist. Irgendwas wühlt mich innerlich auf, und ich kann es nicht stoppen.
8 Hier, nimm dir einen.
9 Was ist das?
10 Probier. Aber nicht schlucken, nur kauen.
11 Es war der erste Kaugummi meines Lebens, und er schmeckte göttlich.

Seite 161

1 Nachdem das Lager befreit war, gingen die Insassen schnurstracks zur Waffenkammer.
2 Und ich kam natürlich mit.
3 Die SS-Leute hatten uns äußerst grausam behandelt, und so erhielten sie ihre gerechte Strafe: Auge für Auge.

Seite 162

- 1 Ich ließ mich von dieser unheiligen Euphorie mitreißen und erlebte diese Ereignisse mit aller Naivität.
- 2 Wir dürfen diese Schweine nicht einfach so entkommen lassen. Wir müssen sie schnappen, egal wie.
- 3 Egal wie, genau.

Seite 163

- 1 Wir haben den Dreckskerl gefunden. Er wollte abhauen.
- 2 Wir haben ihn gelyncht!
- 3 Ich dachte, sie sprechen von Bachmayer.
- 4 Lange dachte ich das.

Seite 164

- 1 Aber es musste sich um einen anderen Nazi gehandelt haben, denn später erfuhr ich, dass Bachmayer, von den Amerikanern umzingelt, in einem Tiroler Dorf Selbstmord begangen hatte, nachdem er vorher noch seine Frau und seine Kinder getötet hatte.

Seite 165

- 1 Nach einigen Tagen beruhigten sich die Gemüter allmählich.
- 2 Es wurde Zeit, dass wir uns endgültig aus diesem Albtraum befreiten.
- 3 Für die Waisenkinder des Lagers haben wir Pflegefamilien in der Schweiz, Palästina oder in den USA.
- 4 Aber ich bin kein Waisenkind.
- 5 Nein? Aber so steht es in deinen Papieren.

6 Das kann nicht sein, da muss ein Irrtum vorliegen. Oder es sind nicht meine Papiere.

7 Ich bin mit meinem Vater hier im Lager.

8 Er kann vorbeikommen und alles aufklären.

9 Sicher. Wenn das stimmt, kann er gern kommen, dann finden wir eine Lösung.

10 Du hast es doch gehört. Worauf wartest du noch?

Seite 166

1 Navazo, Navazo!!

2 Du musst mir helfen!

3 Die wollen mich zu irgendeiner Familie schicken!

4 Na klar, sie helfen allen, ein neues Leben aufzubauen. Sie geben dich bestimmt in gute Hände, und du wirst dich wohlfühlen.

5 Ich will aber nirgendwo hin, ich will bei dir bleiben!

6 Du kannst nicht bei mir bleiben, Siegfried. Ich weiß nicht, wo ich hingehen werde, ich habe keine Arbeit, keine Wohnung, ich kann nicht nach Spanien zurück.

7 Also vergiss es und hör auf die Amerikaner. Das ist das Beste für dich.

8 Ich will nicht! Ich will nirgendwo hin, wo du nicht bist.

9 Bitte, Navazo, bitte! Nimm mich mit. Ich werde brav sein. Ich werde gut sein. Deine Stiefel werde ich säubern und fetten, und vor deinen Spielen werde ich dich massieren.

10 Bitte, Navazo, bitte!

Seite 167

1 Navazo ...

2 Bitte ...

3 Wir probieren was, aber nur, wenn du mir versprichst,
dass du brav sein wirst.

4 Lass mich bei dir bleiben. Verlass mich nicht. Ich gehe
überall hin mit dir.

5 Wo du bist, will ich auch sein.

6 Gut, wir versuchen es.

7 Du wirst Folgendes sagen.

Seite 168

1 Ich bin sein Sohn. Heißen tue ich Luis Navazo. Ich bin
Spanier. Geboren in Madrid, Calle Don Quijote
dreißig, Cuatro Caminos.

2 Ist es so, wie er sagt?

3 Natürlich ist es so. Wie könnte der Junge bei so einer
Sache lügen?

4 Gut, dann ist die Sache erledigt. Hier Ihre Papiere.
Aufbrechen können Sie, wann immer Sie wollen.

5 So einfach war es, aus dem Lager herauszukommen.

Seite 169

Seite 170

1 Flüchtlingslager von Toulouse. Ende Mai 1945.

2 Kann jemand ein paar Brocken Französisch?

3 Sonst wird das nichts.

4 Wo-sind-wir?

5 Je m'excuse. Je ne comprends pas.

6 Eine Landkarte. Hat denn hier keiner eine Landkarte?

7 Mape?

8 Ja, genau, mape.
9 Un moment, s'il vous plaît.
10 Vous êtes ici. Au côté de Toulouse.

Seite 172

1 Genau das wollten wir wissen.
2 Und wozu?
3 Ganz hier in der Nähe wurde Anfang des Krieges mein Bruder verwundet. [Pero venía ya así de la otra ... Yo me entiendo, 172]
4 Können Sie eine Person ausfindig machen?
5 Navazo, Tapia, ist der Name.
6 Oh, bien sûr!
7 Nach langer Suche in den Archiven des Roten Kreuzes fanden wir heraus, dass Navazos Bruder überlebt hatte.
8 Er war jetzt Bäcker in Revel, einem kleinen Ort rund fünfzig Kilometer entfernt.

Seite 173

Revel
Verstehst du? Wir sind hier!

Seite 174

Seite 175

1 Ist fast fünf Jahre her. Was mich wohl erwartet?
2 Wie auch immer, viele Alternativen haben wir nicht,
also los!

Seite 176

1 Ist es hier?
2 Sieht so aus. Gehen wir rein.
3 Ding! Ding!
4 Qui?
5 Ja, es war dort.

Seite 177

1 Wer arbeiten will, kann auch arbeiten. Die Sprache hat
es in sich, aber mit der Zeit lernt man sie. Und die Frauen
...
2 Also, die Frauen sind mutiger als in Spanien, wenn ihr
wisst, was ich meine.
3 Und, Luis? Wollen wir bleiben?
4 Ich will bloß da sein, wo du bist.
5 Diantre! Keine Chance, den Jungen irgendwie
loszuwerden.
6 Ha, ha, ha!
7 Ho, ho, ho!
8 Hi, hi, hi!

Seite 178

1 Und so ließen wir uns dort nieder.

2 Die ganze Gruppe, verteilt auf mehrere Häuser.
3 Wir nahmen ein Leben wieder auf, wie es viele fast vergessen oder - in meinem Fall - nie gekannt hatten.
4 Die verlorene Zeit wollte wiederaufgeholt werden, und genau das tat Navazo, und wie.

Seite 179

1 Ich hingegen tat mich schwer.
2 Navazo und das Leben, das er gewählt hatte, wurde mir immer fremder.

Seite 180

1 Trotz allem fühlte ich mich in meinem neuen Umfeld nicht wohl.
2 Was macht der denn hier? Er muss lernen, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen!
3 Sei nicht so streng ... Der Junge hat viel durchgemacht, mit der Zeit wird er seinen Weg schon finden.
4 Du siehst das anders, weil du es nicht so sehen willst wie ich, aber dieser Junge wird immer ein Problem sein, egal, wo er ist.

Seite 181

1 Sie hatte recht. Es fiel mir schwer, mich in das Leben außerhalb des Lagers einzugewöhnen.

Seite 182

Seite 183

Seite 184

1 Bis eines Tages ...
2 Was machst du da, Junge?
3 Stopp! Ich mein's ernst.
4 Du kannst jetzt gehen. Diesmal kommst du noch so davon.
5 Navazo ist hier im Dorf sehr beliebt und hat sich für dich eingesetzt. [Así que arreando, 184] Aber dass es nicht noch einmal vorkommt.

Seite 185

Seite 186

1 Siegfried ...
2 Hier ist nicht das Lager. Hier ist nicht Mauthausen und auch nicht Birkenau. Das hast du hinter dir.
3 Du musst nicht stehlen, um etwas zu essen zu haben. Zuhause gibt es genug Essen. Und kaufen kann man es, wenn man arbeitet.
4 Das musst du lernen. Ich weiß, dass es nicht einfach ist. Dass wir schreckliche Dinge erlebt haben.
5 Wir können es nicht vergessen, aber vergangen ist vergangen.

Seite 187

1 Tatsächlich war die Familiensituation unhaltbar geworden, und ich wollte ihn nicht weiter belasten.
2 Ich gehe nach Toulouse und fange bei einem Schneider an.
3 Einfach so?

4 Der Pole, der auf der Straße Socken verkauft, hat mir die Stelle besorgt.

5 Ich ...

6 Es ist für alle besser so, Papa.

7 So begann eine neue Etappe meines Lebens. Ich schlüpfte aus den Fittichen von Navazo und wollte ihm bewiesen, dass er sich nicht in mir getäuscht hatte.

Seite 188

Seite 189

1 Einige Monate später ...

2 Komm! Lass uns spazieren gehen.

Seite 190

Seite 191

1 Wie läuft's in Toulouse?

2 Gut. Ich arbeitet viel und lebe. Lebe, so gut ich kann. Aber ich will heute nicht über mich reden, sondern über dich.

3 Was gibt es da zu reden? Du weißt doch schon alles. Ich werde immer einsamer, aber die harten Jahre sind immer noch gegenwärtig.

4 Pascual hat nicht lange durchgehalten. Du weißt es ja schon, eine Verdauungsstörung, weil er sich nie gewöhnt hat an ...

5 Damián ist nach Venezuela ausgewandert. Hab nie wieder von ihm gehört.

6 Die anderen leben alle ihr eigenes Leben und kämpfen mit ihrer Vergangenheit.

7 Und du ... du bist auch nicht da.

8 Und du?

9 Irgendwann vielleicht. Wenn das Arschloch tot ist.

Seite 192

1 Schief! Schnief!

Seite 193

1 Siehst du? Wir sind hier.

Seite 194

Seite 195

Seite 196

Seite 197

Seite 198

Seite 199

Plattencover von Jean Siegfried.

In den Liedern Bezüge zu den Erlebnissen des kleinen Siegfried.

Seite 200

Speisekarte von Siegfrieds Restaurants
Bezüge zum Vernichtungslager.

Seite 201

Schaufensterpuppe ad lib mit Anspielungen auf die Kleidung
im KZ.

Skulpturen und Gemälde

Seite 202

Der Tod von Navazo, dem er immer hatte beweisen wollen, dass
er sich nicht in mir getäuscht hatte, stürzt ihn in eine
Depression, bei der er all seinen Besitz verliert.

Seite 203

Seine letzten Jahre lebt er von einer Rente der deutschen
Regierung, die ihm als ehemaligem Deportiertem zugesprochen
wurde. Siegfried Meir stirbt am 14 März 2020.

Siegfried Meir
Abandonados por Dios

CRÉDITOS

Siegfried Meir

Abandonados por Dios

Guión:

JORDI PEIDRO

ilustraciones y color:

JORDI PEIDRO y ALEJANDRO PEIDRO

PRÓLOGO

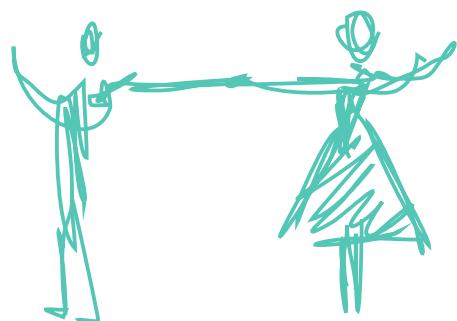
JEAN SIEGFRIED – CHANTEUR POPULAIRE



LA NUIT QUE JE M'INVENTE UN VRAI ROMAN



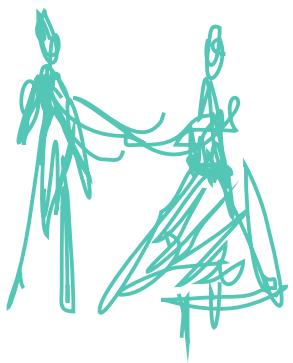
QUE J'AI TOUJOURS MON PÈRE, MA MÈRE



UNE VRAI MAMAN EN ROBE CLAIRE



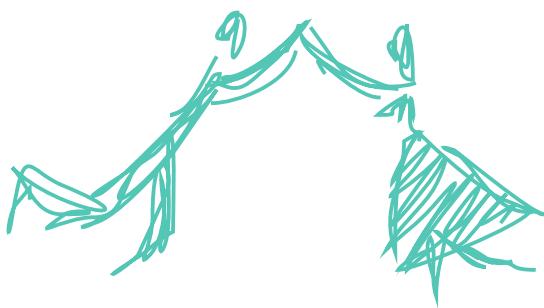
ET UN PAPA QUI A PLEIN D'ARGENT



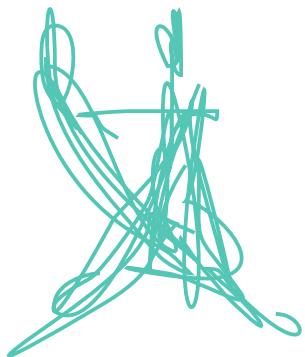
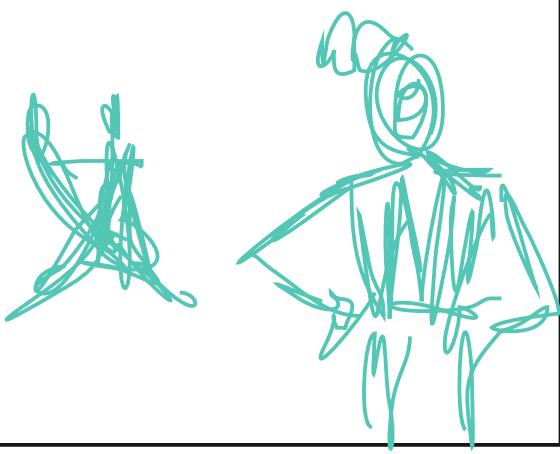
AH! SI JAMAIS ILS ENTENDENT ÇA



JE LES EN SUPPIE,



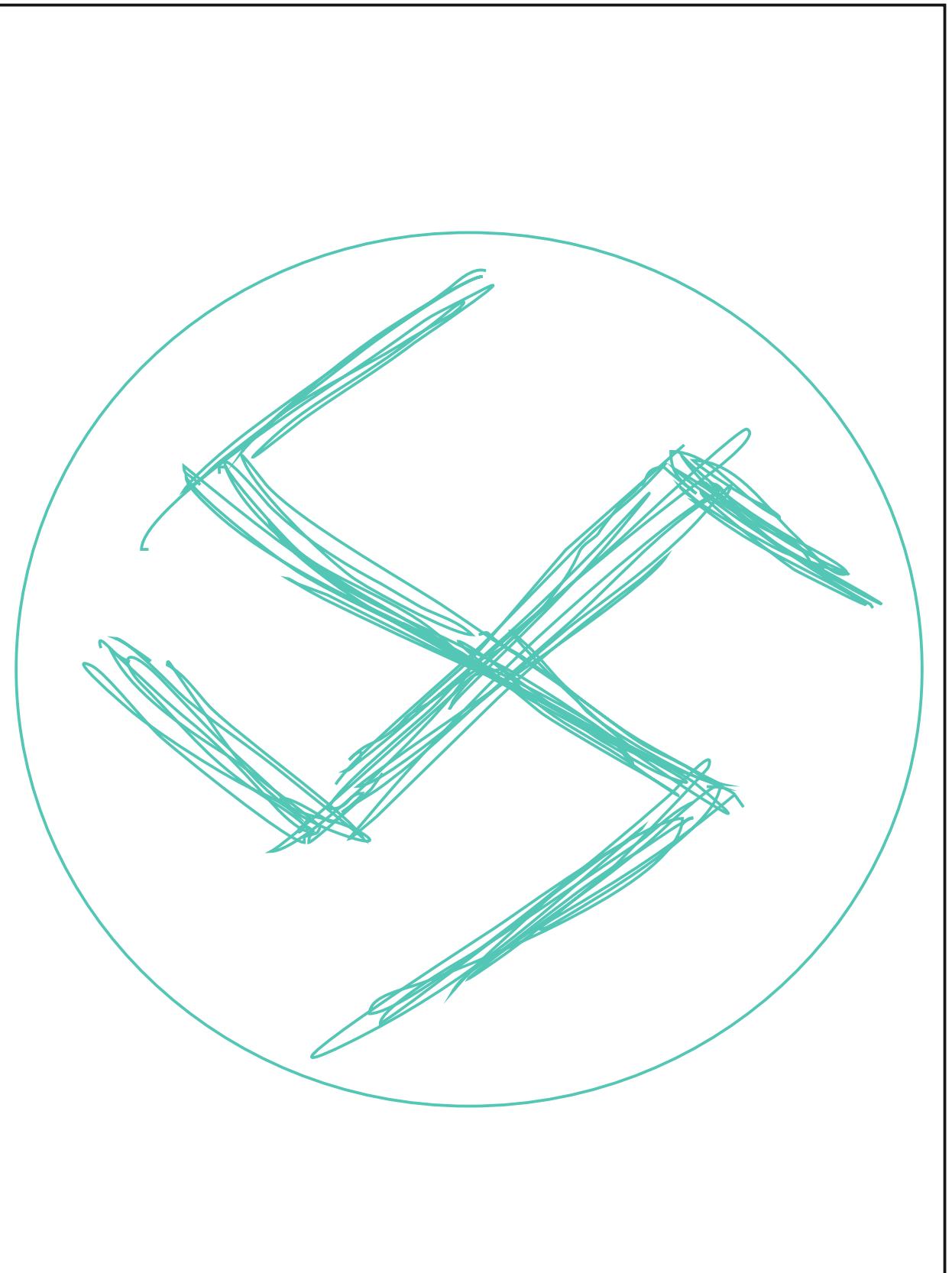
QU'ILS REVIENNENT TOUT DE SUITE



AVANT QUE MES ONGLES NE S'EFFECTENT



SU LES MURS DE... L'ORPHÉLINAT.



FRANKFORT DEL MENO

Nach dem Osten – Hacia el Este

FRANKFORT DEL MENO, FINALES DEL VERANO DE 1938.

¡VAMOS, VAMOSI!
¡CORRED! ¡RÁPIDO,
RÁPIDO!

NO VAMOS A LLEGAR
SI NO OS DAIS PRISA.

ES QUE TÚ ERES MAYOR,
HEINZ, Y CORRES MUCHO.
PERO NOSOTROS...

¿QUÉ PASA CON VOSOTROS,
MIS BRAVOS CABALLERETES?

PUES... ¡¡QUE NO TENEMOS
LAS PIERNAS TAN LARGAS!!

¿EN SERIO LO
DICES, SIGI?

¿SERÁ QUE EL MOLDE EN
QUE HICIERON A MI HERMANO
ESTABA DEFECTUOSO?

¡ALGÚN DÍA TE HARÉ
PAPILLA POR ESTO QUE
ACABAS DE DECIR, HEINZ!

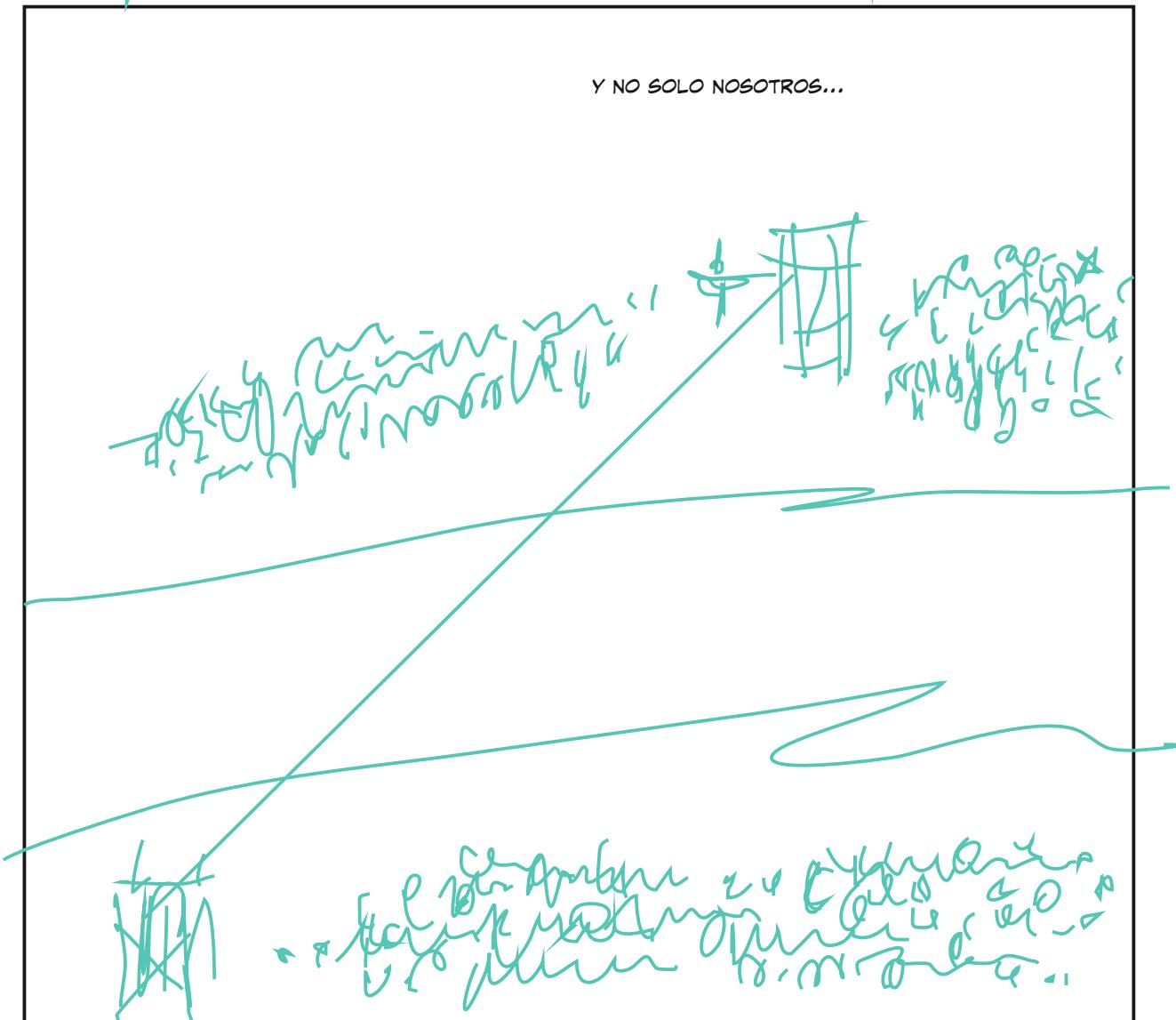
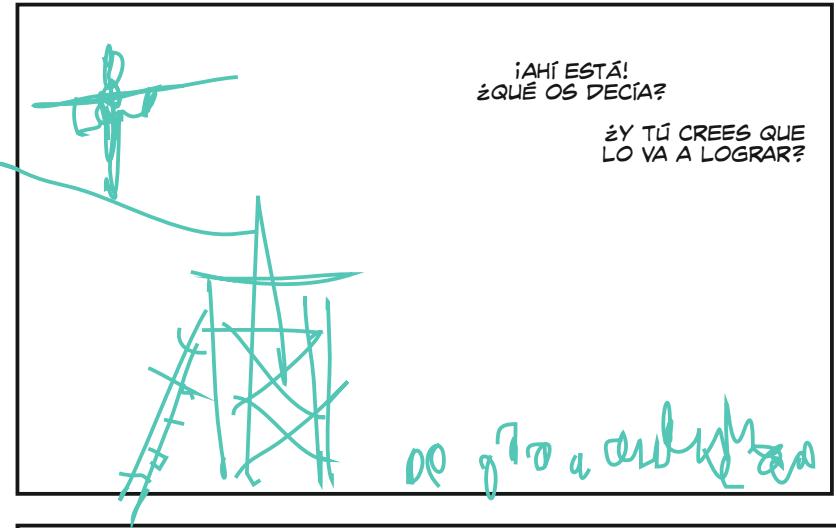


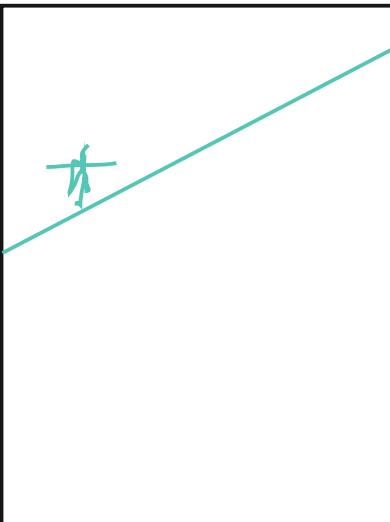
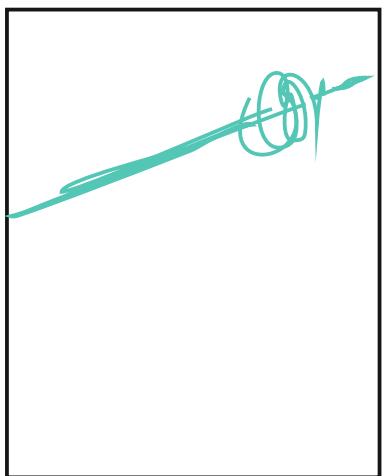
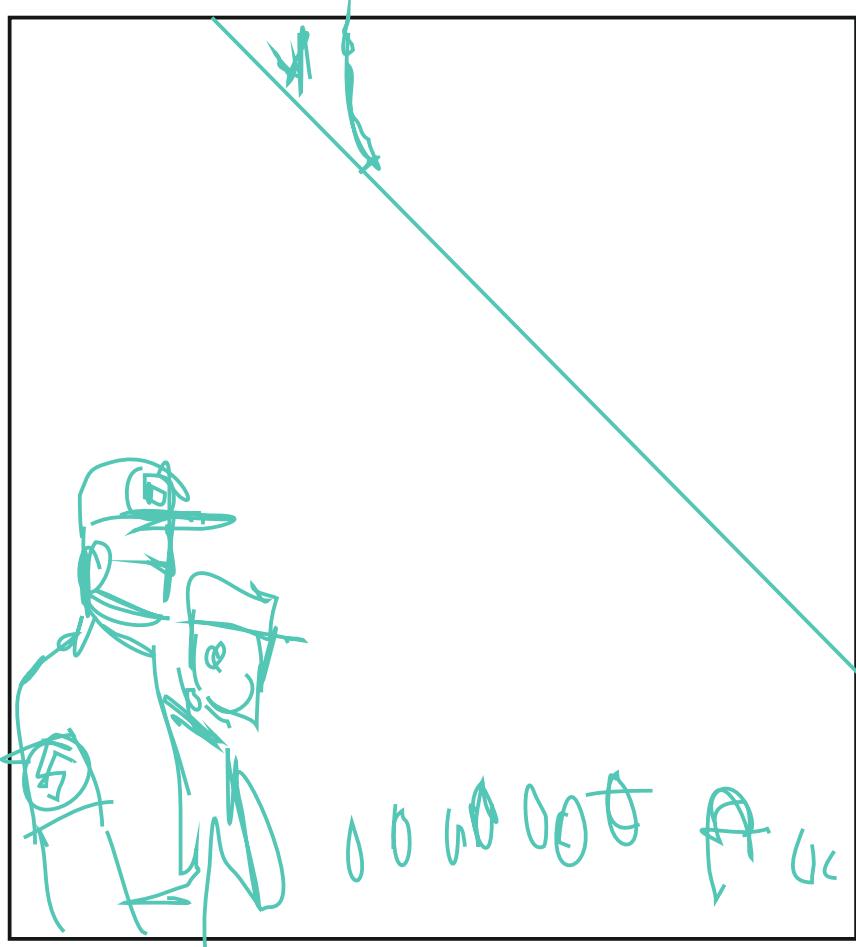
¡VEN AQUÍ! MONTA SOBRE
MIS HOMBROS. ASÍ
IREMOS MÁS DEPRISA.



¡VAMOS, VAMOS, CHICOS!
O NO LLEGAREMOS A TIEMPO.



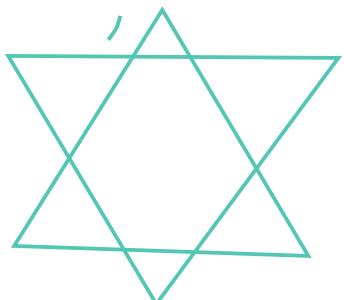




SE TRATA DE REDUCIR EL
LARGO Y PELIGROSO CAMINO A
PEQUEÑOS PASOS SEGUROS.



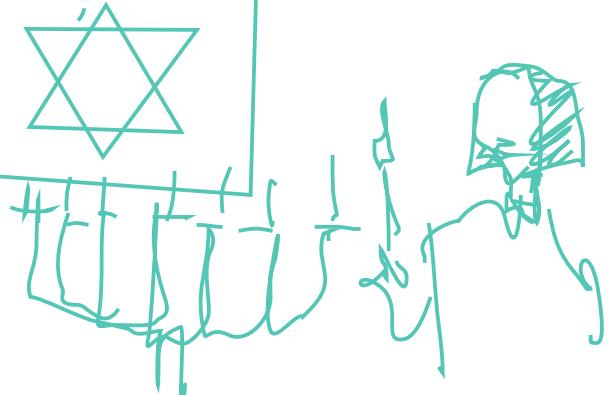
SEPTIEMBRE DE 1938.



HAVA NAGUILA

HAVA NAGUILA

HAVA NAGUILA VENISMEJÁ



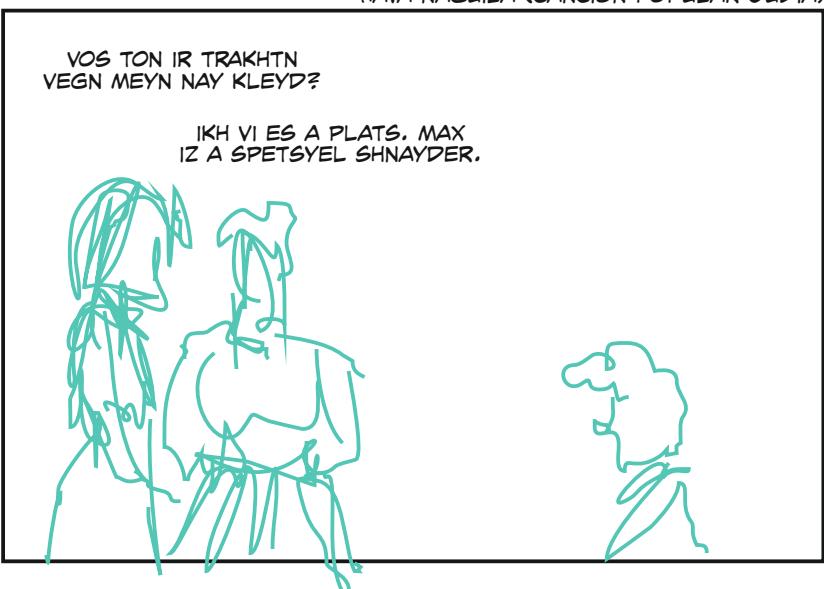
HAVA NAGUILA (CANCIÓN POPULAR JUDÍA)

MIRA SIGI, TU TARTA FAVORITA,
LA DE ARÁNDANOS. ¿QUÉ
TE PARECE?



VOS TON IR TRAKHTN
VEGN MEYN NAY KLEYD?

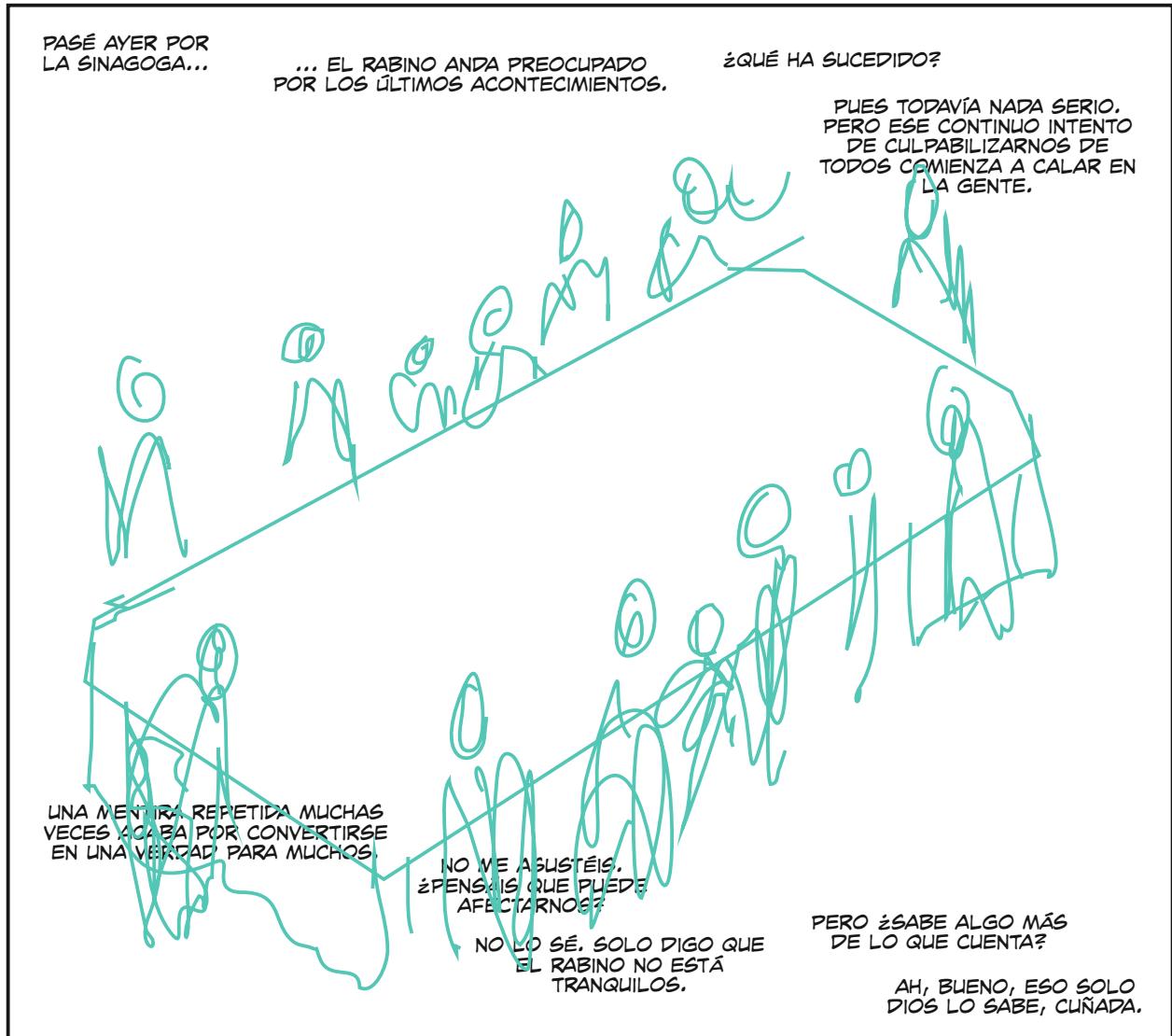
IKH VI ES A PLATS, MAX
IZ A SPETSYEL SHNAYDER.

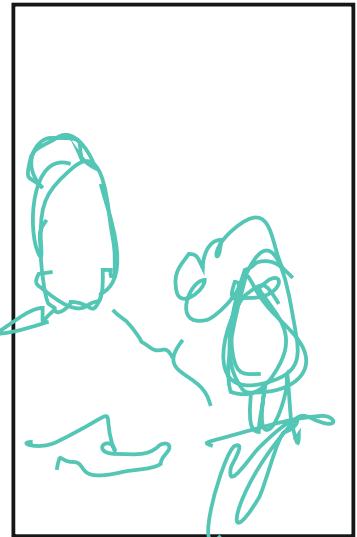


¡YA ESTOY EN CASA!
¿DÓNDE ESTÁ MI
HERMANITO QUERIDO?

¡HEINZ!







ME EMOCIONAS, HIJO.
ME EMOCIONAS
ENORMEMENTE. SIENTO
QUE EL BUEN DIOS
ME HA REGALADO UNA
VOZ PARA LA SINAGOGA.



TONI, ¿QUÉ TE PARECE
SI SALIMOS DE COMPRAS
Y DEJAMOS A LOS
HOMBRES CON SUS
ASUNTOS?



MAMÁ... Y TÚ?



ID VOSOTRAS. PREFIERO
QUIEDARME ORDENANDO LA
COCINA. SI NO AL REGRESO
ESTARÁ POR HACER.

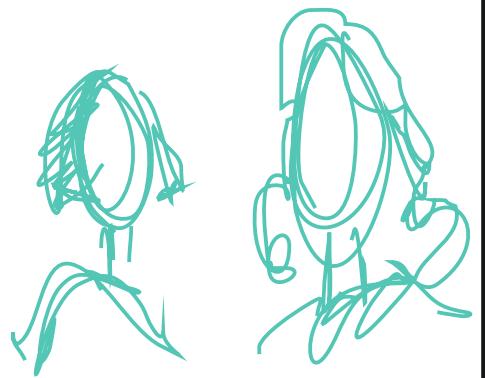


PORQUE NINGUNO
DE ESTOS...

CUANDO QUIERAS.

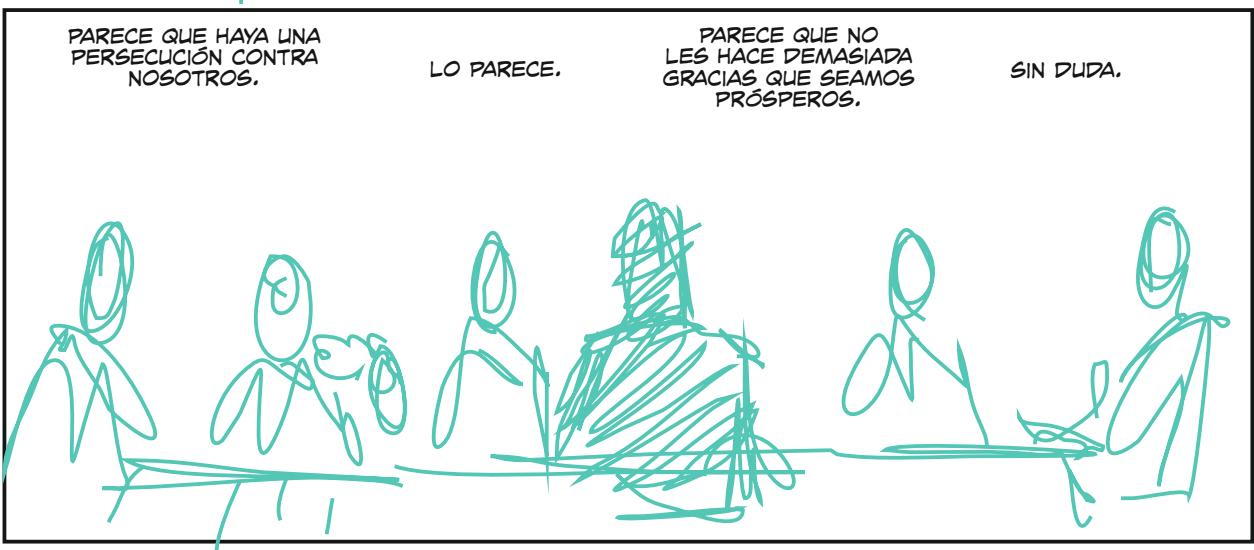
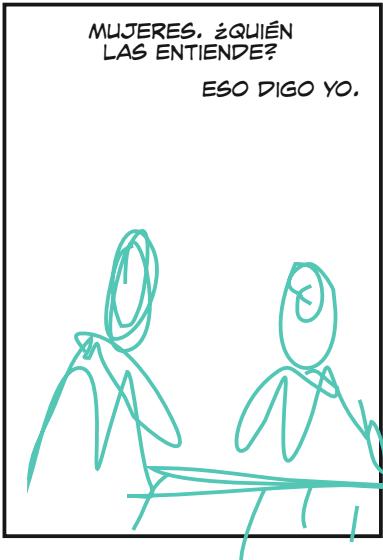


NO TARDAREMOS. AUNQUE DEPENDE
DE LAS REBAJAS
QUE ENCONTREMOS...



Y SOBRE TODO, NO OS
ENZARCEÍS EN DEBATES
INÚTILES.





LO QUE OS CUENTO SUCEDIÓ ALGUNOS AÑOS ANTES DE EMIGRAR A ALEMANIA, EN 1927 O ASÍ. CREO RECORDAR.

ERA DICIEMBRE, EN EL NORTE DEL PAÍS. O MEJOR DICHO, EN TODO EL PAÍS ERA DICIEMBRE, PERO ESTO QUE OS VOY A CONTAR FUE EN EL NORTE.

SE HABÍA CONVOCADO A UN CONGRESO DE LAS JUVENTUDES CRISTIANAS EN LA CIUDAD DE ORADEA MARE.

PERO LA CONVOCATORIA SE HIZO DE TAL MODO QUE ATRAJO A UN NUMEROSÍSIMO GRUPO DE ESTUDIANTES DE TODO EL PAÍS.

NADA MENOS QUE SE LES PAGÓ EL VIAJE A TODOS CON LAS INTENCIÓNES OBVIAS DE QUE SUcediera lo que acabó sucediendo.

SE TRataba de chicos de ideología ultra nacionalista y a los que la prensa y la propaganda había presispuesto, sin motivo alguno, contra nosotros, los judíos.

ESTO VENÍA SUCEDIENDO DESDE EL SIGLO XIX.
PERO LAS COSAS SE HABÍAN INTENSIFICADO EN
LOS AÑOS MÁS RECENTES.

EL CASO ES QUE A PESAR DE ESTAR LA CIUDAD
PREPARADA PARA RECIBIR HASTA MIL QUINIENTOS
ESTUDIANTES, ACABARON SIENDO SEIS MIL LOS
LLEGADOS.

ASÍ QUE, EL DÍA PREVISTO PARA EL INICIO DEL
CONGRESO, EL PROBLEMA ESTABA SERVIDO.

LO QUE OS CLU.

LO QUE OS CU

LO QUE O.

LO QUE OS CR.

LO QUE OS

LO QUE O

LO QUE

LO QUE OS CUEO RECORDAR.

LO QUE OAR.

LO QUE OSDAR.

LO QUE O

LO QUE OS

LO QUE OS

LO QUEAR.

LO QU.

LO QUE OS RECORDAR.

LO QUE OSR.

LO QUE OS CR.

LO QUE OAR.

LO QUE OCREO RECORDAR.

LO QUE OS DAR.

LO QUE OS.

LO QUE OORDAR.

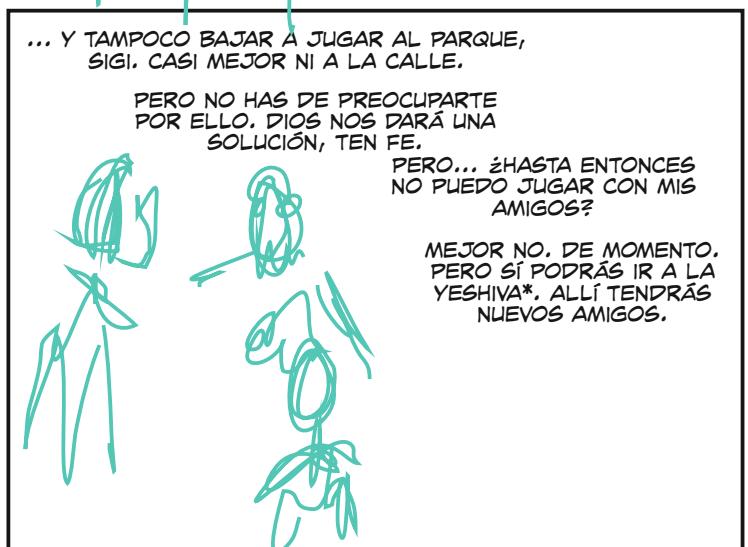
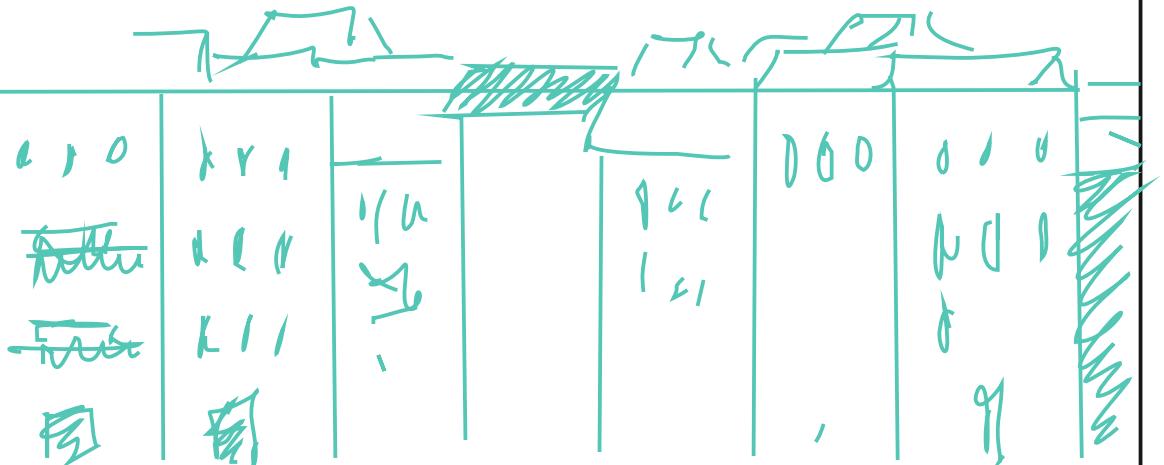
LO QUE OS R.

LO QUE OS CAR.

LO QUE ODAR.

LO QUE OS DAR.

Y ASÍ, UN DÍA...

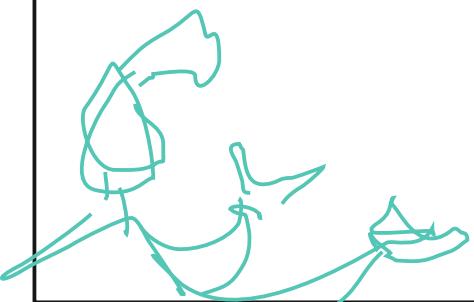


*ESCUELA JUDÍA

PERO ES QUE YO QUIERO IR A LA CALLE, A JUGAR CON MIS AMIGOS.

ESCLÍCHAME BIEN, SIGI. NO PUEDES SALIR A JUGAR PORQUE ES PELIGROSO.

ATIENDE A TU PADRE, HIJO.



¿Y POR QUÉ ES PELIGROSO?

YO NO SÉ DE POLÍTICA.

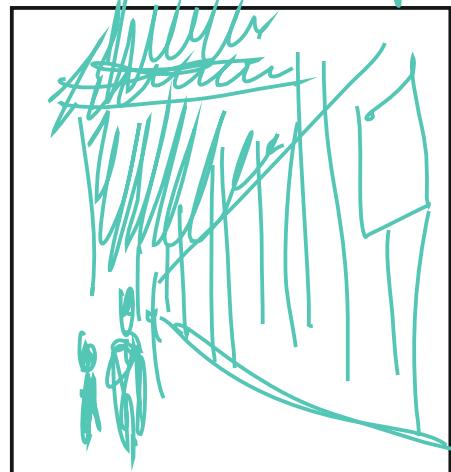
NADIE SABE YA DE POLÍTICA...

LA POLÍTICA ES LA ALTERNATIVA A LA GUERRA, PERO NO PARECEN QUERER VERLO.



¿TAMPoco PODEMOS JUGAR EN EL PARQUE, MUTTI?

NO, SIGI, PARECE QUE TAMPoco. PERO NO HAGAS CASO, PRONTO ENCONTRAREMOS UNA ALTERNATIVA.



Y OTRO DÍA...

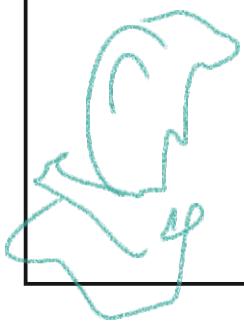


EN EL ESTE, DICEN. EN LAS TIERRAS ANEXIONADAS, HAY TRABAJO, DICEN. Y SE ESTÁN LLEVANDO A LOS JÓVENES.

¿Y TÚ QUÉ PIENSAS, HEINZ?



NO PIENSO NADA.
SIMPLEMENTE NO
QUIERO IR ALLÍ.



PARECE QUE NO ES
UNA CUESTIÓN DE
VOLUNTAD SINO QUE
OBLIGAN A ELLÓ.
TRABAJO A CAMBIO DE
SUBSISTENCIA, DICEN.



PUES HUIRÉ.



HEINZ, TENGO MIEDO POR
TI. NO SABEMOS LAS
INTENCIOS DE ESTA
GENTE PERO NO SOMOS
DE SUAGRADO. HARÁN
LO QUE SEA PARA
ALEJARNOS DE ELLOS.



DIOS ESTÁ CON NOSOTROS.
NADA MALO PUEDE PASARNOS.

SÍ, DIOS ESTÁ, PERO
HABRÁ QUE AYUDARLE.



PERO UN DÍA, HEINZ DESAPARECIÓ.



NADIE COMENTÓ NADA EN CASA DE A DÓNDE HABÍA IDO.

EL CASO ES QUE A MI HERMANO,

EL HIJO MAYOR DE MI PADRE,

FRUTO DE SU PRIMER MATRIMONIO.

NUNCA VOLVÍ A VERLO.

AQUELLO SIGNIFICÓ UN PUNTO DE INFLEXIÓN.

EL PUNTO DE INFLEXIÓN QUE DIO INICIO...

... AL HOLOCAUSTO.

HAN PASADO DOS MESES.

SE VAN A AMÉRICA, MAX. MI MADRE, MIS HERMANAS...



CASI. SEIS DE ELLAS. NO ESTÁN TRANQUILAS. PIENSAN QUE ES MEJOR ASÍ.

¿NO CREEAS QUE TAMBIÉN DEBERÍAMOS HACERLO? YA VES QUE NO SOMOS BIEN VISTOS AQUÍ.

PERO ES NUESTRA CASA, ES DONDE VIVIMOS. ¿CÓMO VAMOS A ABANDONARLO TODO?



Y ADEMÁS, NO ESTOY CON FUERZAS PARA COMENZAR DE CERO DE NUEVO.



TODO ES MUY COMPLEJO SI
NOS QUEREMOS MARCHAR.

HAY QUE CONSEGUIR VISADOS Y
PASAPORTES.

HAY QUE LOGRAR PERMISOS DE
SALIDA Y UNA INVITACIÓN DE
ENTRADA EN EL PAÍS QUE NOS ACOJA.

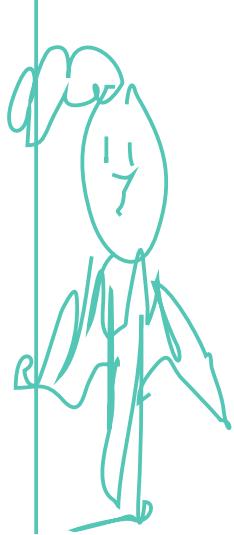
DEBERÍAMOS ENCONTRAR COMPRADOR
PARA TODO LO QUE TENEMOS,
Y ACABARIAMOS MALVENDIÉNDOLO.
YA SE SABE QUE LA NECESIDAD APRIETA.

AÚN ASÍ, ¿CÓMO SACAR EL DINERO
CONSEGUIDO DEL PAÍS? SOLO
NOS DEJAN DIEZ REICHSMARKS POR
PERSONA. ES UNA CANTIDAD RIDÍCULA.

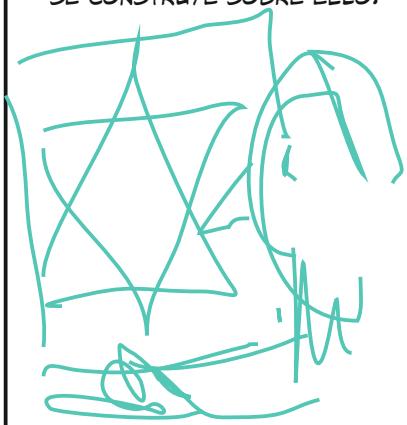
Y POR ENCIMA DE TODO, JENNI, ESTÁ
DIOS. MIENTRAS ESTEMOS EN SUS MANOS
NADA MALO VA A SUCEDERNOS.



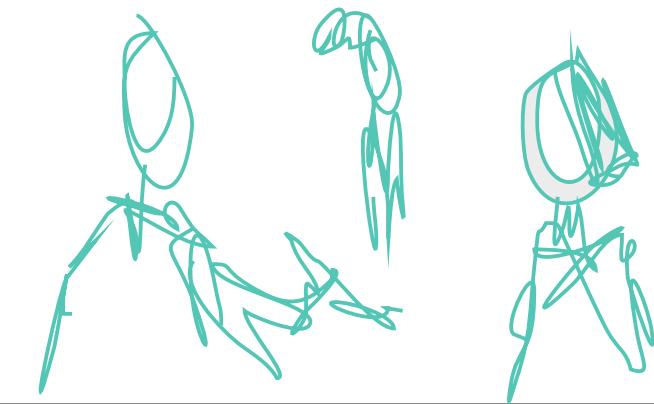
SIEMPRE HEMOS SEGUIDO SUS
PRECEPTOS. HEMOS HECHO EL
BIEN, Y APARTADO EL MAL DE
NUESTRAS VIDAS.



HEMOS CUMPLIDO SUS PRECEPTOS.
NO PODEMOS OLVIDAR QUE
NUESTRO PACO CON HASSEM
SE CONSTRUYE SOBRE ELLO.



DIOS ESTÁ CON NOSOTROS, SÍ,
PERO YO ESTOY ATERRADA, MAX.



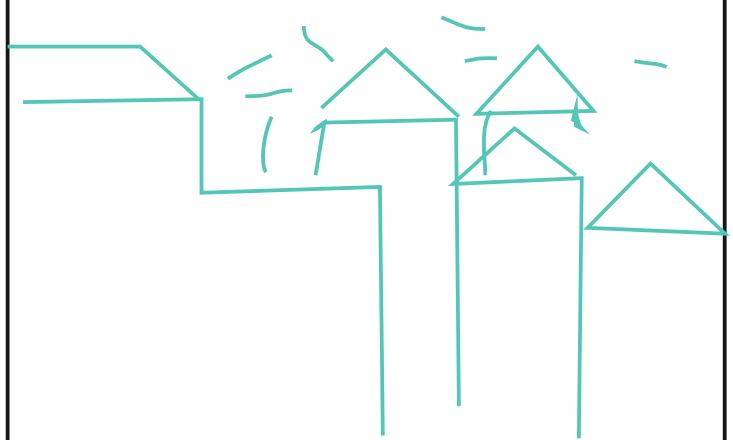
NO TENGAS MIEDO, MUTTI.
¿NO OYES LO QUE DICE
PAPÁ? SOLO HAY QUE
ENCOMENDARSE A DIOS
PARA QUE NADA MALO
NOS SUCEDA.



JUSTO ASÍ, JENNI. ¿OYES AL NIÑO?
¡DIOS, DIOS PROVEERÁ! NO VA A
ABANDONAR A SU PUEBLO ELEGIDO.



9 DE NOVIEMBRE DE 1938.

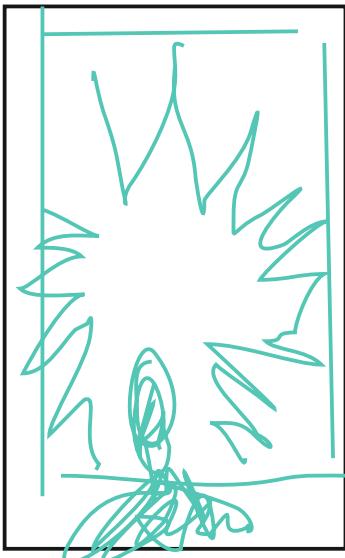


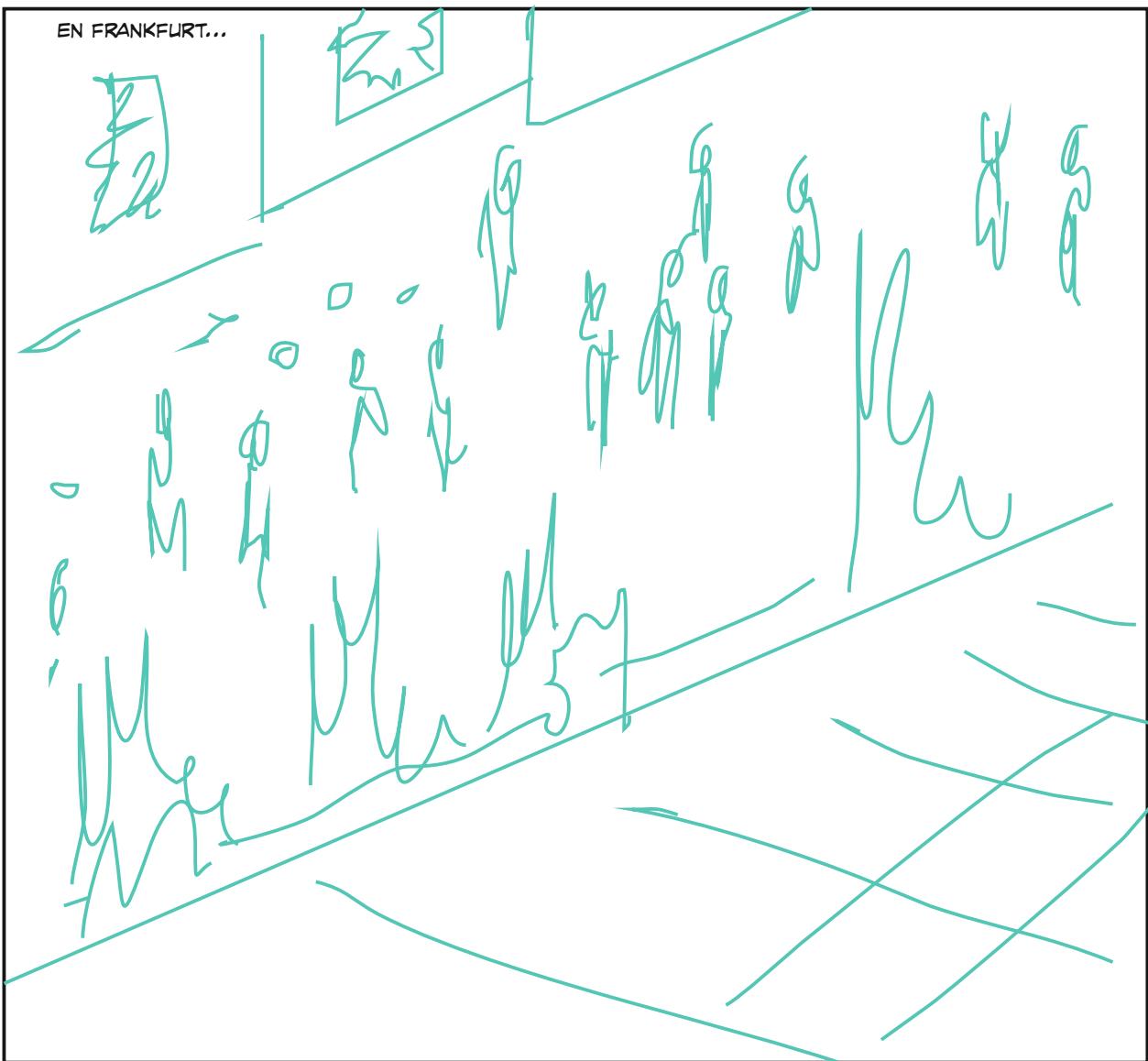
ESE DÍA, ANTE LA PASIVIDAD DEL
EJÉRCITO Y LA POLICIA...

SUCEDA LO QUE SUCEDA,
MANTÉNGANSE AL MARGEN.
NO ES ASUNTO NUESTRO.

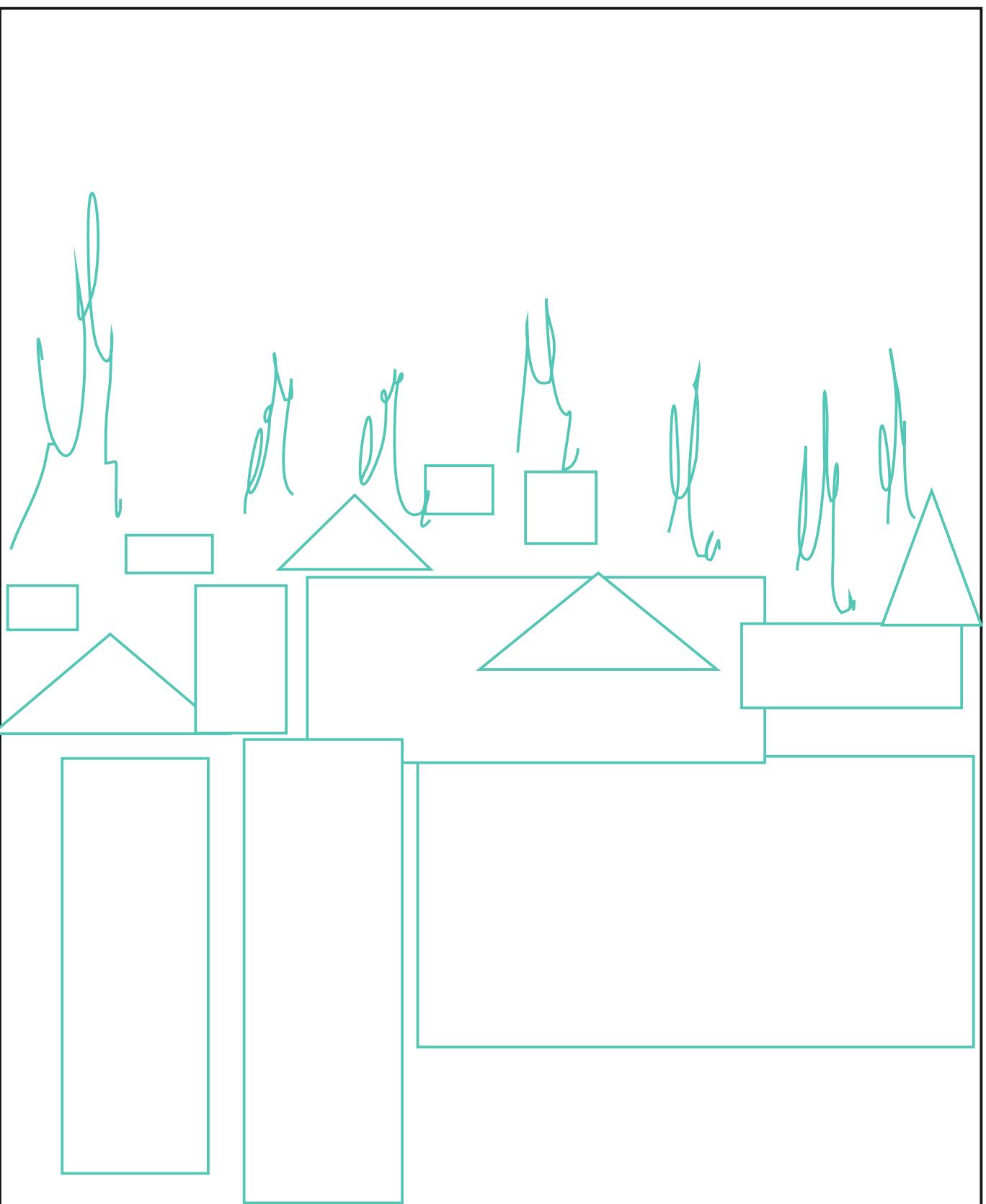


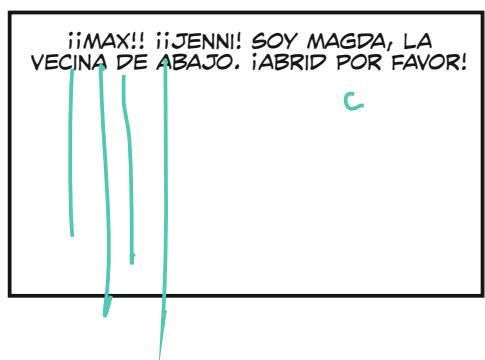
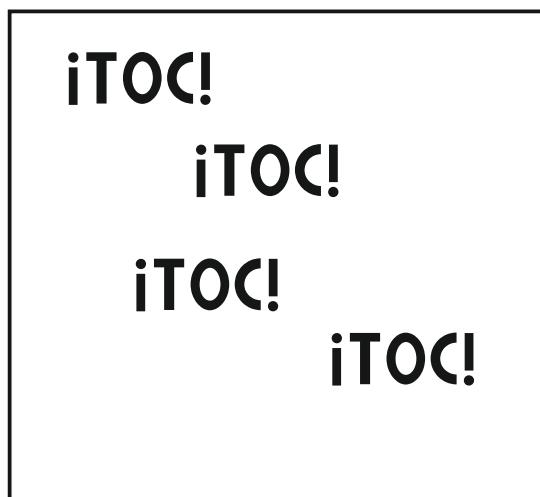
GRUPOS DE VIOLENTOS CAMPAN A SUS
ANCHAS POR DIVERSAS CIUDADES DEL PAÍS.

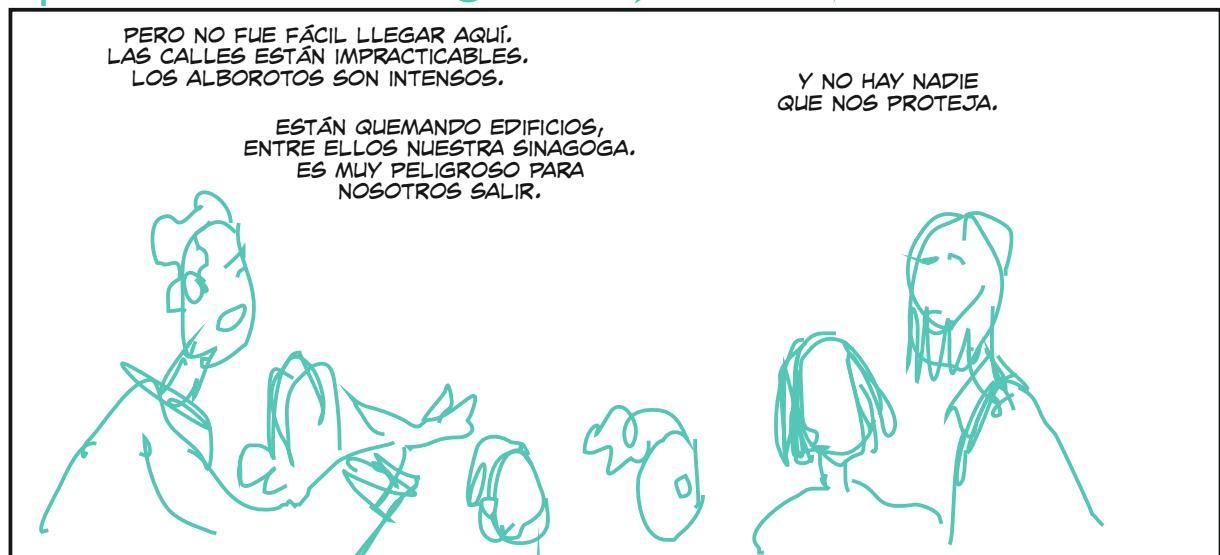




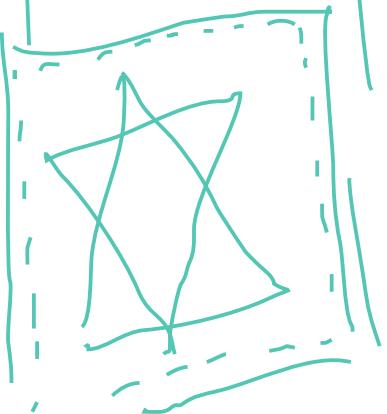








Y LAS COSAS YA
NO FUERON A MEJOR.



DEJA DE MOVERSE SIGI O
TE ACABARÉ CLAVANDO LA
AGUJA.



¿POR QUÉ HEMOS DE
LLEVAR ESTA ESTRELLA?

SON LAS NUEVAS NORMAS,
PARA QUE SE SEPA QUE SOMOS
JUDIOS. HAY QUE MOSTRAR
NUESTRO CREDO ¿NO CREEES?

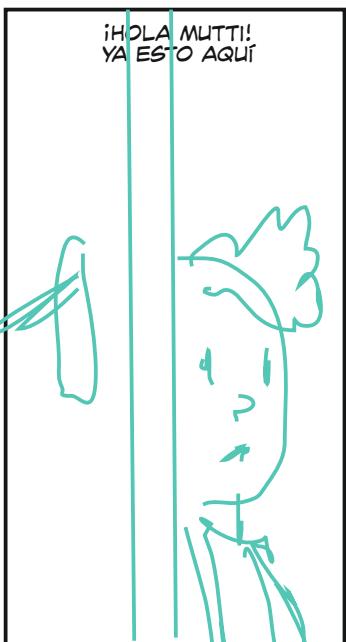


PERO NO ERA TANTO UN ORGULLO, COMO
UNA VERGÜENZA SENTIRNOS SEÑALADOS.



**JUDEN
VERBOTEN**





SIENDO, YO OS DEJO.
POR FAVOR, SED PRUDENTES.

YA NO HAY QUIEN LES HAGA FRENTE.
LA GENTE SOLO SE PREOCUPA DE
QUE NO LES SALPIQUE A ELLOS.
¿QUÉ VAMOS A HACER, MAX? DEBERÍAMOS
HABERNOS MARCHADO CON MI FAMILIA.



MANTENER LA CALMA. NO QUEDA
OTRA. SI LA COSA SE PONE PEOR...

... PODRÍAMOS APUNTARNOS A ESO
GRUPOS DE TRABAJO QUE VAN AL
ESTE. PARECE QUE ES POSIBLE UNA
VIDA LEJOS DE TODO ESTO.



NO PARECE UNA BUENA IDEA. LOS QUE
HAN IDO ALLÁ NO SON MUY EFUSIVOS
EN SUS EXPLICACIONES.



TENGO MIEDO, MAX, MUCHO
MIEDO. NI TAN SOLO SABEMOS
QUÉ HA SIDO DE HEINZ.

PRONTO
TENDREMOS
NOTICIAS.

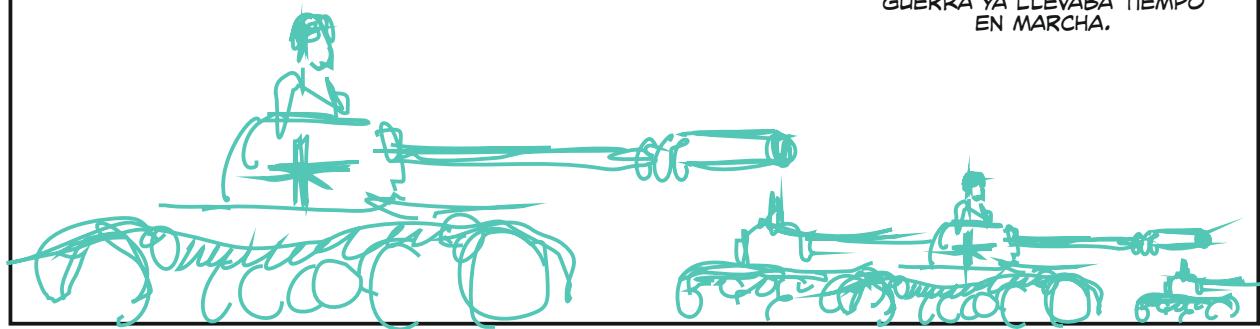


HAY QUE
TENER FE.

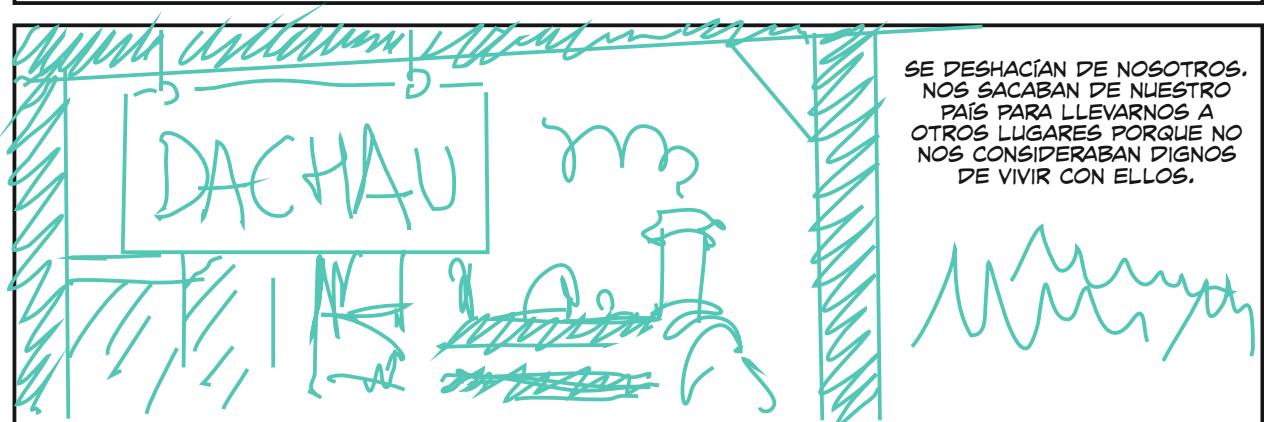


SEPTIEMBRE DE 1939.

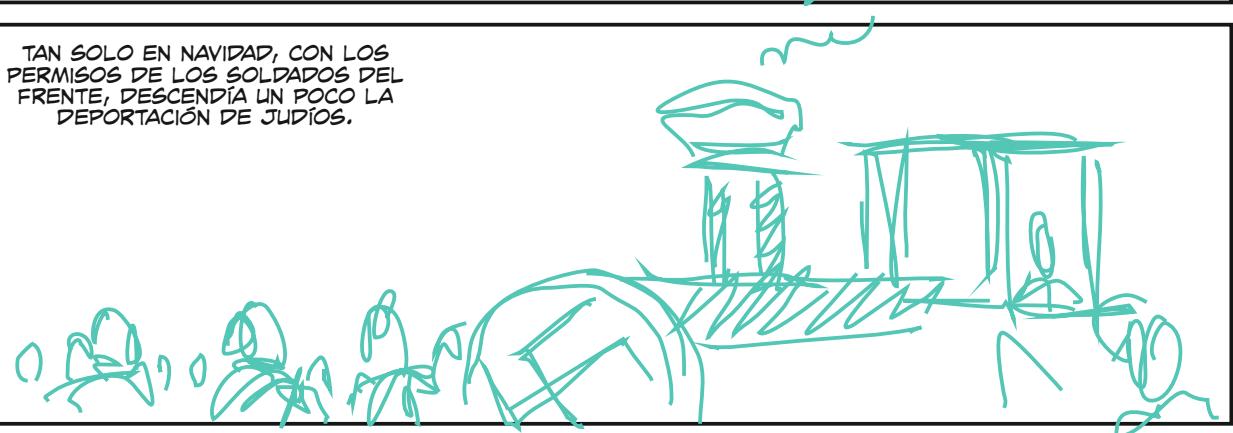
LA GUERRA SE INICIO ANTE LA PASIVIDAD DE TODOS. NUESTRA GUERRA YA LLEVABA TIEMPO EN MARCHA.



TRENES CARGADOS DE JUDÍOS
RECORRÍAN EUROPA DE
PUNTA A PUNTA.



TAN SOLO EN NAVIDAD, CON LOS
PERMISOS DE LOS SOLDADOS DEL
FRENTE, DESCENDÍA UN POCO LA
DEPORTACIÓN DE JUDÍOS.



NO SE VAN CONVENCIDOS.
YA LES OBLIGAN A
HACERLO.



NADIE HABLA DE ESAS
COLONIAS DEL ESTE. NI
EXPLICA DÓNDE ESTÁN
EXACTAMENTE Y CÓMO
ES LA VIDA ALLÍ.



DEBEMOS HACER ALGO,
MAX. ANTES DE QUE
SEA DEMASIADO TARDE.



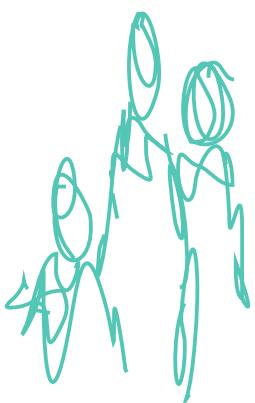
DIOS NOS PROTEGE...

MAX...



Y POCOS DÍAS DESPUÉS.

¡PAULA, HERMANA! ¡GUSTAV!
¿QUÉ OS TRAE POR AQUÍ?



QUEREMOS PEDIRLES UN FAVOR.
UN GRAN FAVOR. NO PODEMOS
MANDAR A ERNST CON SUS
HERMANOS MAYORES.



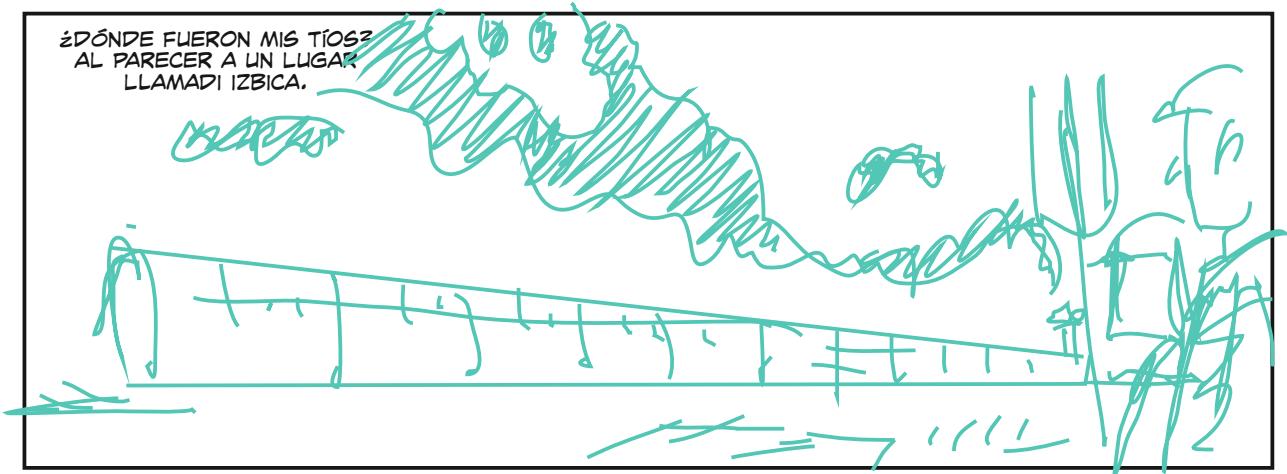
GUSTAV HA HABLADO CON LOS NAZIS
PARA QUE NOS DEJEN SALIR DE AQUÍ.
HAN ACEPTADO.



DICEN QUE PORQUE SOY
UN RABINO IMPORTANTE
EN NUESTRA COMUNIDAD.

Y ASÍ FUE COMO MI PRIMO ERNST
VINO A VIVIR CON NOSOTROS.





UN LUGAR DONDE SE REUNIERON
CON OTROS JUDÍOS.

DONDE PODÍAN ORGANIZARSE
MEJOR Y PROFESAR NUESTRA FE.

Y AUNQUE LAS CARTAS QUE RECIBÍAMOS
DE ALGÚN MODO CONTABAN QUE
ESTABAN BIEN, CON TRABAJO Y FELICES...

... LA VERDAD ES QUE NO PARECÍAN
UNAS CARTAS MUY REALES.

14 Deportación a sus tíos Levi, Toni y sus hijos

14 Deportación a sus tíos Levi, Toni y sus hijos

14 Deportación a sus tíos Levi, Toni y sus hijos

14 Deportación a sus tíos Levi, Toni y sus hijos

14 Deportación a sus tíos Levi, Toni y sus hijos

14 Deportación a sus tíos Levi, Toni y sus hijos

19 DE JUNIO DE 1943.

¡VAMOS, VAMOS!
¡MÁS DEPRISA! EL
TREN ESTÁ POR PARTIR.

¿QUÉ SUCEDIÓ CON ERNST?
PUES LA VERDAD ES QUE NO
LO RECUERDO.

ES MUY CONFUSO TODO LO DE
AQUELLOS DÍAS. SOLO SÉ QUE
CAMBIAMOS DE DOMICILIO Y QUE,
UNA NOCHE, A TODOS LOS VECINOS
DEL NUEVO EDIFICIO NOS PIDIERON
QUE PREPARÁSEMOS EQUIPAJE CON LO
IMPRESCINDIBLE PUES IBAIMOS A
EMPRENDER VIAJE HACIA EL ESTE.

¿DÓNDE VAMOS?

A RUMANÍA, DICEN. DE
NUEVO A MI TIERRA.
DESPUÉS DE TANTO TIEMPO.

PERO, ¿POR QUÉ TENEMOS QUE
MARCHARNOS DE AQUÍ? ¿NO
PODEMOS DECIR QUE NO?

NO ESTÁN BIEN PARA LOS
NUESTROS LAS COSAS AQUÍ.
SEGURAMENTE VAMOS A UN
SITIO DONDE VIVIR MEJOR.

Y SUBIMOS A AQUEL TREN
QUE IBA PRÁCTICAMENTE VACÍO.



LOS HOMBRES EN EL PRIMER VAGÓN, LAS MUJERES CON LOS NIÑOS, EN EL SEGUNDO.
VAMOS, MEIN LIEBE,
NO TE ENTRETENGAS.

PERO, ¿Y PAPÁ?
¿DÓNDE VA?

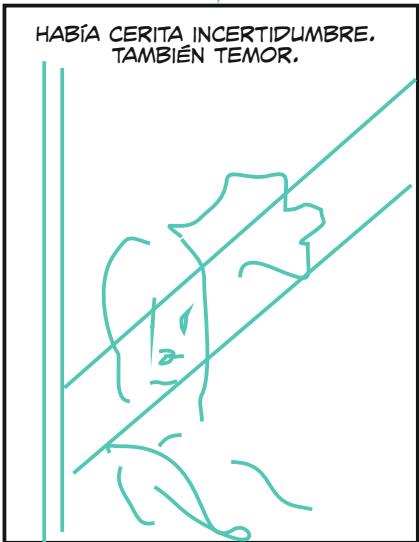
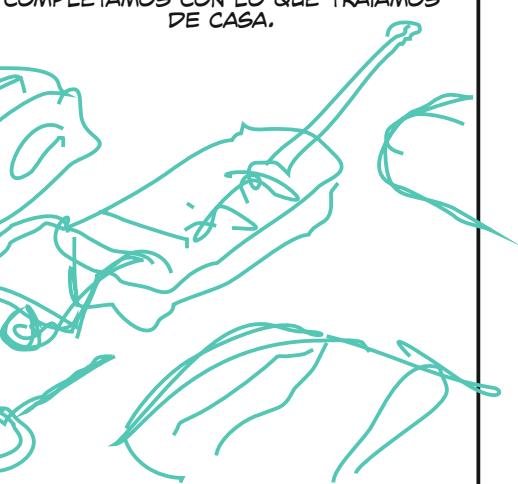


LO VEREMOS EN DESTINO.
NO TE PREOCUPES.

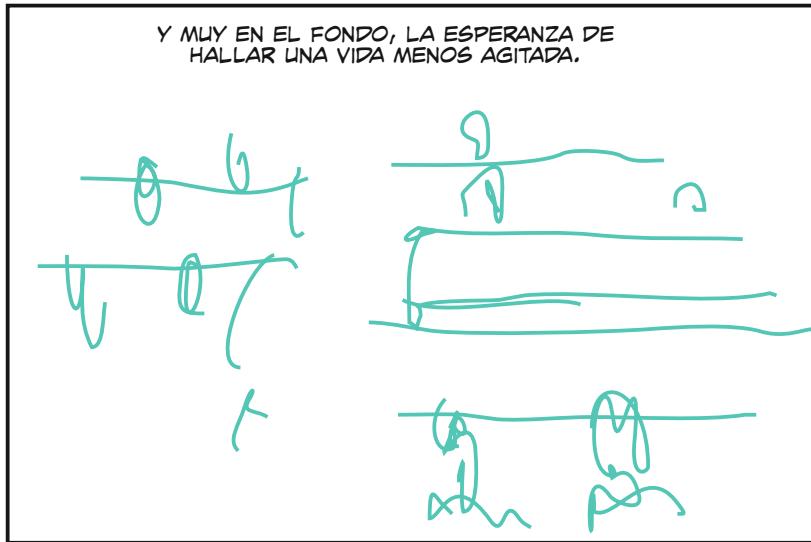


EL VIAJE NO FUE DEL TODO INCÓMODO.
A PESAR DE QUE DURÓ VARIOS DÍAS.

SE NOS DIÓ ALGO DE COMIDA Y LA
COMPLETAMOS CON LO QUE TRAÍAMOS
DE CASA.

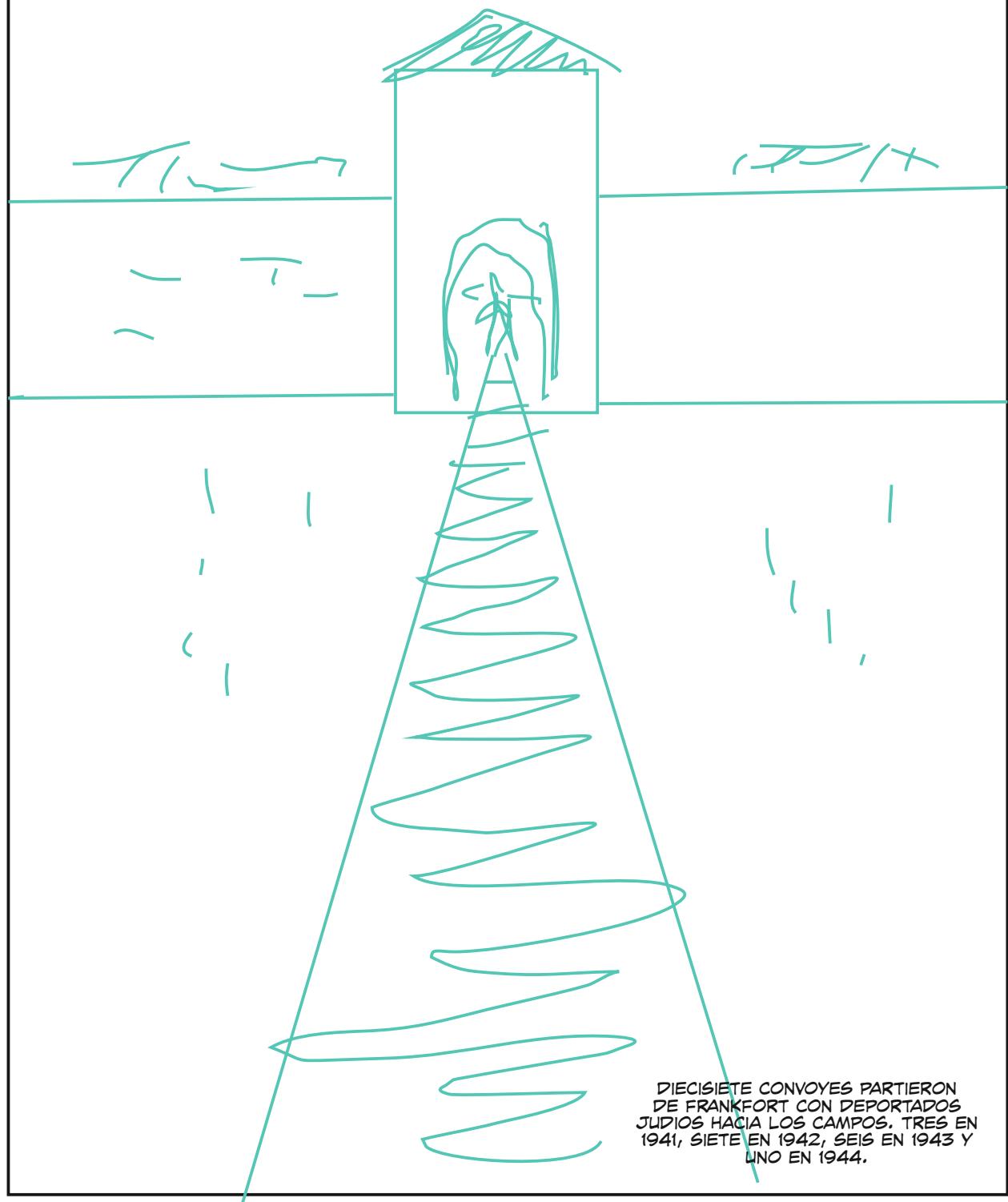


HABÍA CERITA INCERTIDUMBRE.
TAMBIÉN TEMOR.



Y MUY EN EL FONDO, LA ESPERANZA DE
HALLAR UNA VIDA MENOS AGITADA.

PERO NADA MÁS LEJOS DE LA REALIDAD.



DIECISIETE CONVOYES PARTIERON
DE FRANKFORT CON DEPORTADOS
JUDIOS HACIA LOS CAMPOS. TRES EN
1941, SIETE EN 1942, SEIS EN 1943 Y
UNO EN 1944.

AUSCHWITZ-BIRKENAU I
Arbeit macht frei - El trabajo hace libre

ERA DE NOCHE
CUANDO LLEGAMOS...

... Y NO ERA RUMANÍA, AUNQUE
YO ENTONCES NO LO SUISE.



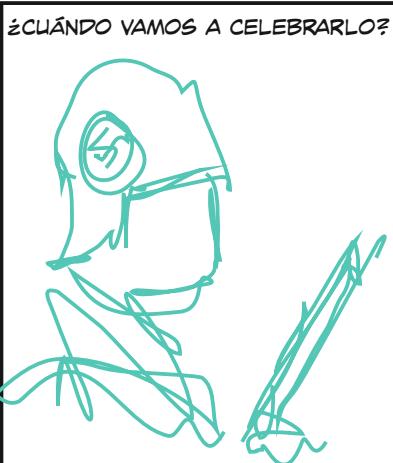
DESCENDIMOS DEL TREN Y NOS
AGRUPARON. TAL Y COMO YA
VENÍAMOS EN EL VIAJE; LOS
HOMBRES A UN LADO, LAS
MUJERES Y LOS NIÑOS A OTRO.



¿ES PAPÁ? ¿POR QUÉ NO
VIENE CON NOSOTROS?



Y NO TE HA FELICITADO
POR TU CUMPLEAÑOS.



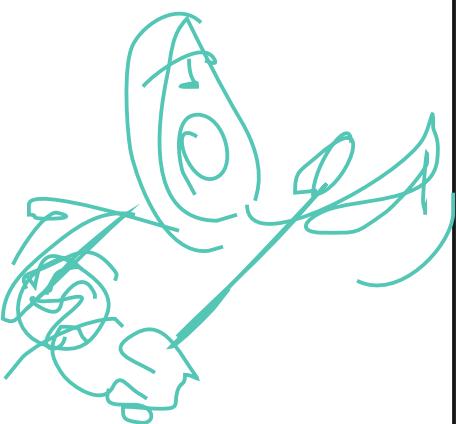
PERO MUTTI NO ME DEJÓ
MOVERME, APRETÓ TANTO
QUE SUS UÑAS SE CLAVARON
EN MI ESPALDA.

JAMÁS PENSE QUE AQUELLA
SERÍA LA ÚLTIMA VEZ QUE
VERÍA A PAPÁ.

NOS LLEVARON A UNA HABITACIÓN DESANGELADA Y ALLI...



¡DESNUDÁOS! ¡FUERA LA ROPA!
¡POR COMPLETO! ¡VAMOS, VAMOS!
¡MÁS RÁPIDO, MÁS RÁPIDO!



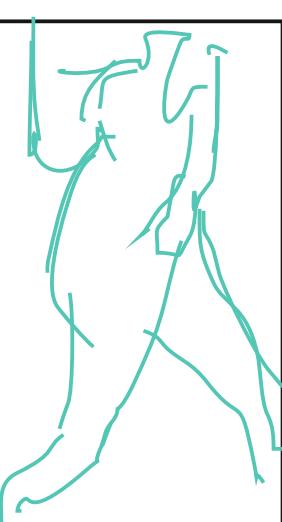
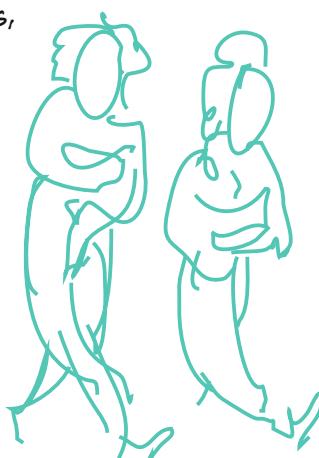
LA ESTUPEFACCIÓN, LA DUDA, EL
MIEDO SE VEÍA EN LOS ROSTROS.



YO NO HABÍA VISTO
JAMÁS A UNA MUJER
DESNUDA, MUCHO
MENOS A MI MADRE.



PARA ELLA, TAMBIÉN PARA OTRAS MUJERES,
RELIGIOSAS TODAS, AQUELLO ERA LA
MAYOR DE LAS HUMILLACIONES.



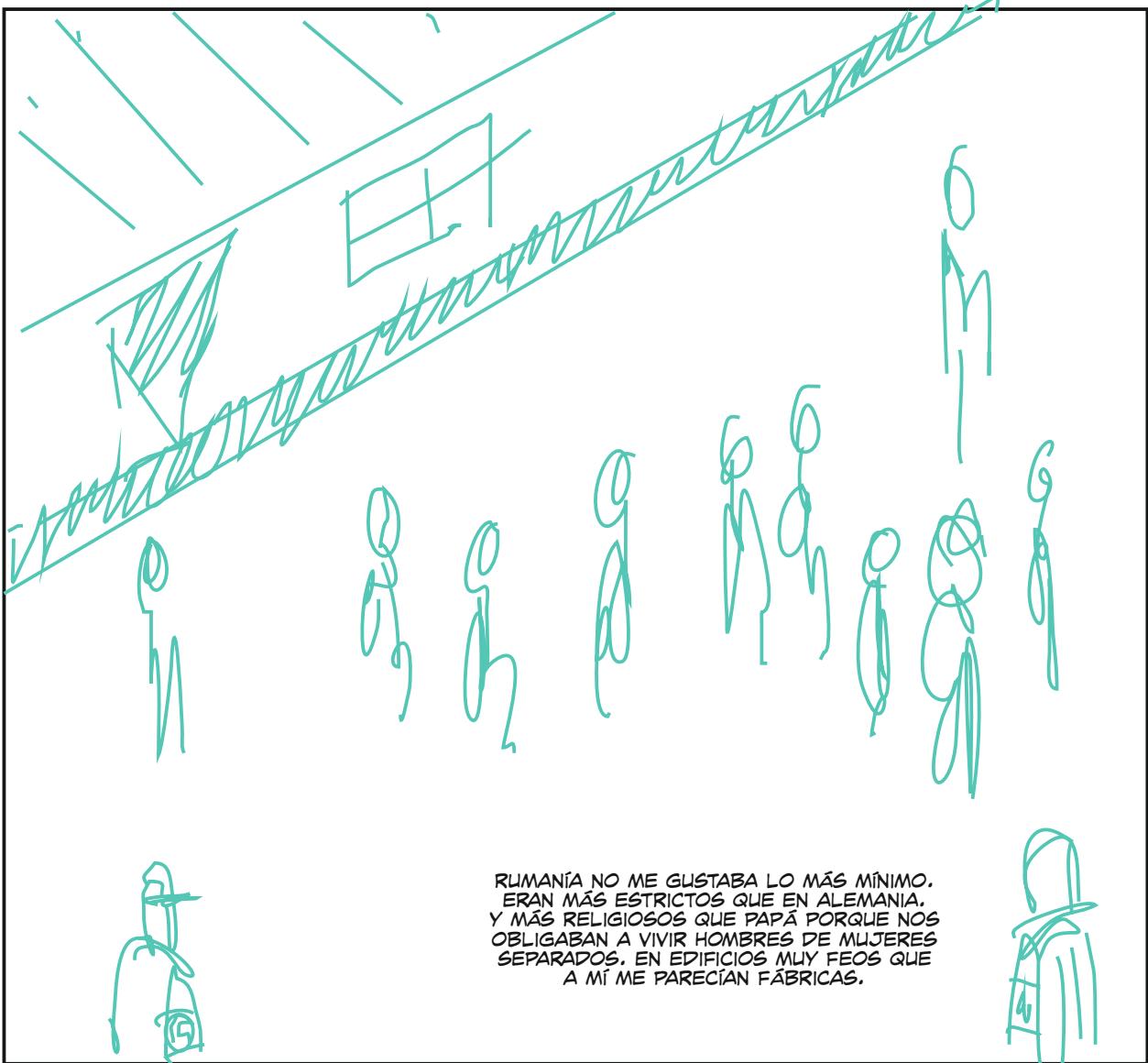
NOS DIERON ROPA MUY ÁSPERA, POCO CUIDADA Y NO DEMASIADO BONITA.



A LA FUERZA NOS CORTARON EL PELO. SIN MUCHAS CONTEMPLACIONES.



A MÍ NO ME HIZO MUCHA GRACIA.



RUMANÍA NO ME GUSTABA LO MÁS MÍNIMO.
ERAN MÁS ESTRICHTOS QUE EN ALEMANIA,
Y MÁS RELIGIOSOS QUE PAPÁ PORQUE NOS
OBЛИGABAN A VIVIR HOMBRES DE MUJERES
SEPARADOS. EN EDIFICIOS MUY FEOS QUE
A MÍ ME PARECIAN FÁBRICAS.



DESPUÉS FUIMOS A OTRA DEPENDENCIA.

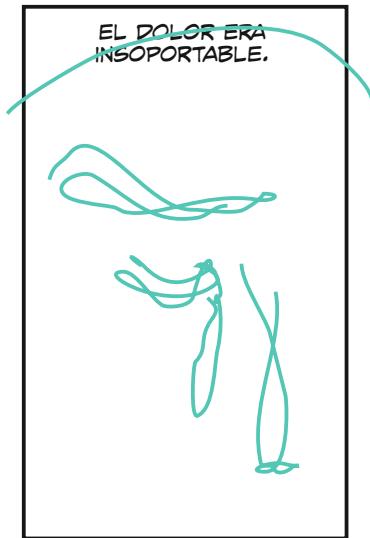
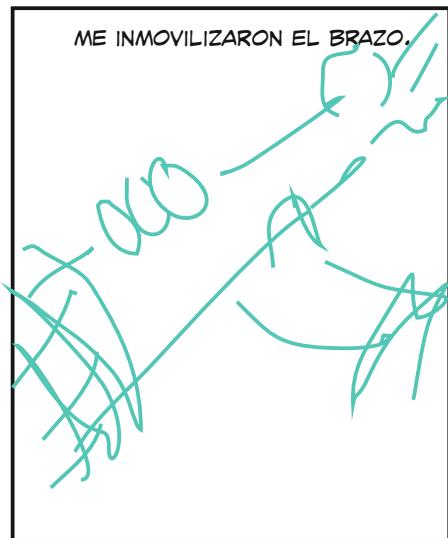


HABÍA ALLÍ UNAS MUJERES SENTADAS EN MESA
Y CON UNA ESPECIE DE SELLOS CON AGUJAS.

ME INMOVILIZARON EL BRAZO.

Y COMENZARON A TATUarme
UN NÚMERO. PRIMERO UN UNO,
LUEGO OTRO...

EL DOLOR ERA
INSOPIRABLE.



¡VAMOS, VAMOS,
TRANQUILÍZATE!

SOLO SERÁ
UN MOMENTO.

ERES UN NIÑO
MUY GUAPÓ,
¿LO SABES?

Y SÍ, LO SABÍA. CLARO QUE LO SABÍA.
MI MADRE, MI ABUELA, MIS TÍAS...
TODO EL MUNDO ME LO DECÍA.

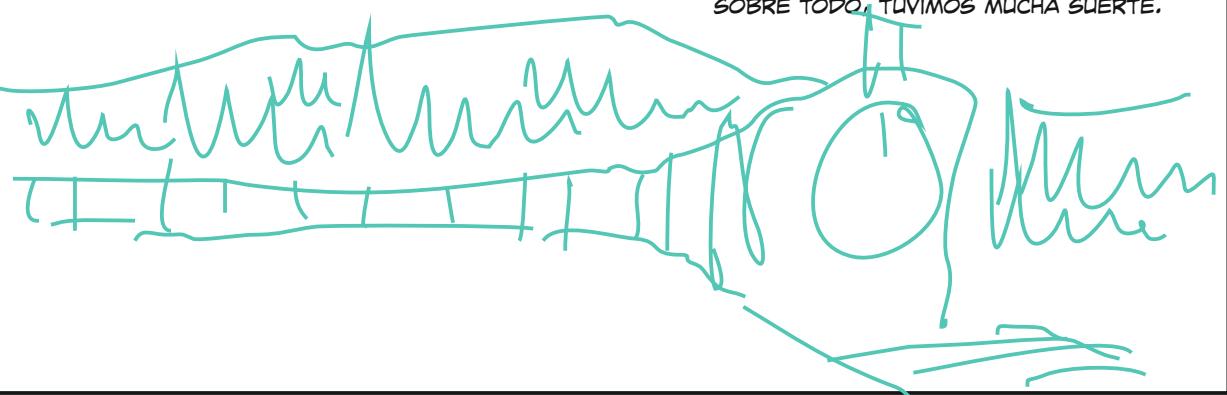
Y ESE NIÑO TAN GUAPÓ,
DESDE YA IBA A SER
EL 117943.



¿POR QUÉ NOS SALVAMOS DE UN MUERTE
INMEDIATA, COMO VI A TANTOS OTROS
APENAS LLEGADOS AL CAMPO?.



NO LO SÉ. SE ESPECULA MUCHO SOBRE
LO SUCEDIDO... YO SIGO PENSANDO QUE,
SOBRE TODO, TUvIMOS MUCHA SUERTE.



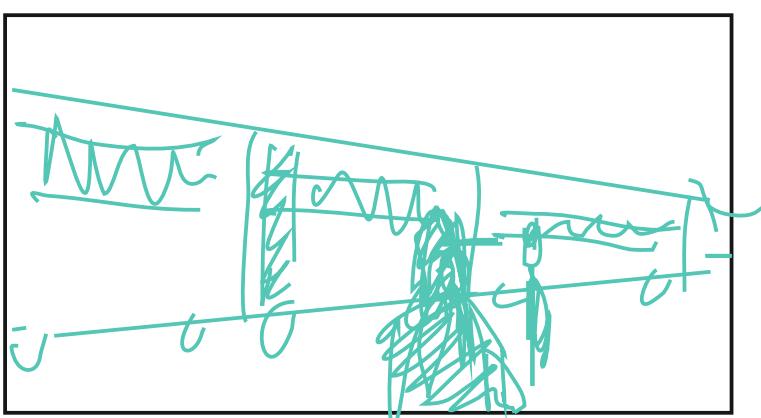
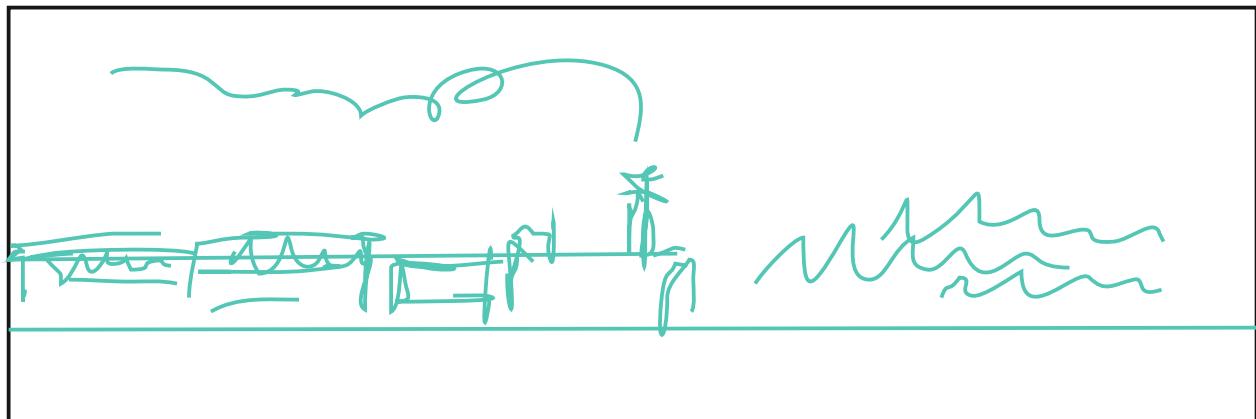
AL PARECER, EL DÍA ANTERIOR
A NUESTRA LLEGADA, VENIA DE
CAMINO, DESDE MALINAS EN
BÉLGICA, UN CONVOY,
EL NÚMERO VEinte, Y...

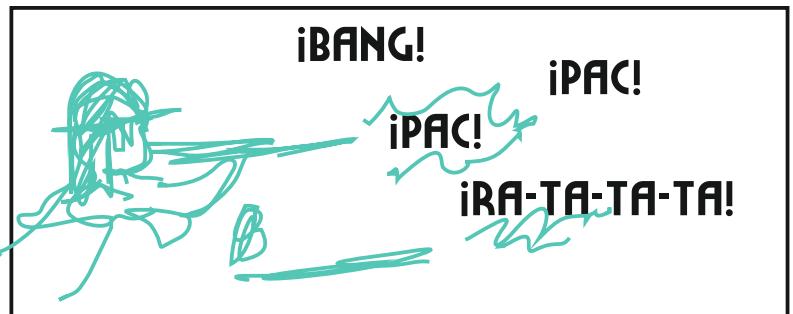
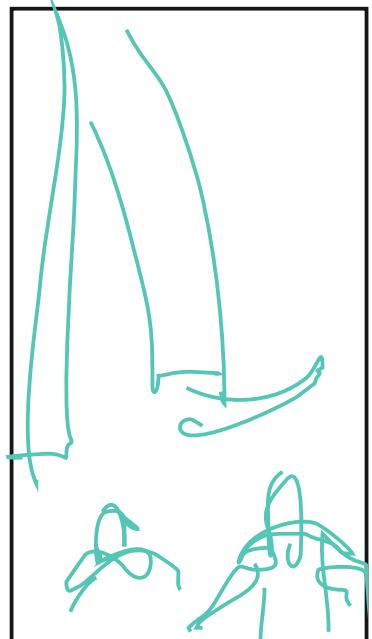
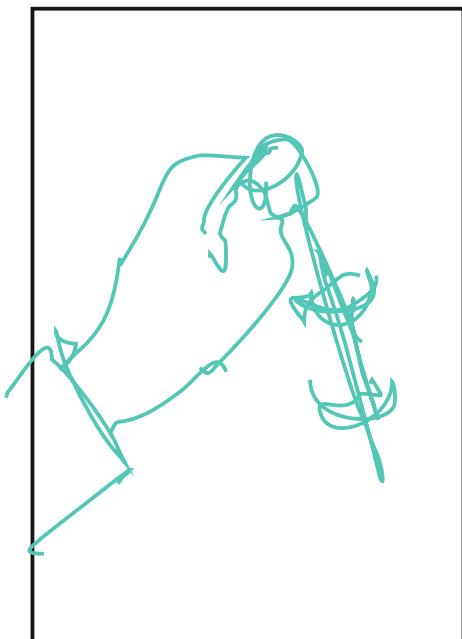
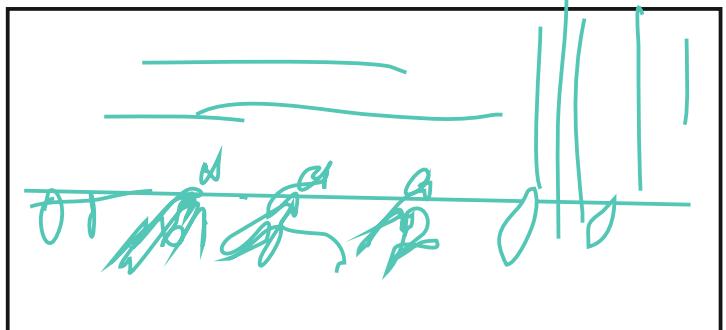
¡AHÍ LLEGA!
¿ESTÁIS LISTOS?

LO ESTAMOS.

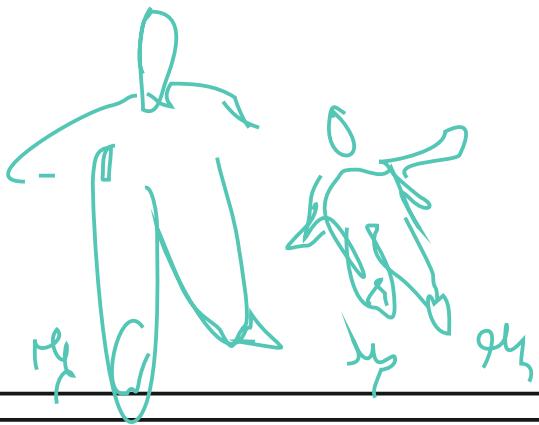
PUES, ¡ADELANTE!







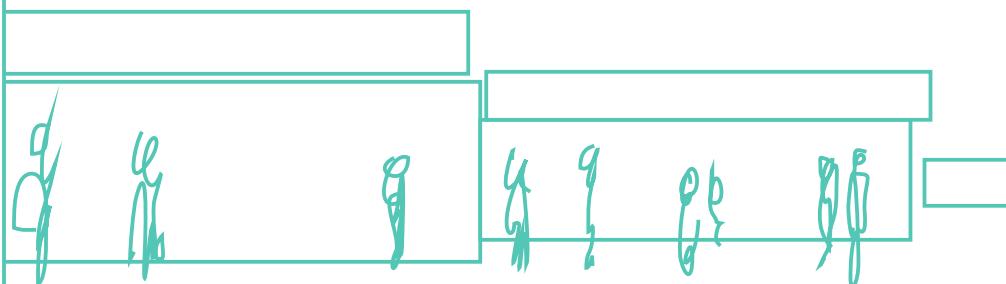
EL MOTÍN DE AQUEL CONVOY PARECE QUE TRASTOCÓ TODOS LOS PLANES DE LAS SS.

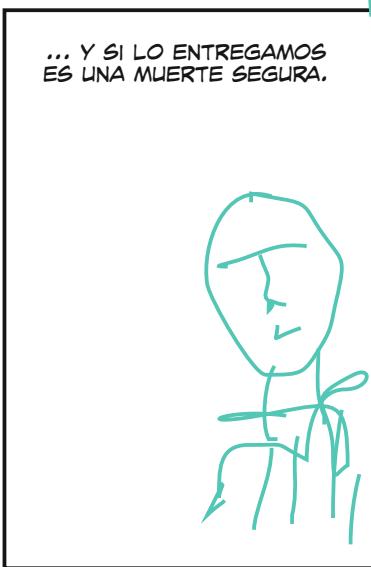


SE LLEGÓ A ENVIAR, EN LOS SIGUIENTES DÍAS, UN TÉLEX PIDIENDO DISCRECIÓN EXTREMA ACERCA DEL DESTINO DE TODOS LOS CONVOYES QUE SALÍAN DE EUROPA OCCIDENTAL EN DIRECCIÓN A LOS CAMPOS.



QUIZÁS FUE EL DESCONTROL CREADO LO QUE HIZO QUE NO SE NOS GASEASE DE INMEDIATO Y PASÁSEMOS A FORMAR PARTE DE LOS INTERNOS DE AUSCHWITZ.





Y ASÍ, CADA MAÑANA...

RALUS!
RALUS!!
RALUS!!!



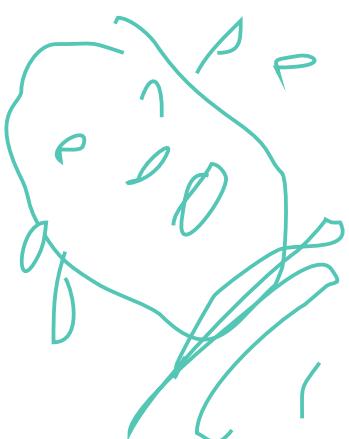
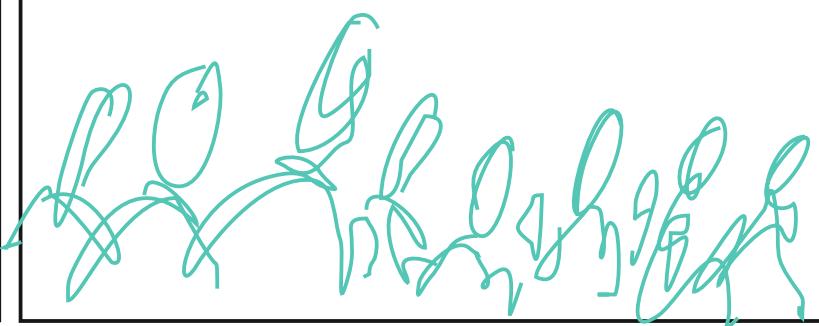
¡VE AL FONDO, OCÚLTATE, NO SALGAS DE AQUÍ. NO TE MUEVAS. NADIE TIENE QUE VERTE!



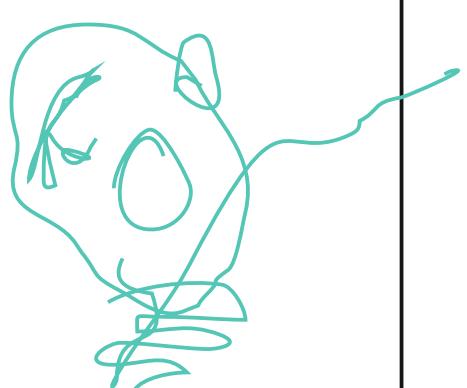
Y ASÍ LO HACÍA, HORAS Y HORAS DE SOLEDAD, VIENDO PASAR EL TIEMPO SIN NADA QUE HACER.



UNA ESPERA INACABABLE HASTA EL REGRESO DE LAS MUJERES DEL BARRACÓN. AHÍ SE INICIABAN LAS ETERNAS NOCHES.



MUTTI!
MUTTI!!!
MUTTI!!!!

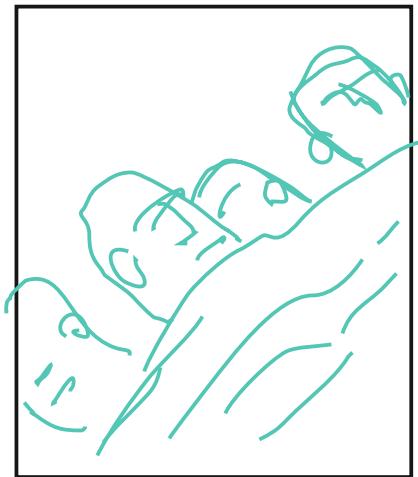




LOS DÍAS Y LAS NOCHES SE IBAN SUCEDIENDO COMO EN UNA LETANÍA.

ANTREten zum APPell!!!





CUANDO REGRESABA POR LAS NOCHES, APENAS HABLABA.



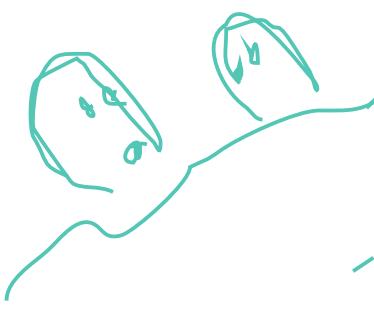
SOLO CENABA...



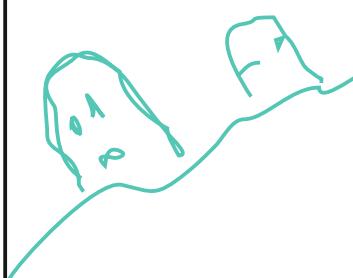
... Y SE ACOSTABA.



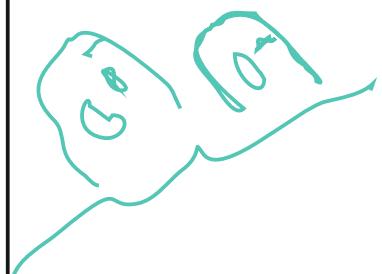
PERO TAMPOCO DORMÍA.



DANDO VUELTAS EN LA CAMA.



CON LA CABEZA A PUNTO DE ESTALLAS.



ASÍ QUE NO TARDÓ EN CAER ENFERMA.

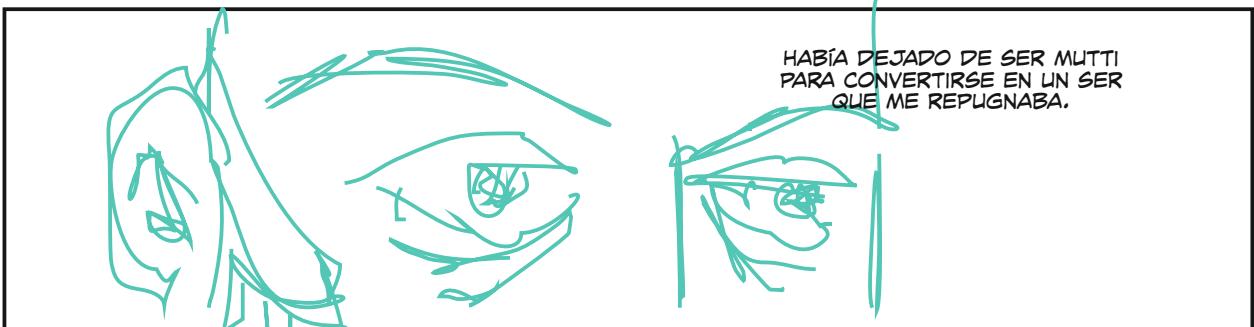
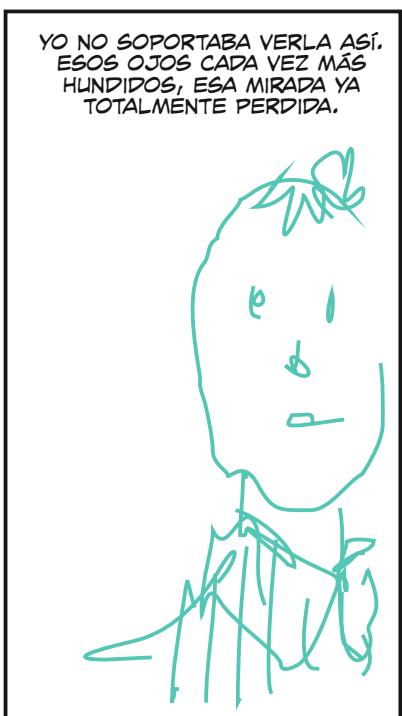
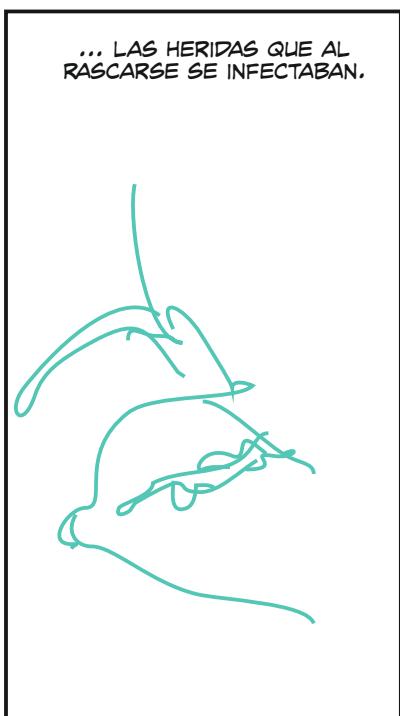
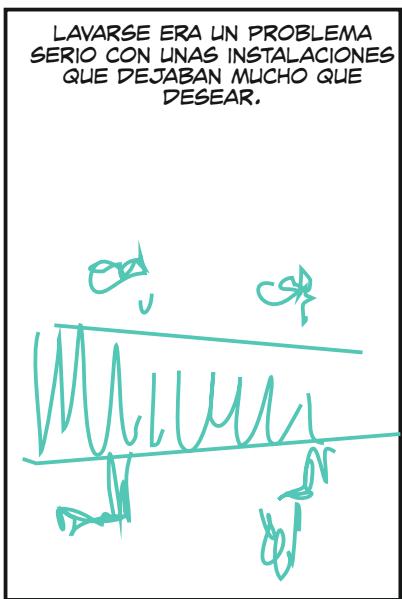
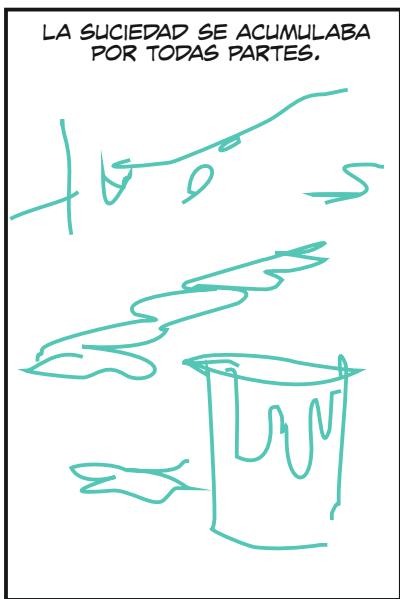
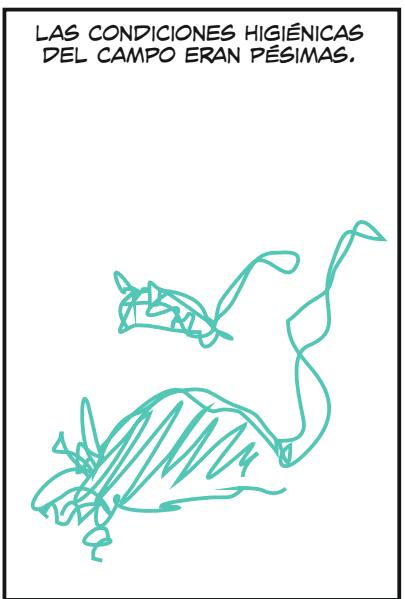


EL TIFUS, DIJERON LAS OTRAS DEPORTADAS.



Y AQUELLO DIO INICIO A UN CAMINO ESPANTOSO.





NO ESTÁS BIEN, TIENES
FIEBRE. QUÉDATE EN CAMA.

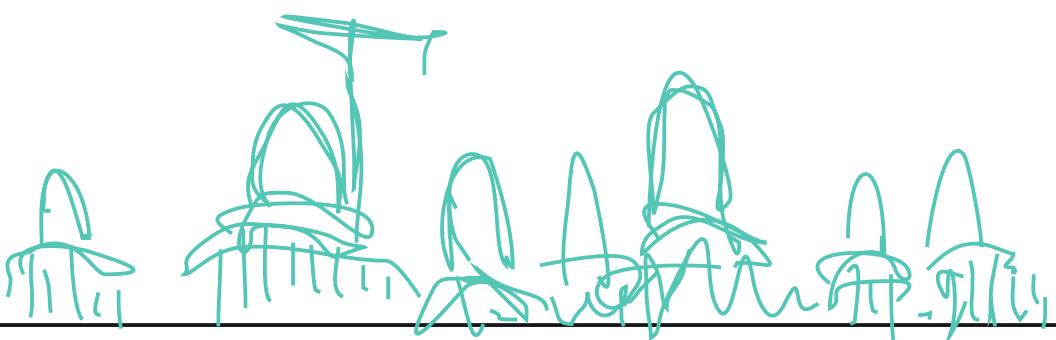
QUIERO IR
A TRABAJAR.

NO PUEDES. NO ESTÁS EN
CONDICIONES. LAS KAPO
HARÁN LA VISTA GORDA.

SABÉIS BIEN LO QUE SUCEDA
CON LAS QUE ESTÁN ENFERMAS.



Y AÚN EN SU ESTADO, SALIÓ A TRABAJAR.



PERO SOLO UNOS DÍAS MÁS.

APENAS TIENES FUERZAS,
TU CHICO TE CUIDARÁ,

¿VERDAD, SIGI?

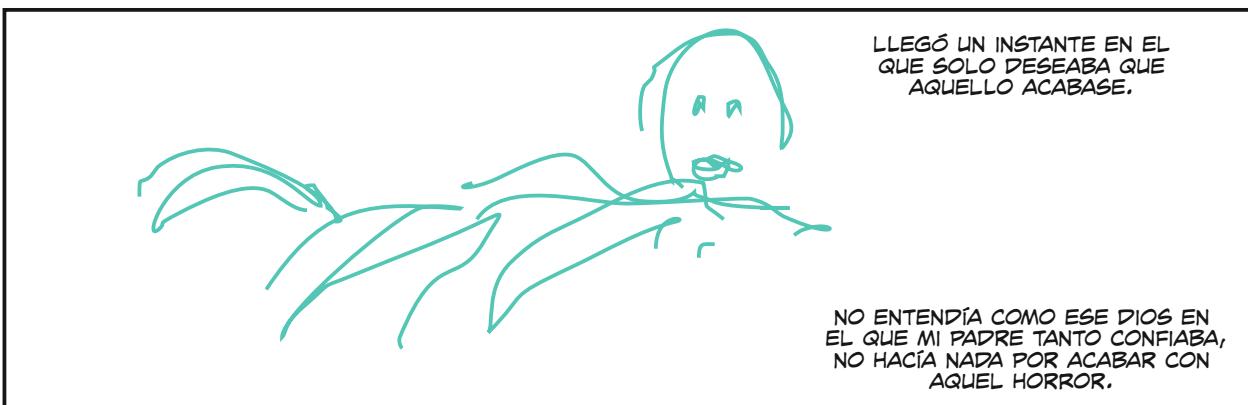


SÍ, YO CUIDARÍA DE MUTTI.



AUNQUE EL SER QUE HABÍA EN AQUELLA
CAMA, YA EN NADA SE PARECÍA A MUTTI.





NO AGUANTARÁ
MUUCHO MÁS.

Y SI ALGUNA SS LA
DESCUBRE VA DE CABEZA
AL REVIER*

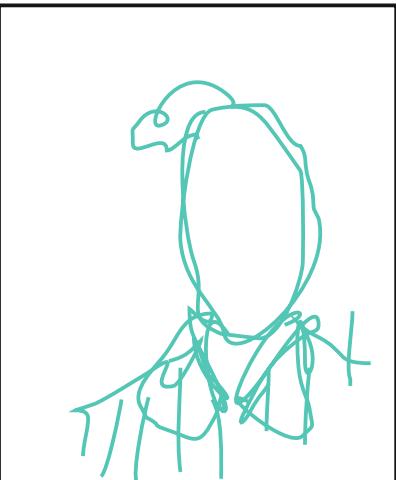
Y SI VA A LA CÁMARA DE
GAS HAY MUCHAS POSIBILIDADES
DE QUE EL NIÑO VAYA CON ELLA.



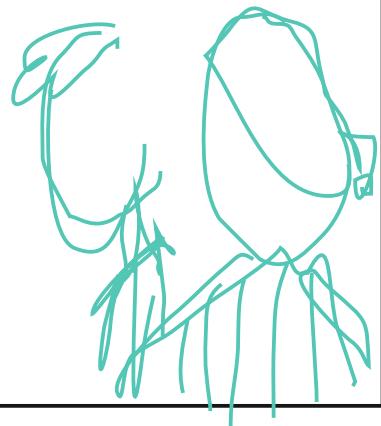
*CÁMARA DE GAS

VEN AQUÍ, SIGI. NO TENGAS
MIEDO. HABLAMOS DE TU MADRE.

NO ESTÁ BIEN Y
NO QUIERES VERLA
ASÍ, ¿VERDAD?

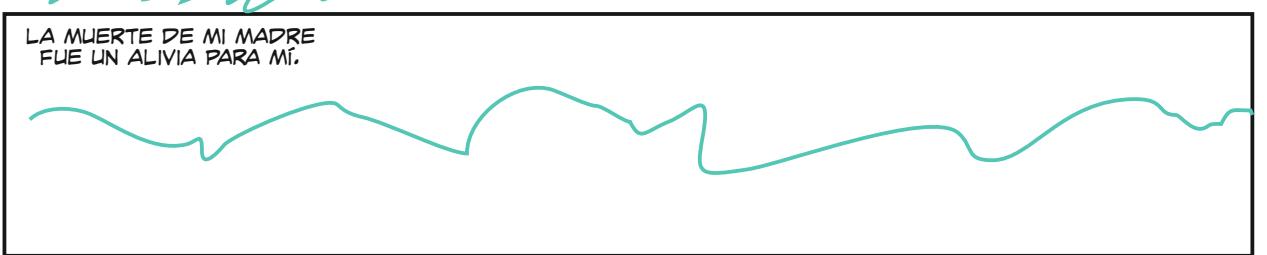
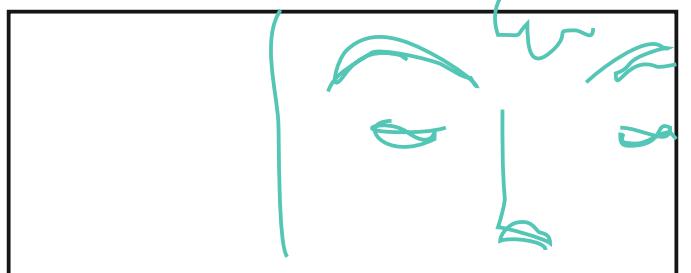
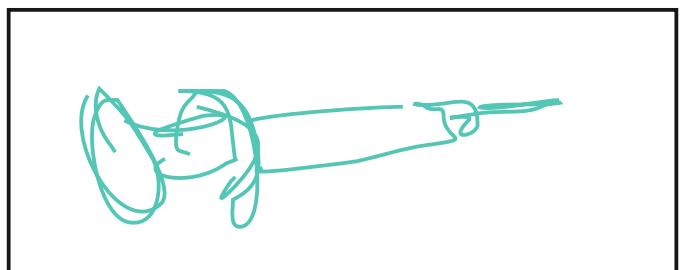
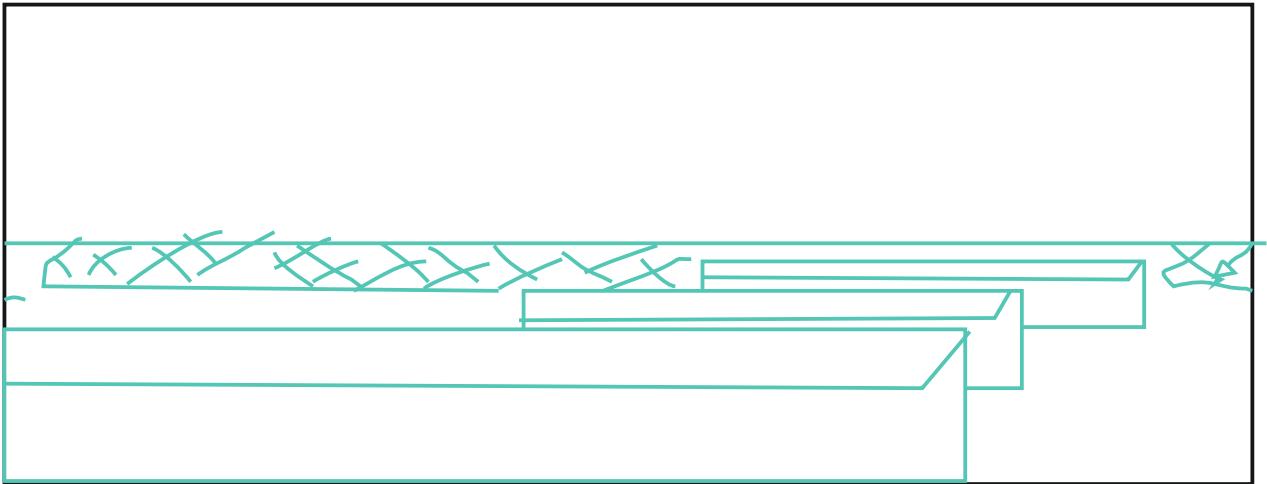


VAMOS A HACER ALGO PARA
EVITAR QUE SIGA SUFRiendo.



Y CLARO, ME PARECIA BIEN.
CUALQUIER COSA ANTES QUE
SEGUIR VIENDO A MUTTI
METAMORFOSEADA EN AQUEL
CUERPO HORRENDO.





LA MUERTE DE MI MADRE
FUE UN ALIVIO PARA MÍ.

PERO AQUELLO ABRIÓ UN NUEVO ESCENARIO.

¿QUIÉN SE VA A HACER
CARGO DEL NIÑO AHORA?

MIENTRAS VIVÍA SU MADRE PODÍAMOS
EXCLUIRLOS EN ELLA.

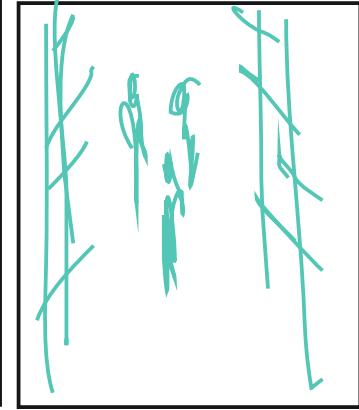
PERO AHORA...

¿TE VAS A ENCARGAR TÚ?

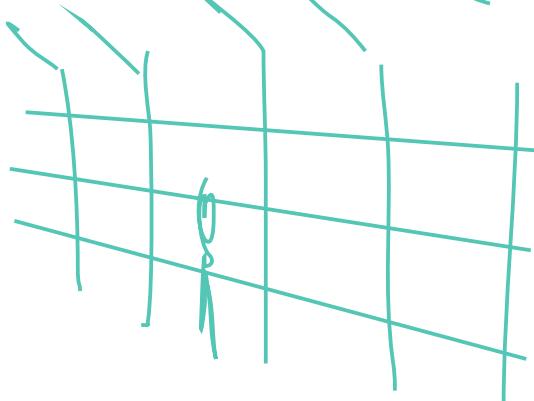
¿O TÚ...?

¿O TÚ? ¿O TÚ? ¿O
CUALQUIERA DE VOSOTRAS?

LO MEJOR ES PONERLO EN CONOCIMIENTO DE
LA SS. QUE TOME ELLA LA RESPONSABILIDAD
DE DECIDIR SOBRE EL DESTINO DEL CHICO.



Y A PARTIR DE ESE INSTANTE YA NO TUVE QUE QUEDARME EN EL BARRACÓN.



PODÍA VAGABUNDEAR POR EL CAMPO CUANDO LAS MUJERES SALÍAN A TRABAJAR.



ME CONVERTÍ EN UNA ESPECIA DE MASCOTA AL SER EL ÚNICO, O ESO CREÍA YO, NIÑO QUE VIVÍA ALLÍ.



AQUELLO ME DABA ALGUNOS BENEFICIOS EN FORMA DE ALGO MÁS DE COMIDA O CUIDADOS.

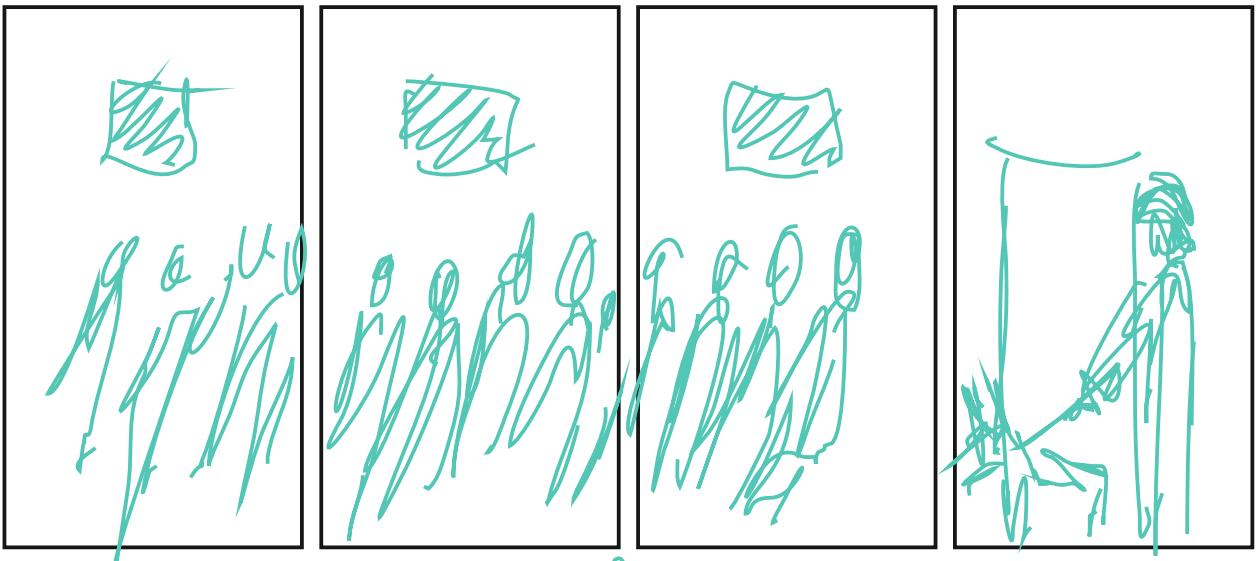
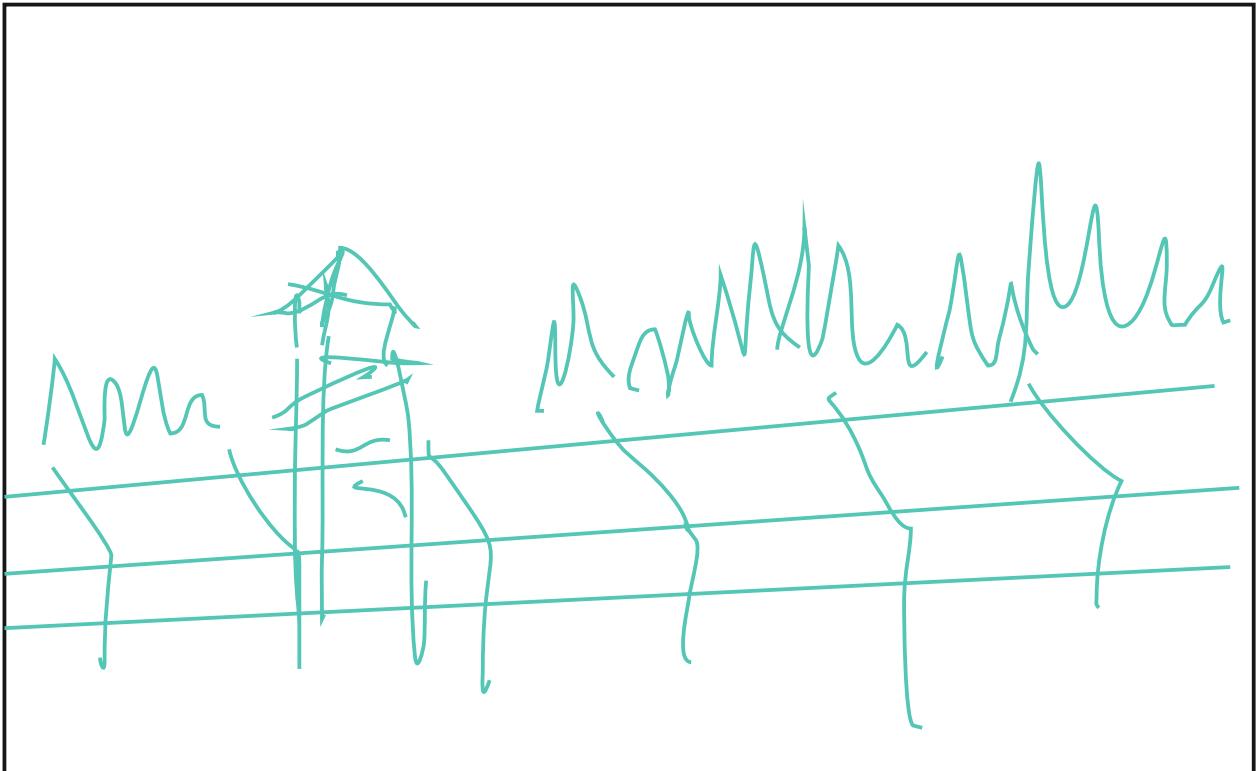


TAMBIÉN ME LLEVÓ A SER TESTIGO DE TODO CUANTO SUCEDÍA EN AQUEL LUGAR.



27 ve todas las atrocidades del campo

27 ve todas las atrocidades del campo



¿POR QUÉ NO CASTIGABA LOS
QUE PEGABAN Y MATABAN?



¿POR QUÉ NO LANZABA COMIDA
COMO HIZO CON EL PUEBLO DE
ISRAEL EN EL DESIERTO?



¿POR QUÉ NO SALVÓ A MUTTI DEL
HORROR QUE PADECIÓ?



POR QUÉ IBA YO A CREER EN LO QUE DECÍA MI
PARED? ¿POR QUÉ IBA A CREER EN AQUEL DIOS?



AUSCHWITZ-BIRKENAU II

Wo ist Gott? – ¿Dónde está Dios?

1944

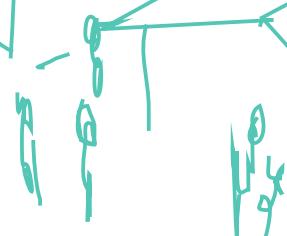
ESTE NIÑO NO PUEDE SEGUIR AQUÍ.

SOBRE TODO PORQUE
YA NO ES TAN NIÑO.

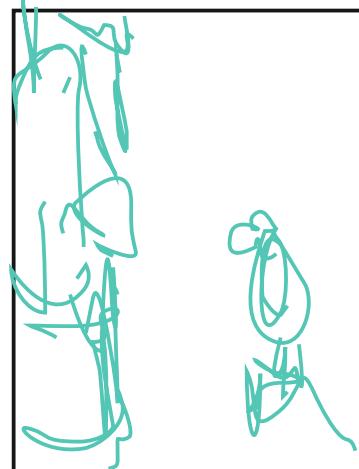
¡SOLO TIENE NUEVE AÑOS!

DIEZ YA. ¿Y QUÉ
TE PARECE? SU
MIRADA YA NO ES
LA DE UN NIÑO.

DEMASIADA POCAS INTIMIDAD
TENEMOS PARA QUE ADEMÁS...



Y ASÍ FUE COMO ABANDONÉ
EL CAMPO DE LAS MUJERES...



... PARA INCORPORARME
AL DE LOS HOMBRES.

SI CREÍA HABERLO VISTO Y VIVIDO TODO, NO SABÍA LO EQUIVOCADO QUE ESTABA.



EN EL CAMPO DE LOS HOMBRES
EL TRABAJO ERA MÁS DURÓ Y
LOS CÁSTIGOS MÁS FUERTES.



PERO NO FUE ESO LO QUE ME
OCUPÓ DURANTE LOS
PRIMEROS DÍAS.

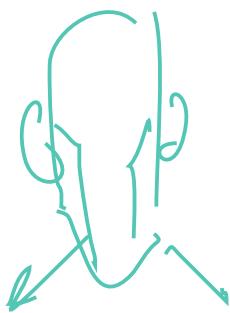


MEIR, MAX MEIR. ¿LO CONOCES?
¿SABES DÓNDE PUEDE ESTAR?

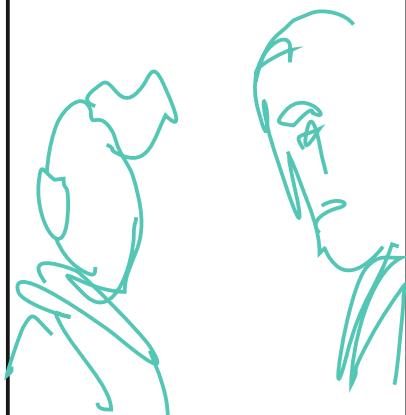


¿MEIR, DICES? NO, NO ME
SUENA DE NADA. ¿CÓMO ES?

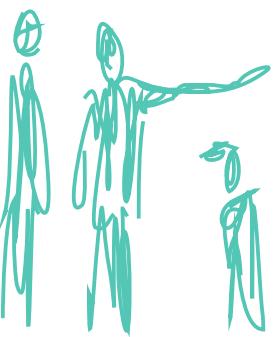
Y YO DESCRIBÍA
A MI PADRE.



MAX MEIR, ME PARECE QUE...



¿POR QUÉ NO PREGUNTAS EN...?



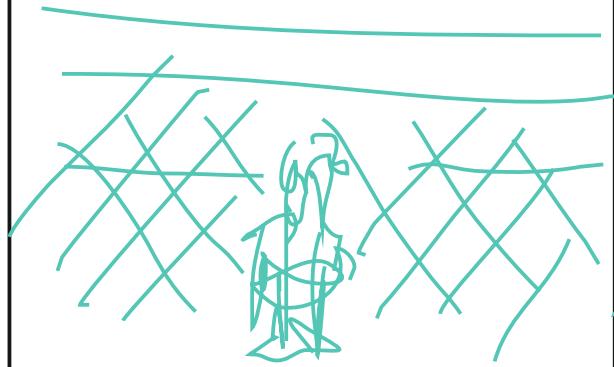
SÍ, SÍ, LO RECUERDO. ESTUVO
AQUÍ YA HACE MUCHO.

¿Y...?

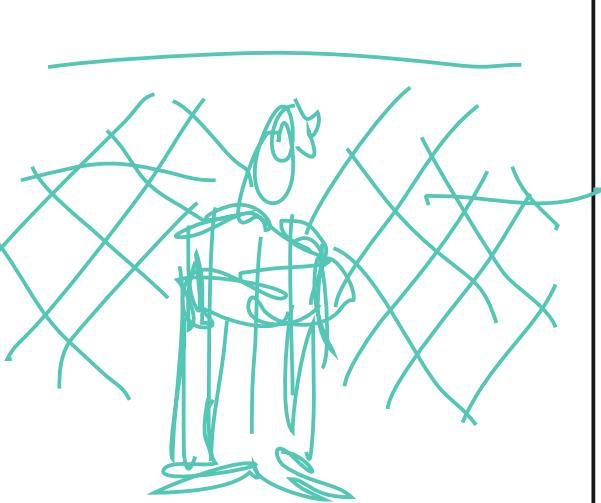
NO... NO AGUANTÓ.



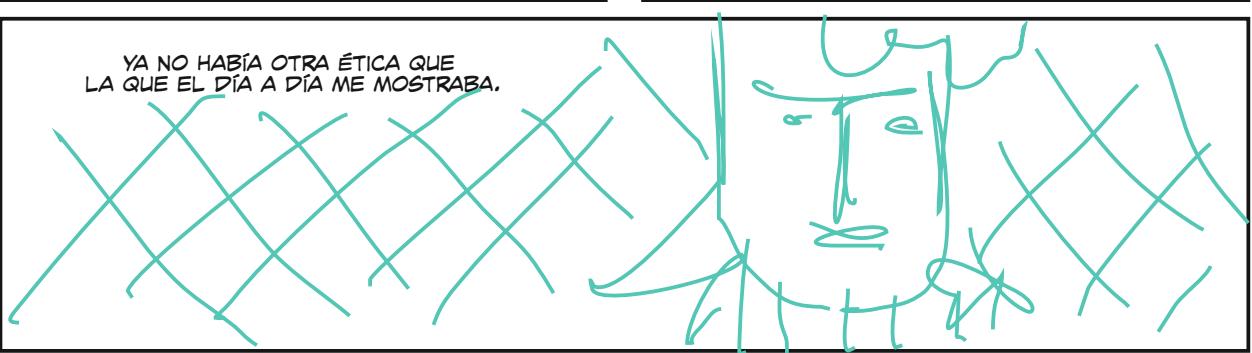
SIN SÍQUIERA ESTE REFERENTE EN MI VIDA,
SE ACABÓ DEFINITIVAMENTE EL CREER EN NADA.



YA NO HABÍA NORMAS DICTADAS POR
NADIE QUE TUVIESE QUE SEGUIR.



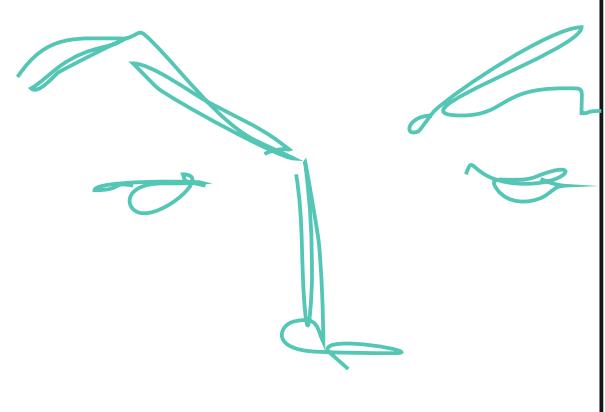
YA NO HABÍA OTRA ÉTICA QUE
LA QUE EL DÍA A DÍA ME MOSTRABA.



HABLAR MAL DE LOS DEMÁS, PEGAR, VEJAR,
ROBAR... TODO LO QUE SEGÚN DIOS, Y MI PADRE,
ESTABA MAL, ERA LO QUE PERMITÍA SOBREVIVIR.



¿CÓMO ENTONCES DAR UN SENTIDO A LA VIDA
CON LAS ENSEÑANZAS DEL TIEMPO PASADO?



DIOS NO PODÍA ESTAR ALLÍ, ERA IMPOSIBLE
QUE PERMITIESE TODO LO QUE SUCEDIÓ.

TAMPoco ME HABÍA HECHO CASO
A TODO LO QUE LE HABÍA PEDIDO.

NO HIZO NADA POR MUTTI,
POR NADIE DE LO QUE
ESTÁBAMOS ALLÍ.

ME HORRORIZABA TODO.

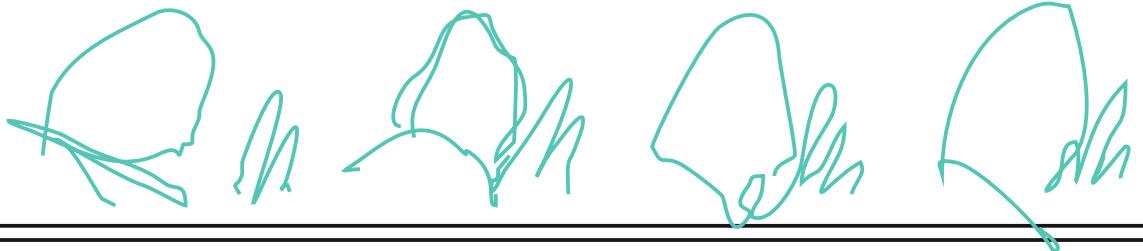
AQUELLAS CHIMENEAS
ESCUPIENDO HUMO...

AQUELLAS FAMILIAS RECIÉN
LLEGADAS, CON NIÑOS Y ANCIANOS
CAMINO DE LAS DUCHAS....

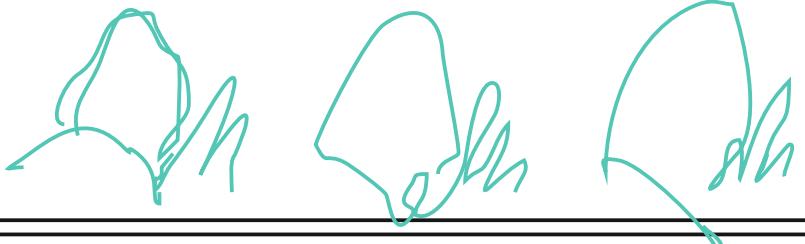
LOS MIRABA E IMAGINABA A
MIS PRIMOS MAMFRED Y ANITA
COGIDOS DE LA MANO.



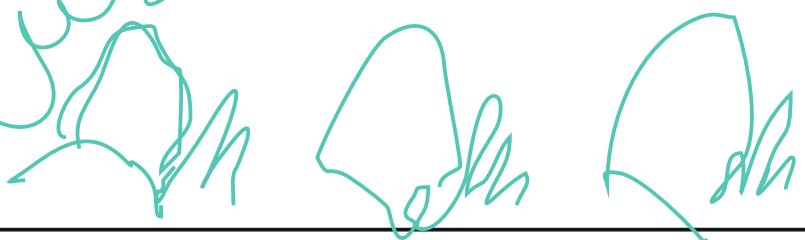
Y VEÍA COMO TODOS AQUELLOS QUE REZABAN Y CUMPLÍAN LOS PRECEPTOS ERAN LOS PRIMEROS EN MORIR.



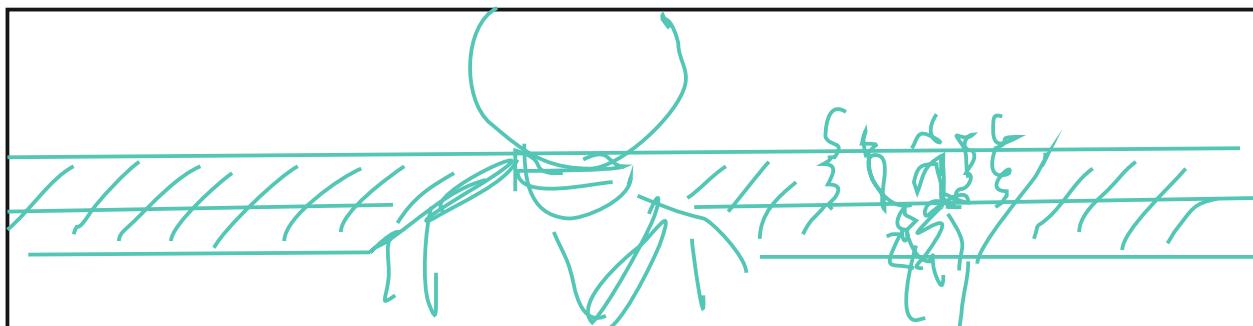
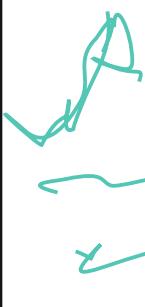
PORQUE NO TENÍAN QUÉ COMER Y NO ERAN CAPACES DE ARREBATÁRSELO A OTROS.



PORQUE RECIBÍAN GOLPES CONTINUALES DE LOS SS QUE NO SOPORTABAN ESA ACTITUD DE RESIGNACIÓN CUANDO REZABAN DE CARA A LA PARED.



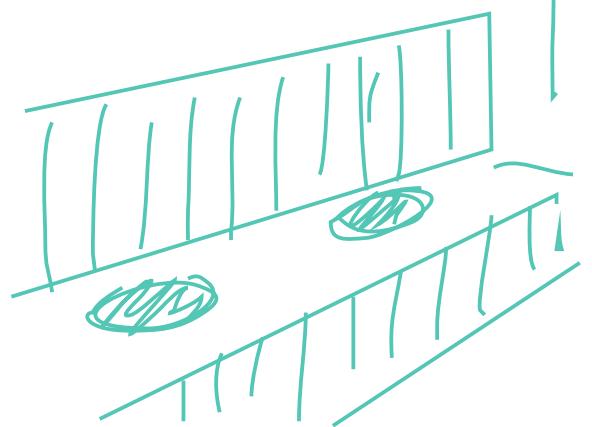
NO EXISTÍA LA SOLIDARIDAD FUERA DE LAS FAMILIAS Y ESE FUE MI APRENDIZAJE.



COMENCIÉ A ACTUAR CON EL ÚNICO FIN DE SOBREVIVIR. POR ENCIMA DE LAS LEYES DE DIOS.



ENTENDÍ PRONTO QUE LAS LETRINAS ERAN EL LUGAR IDEAL PARA CUALQUIER TRUEQUE.

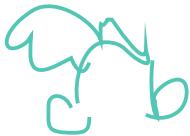
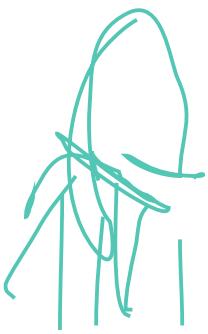


EL INSOPORTABLE HEDOR HACÍA QUE LOS SS NO SE ACERCASEN POR ALLÍ

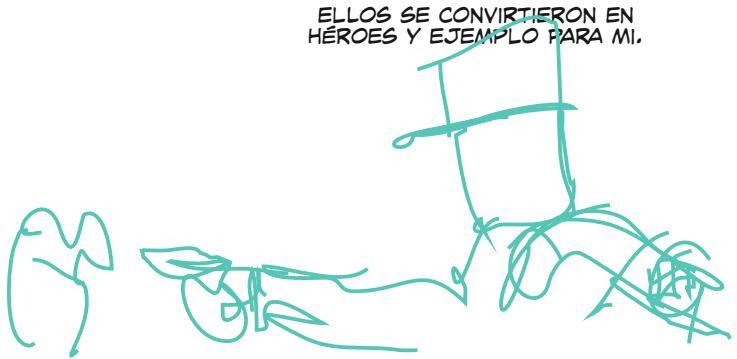
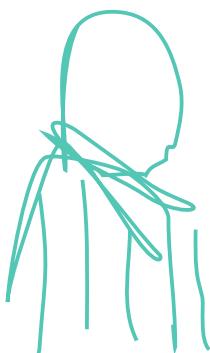
ASÍ QUE HABÍA LA SUECIENTE TRANQUILIDAD PARA CERRAR TRATOS.



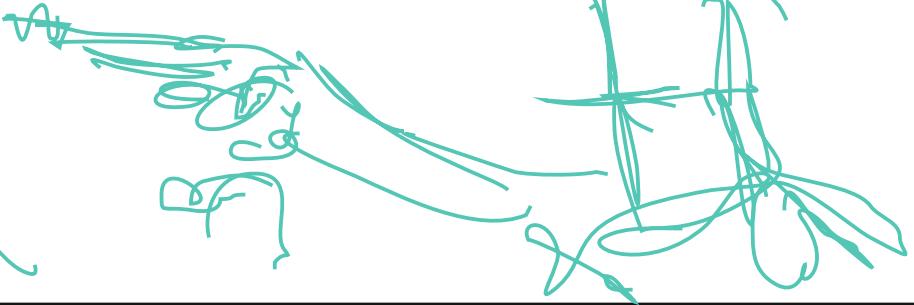
EN MI DEAMBULAR POR EL CAMPO
ACABÉ INSTALÁNDOME CON LOS
PRISIONEROS RUSOS.



ELLOS SE CONVIRTIERON EN
HÉROES Y EJEMPLO PARA MI.



SU MANERA DE DESAFIAR A LOS SS
DISTABA MUCHO DE LA RESIGNACIÓN
QUE YO VEÍA EN LOS JUDÍOS CREYENTES.



LES PLANTABAN CARA SIN IMPORTAR
LOS CASTIGOS QUE RECIBÍAN.



NO VEÍAS QUE BAJABAN LA CABEZA BAJO
NINGÚN CONCEPTO.



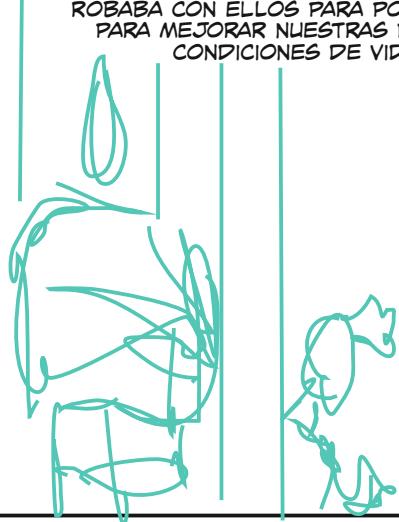
ACEPTABAN LOS GOLPES DE VARA EN
EL ROSTRO SIN DESVIAR LA MIRADA.



CHICOS DE DIECISEIS, DIECISIETE AÑOS
QUE YA HABÍAN VISTO DE TODO.



ASÍ QUE ACABÉ SIGUIÉNDOLES EN TODO.
ROBABA CON ELLOS PARA PODER COMER,
PARA MEJORAR NUESTRAS PRECARIAS
CONDICIONES DE VIDA...



Y ACABARON SIENDO MI MODELO A SEGUIR
PORQUE EN ELLOS VEÍA A UNOS GANADORES.



AUSCHWITZ FUE UNA UNIVERSIDAD DE LA
VIDA PARA MÍ.



MUY CERCA DEL BARRACÓN EN QUE VIVÍA,
ESTABA EL CAMPO DE LOS GITANOS.

ERA UN CAMPO FAMILIAR AL
OTRO LADO DE LA ALAMBRADA.



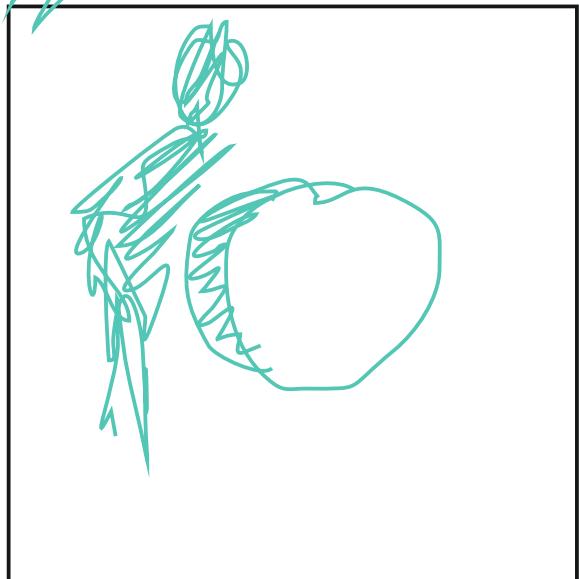
PRONTO HUBO RUMORES SOBRE
QUE NO IBAN A SEGUIR
MUCHO MÁS DE ESE MODO.

LOS RUMORES SE EXTENDIERON HASTA
ELLOS Y EL NERVIOSISMO COMENZÓ A
INSTALARSE EN EL CAMPAMENTO.



SU PERCEPCIÓN ERA QUE SI DESPUÉS DE
IGNORARLOS, AHORA LES ESTABAN HACIENDO
CASO, ES PORQUE IBAN A ELIMINARLOS.

Y UNA NOCHE INTENTARON HUIR.



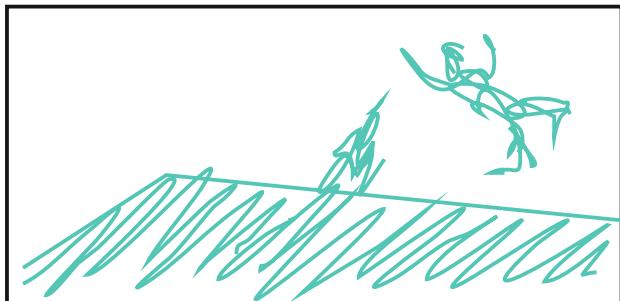
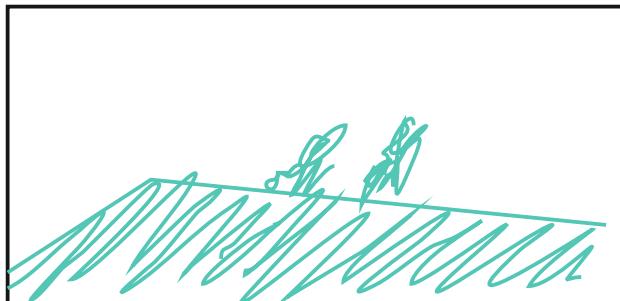
iRA-TA-TA-TA-TA!
iPAC!

iPAC! iPAC!

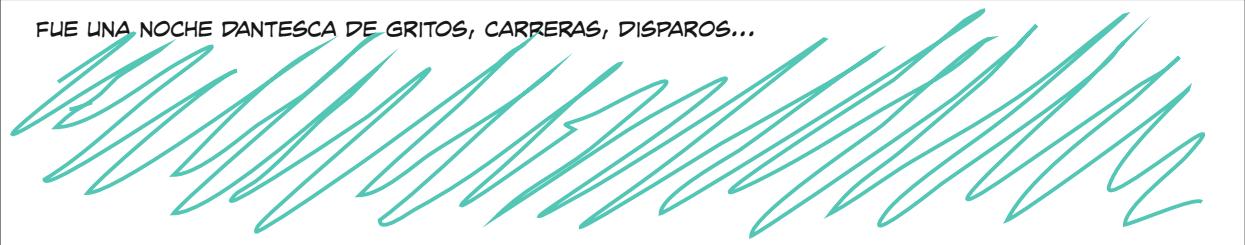
iRA-TA-TA!

iRA-TA-TA-TA!





FUE UNA NOCHE DANTESCA DE GRITOS, CARRERAS, DISPAROS...



AL AMANECER NO QUEDABA NADIE CON VIDA EN EL CAMPO DE LOS GITANOS.



PARA LOS NAZIS NO SIGNIFICABAN NADA, POCO MENOS QUE ANIMALES.



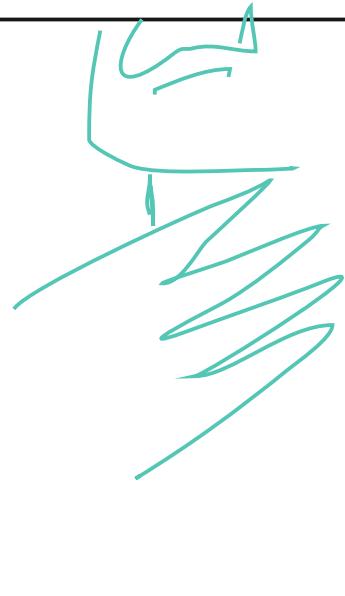
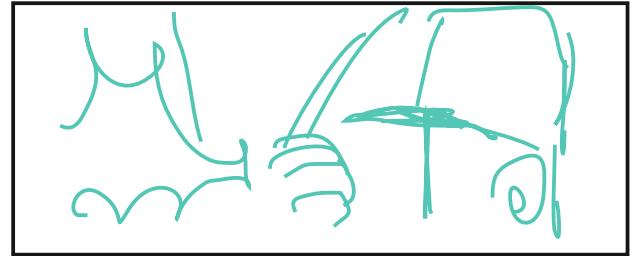
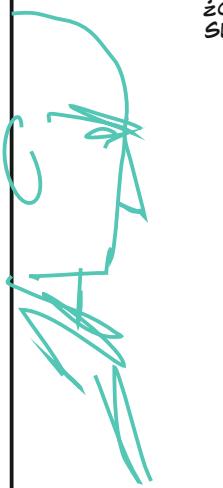
MI VIDA CONTINUABA EN EL
BARRACÓN DE LOS RUSOS.

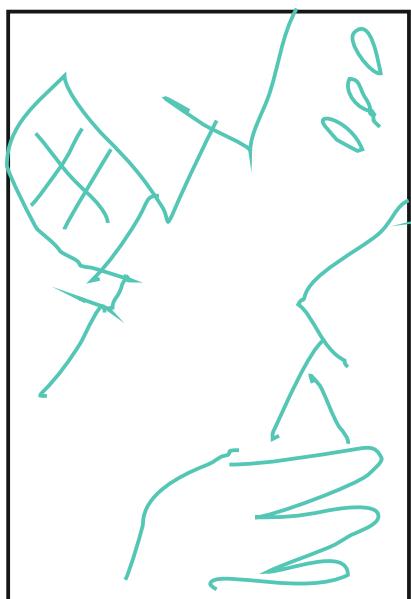
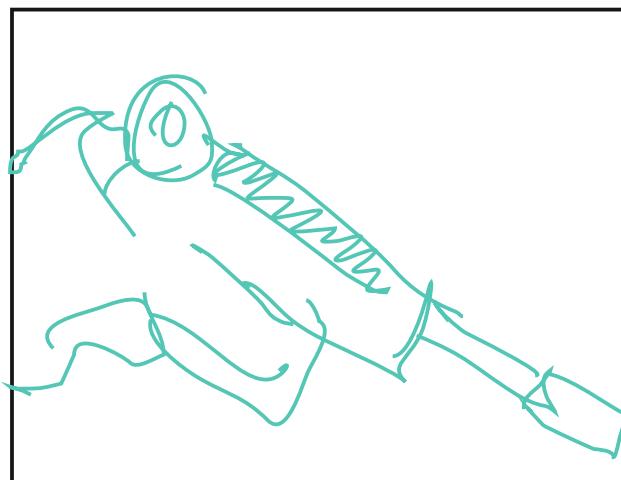
SU YA COMENTADO VALOR, A VECES RAYABA EN LA INSENSATEZ
Y NO SIEMPRE SALÍAN VENCEDORES DE SUS DUELOS.

ANTRETN
ZUM APPELL!!!



¿QUÉ ESTÁS MIRANDO
SUCIO BOLCHEVÍQUE?





EL TIEMPO SEGUÍA DESLIZÁNDOSE CON PEREZA ENTRE TANTA ATROCIDAD.



MALVIVÍA COMO TODOS, PERO NO TENER UNA OCUPACIÓN, ME PERMITÍA DEAMBULAR POR EL CAMPO EJERCITANDO LA PILLERÍA PARA QUE MI SUBSISTENCIA FUENSE MÁS LLEVADERA.



PERO NUNCA IMAGINAS QUE TE AGUARDA A LA VUELTA DE LA ESQUINA.

PARECE TIFUS, CHAVAL.



¿Y CÓMO ME CURO?

AQUÍ DESDE LUEGO, NO.

NECESITAS TRATAMIENTO.

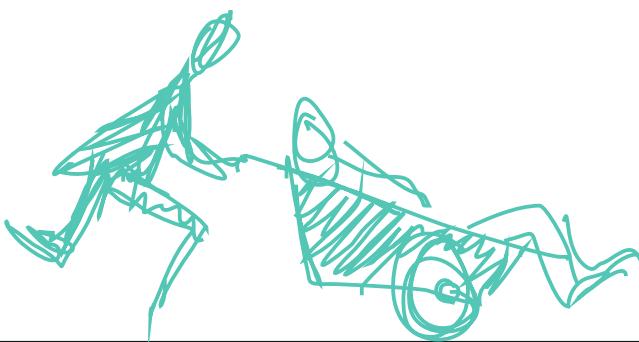


PERO ES QUE ME PICA MUCHO.

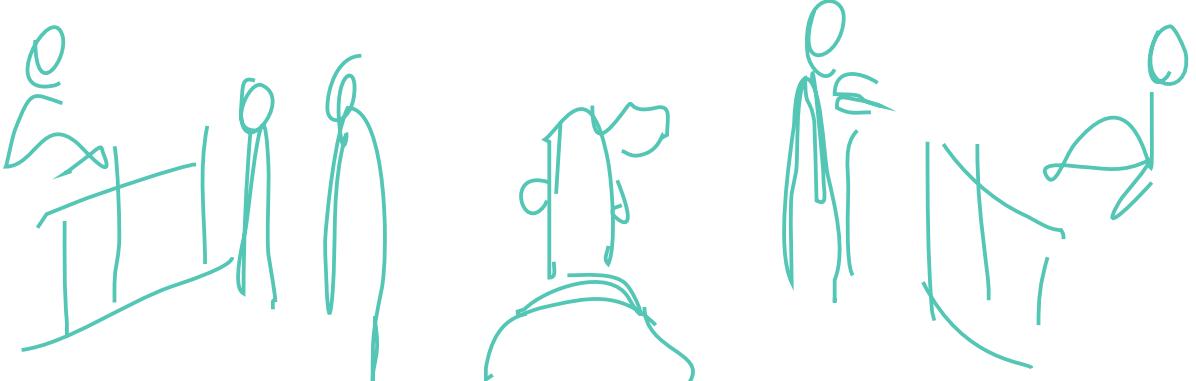
Y CUANTO MÁS ME RASCABA MÁS SE EXTENDÍA.



ASÍ QUE NO HUBO OTRA QUE LLEVARME AL BARRACÓN QUE SERVÍA DE HOSPITAL.



INGRESÉ Y ME ENCONTRÉ CON OTROS CHICOS Y CHICAS QUE NO HABÍA VISTO POR EL CAMPO. MUCHOS DE ELLOS ERAN GEMELOS.



EL JEFE DEL EQUIPO MÉDICO QUE ALLÍ TRABAJABA, SE APELLIDABA MENGELE, DOCTOR MENGELE.

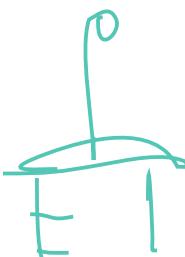
VEAMOS QUÉ PROVOCÁ
EL MAL ASPECTO DE
ESTE JOVENCITO.



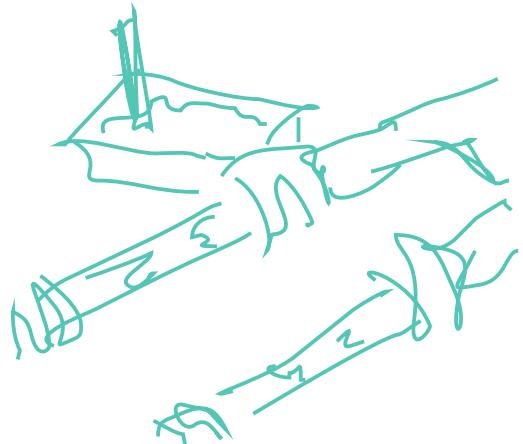
EL DOCTOR ME EXAMINÓ EN ALGUNAS OCASIONES ..



... Y DIO INDICACIONES A SUS
AYUDANTES PARA QUE SE ME
APLICASE EL TRATAMIENTO.



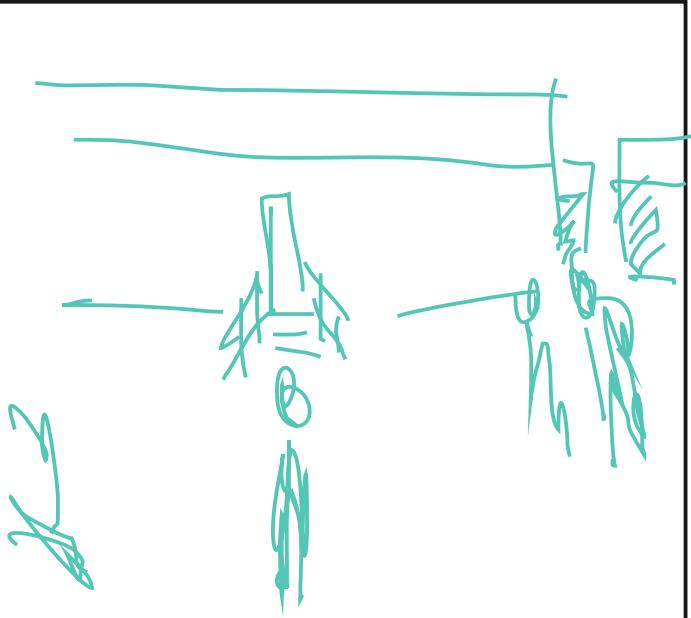
INYECCIONES A DIARIO Y UN ENGRUDO NEGRO QUE PARECIA GRASA DE CAMIÓN CUBIERTO CON PAPELES, COMENZARON A HACER SU EFECTO.

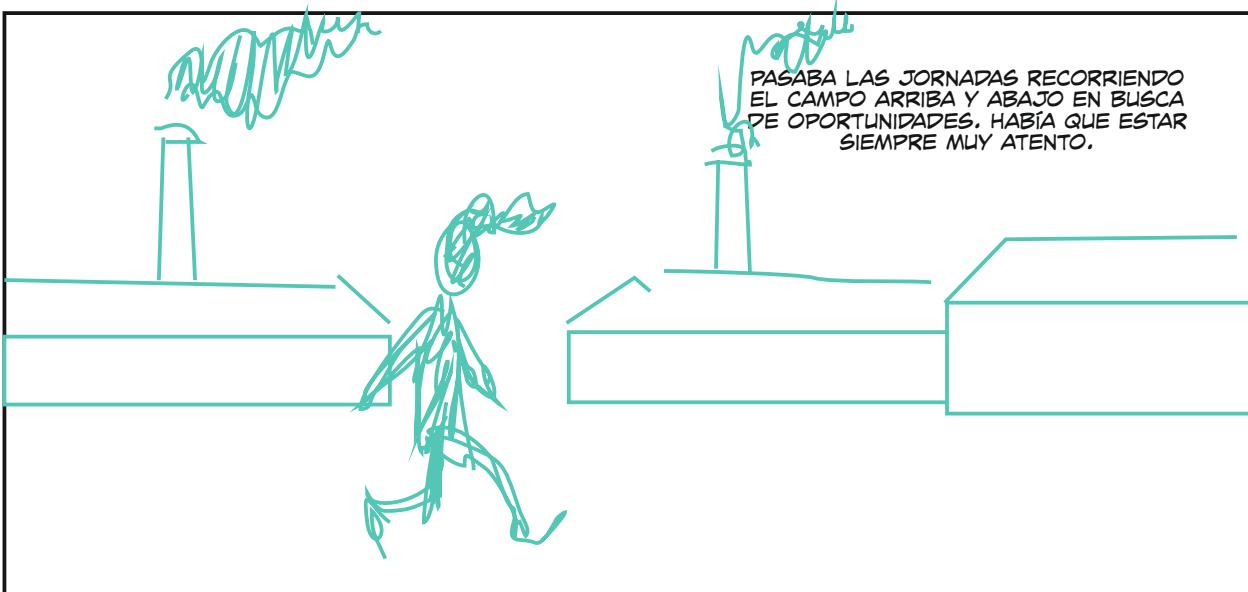
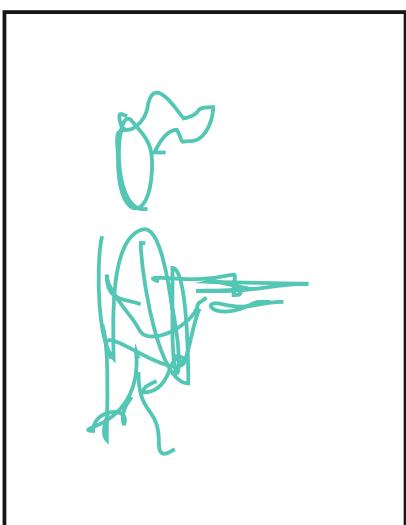


¿QUERÍAN CURARMEN O TAN SOLO EXPERIMENTABAN CONMIGO LOS TRATAMIENTOS A APLICAR A LOS SOLDADOS? NO LO SÉ.

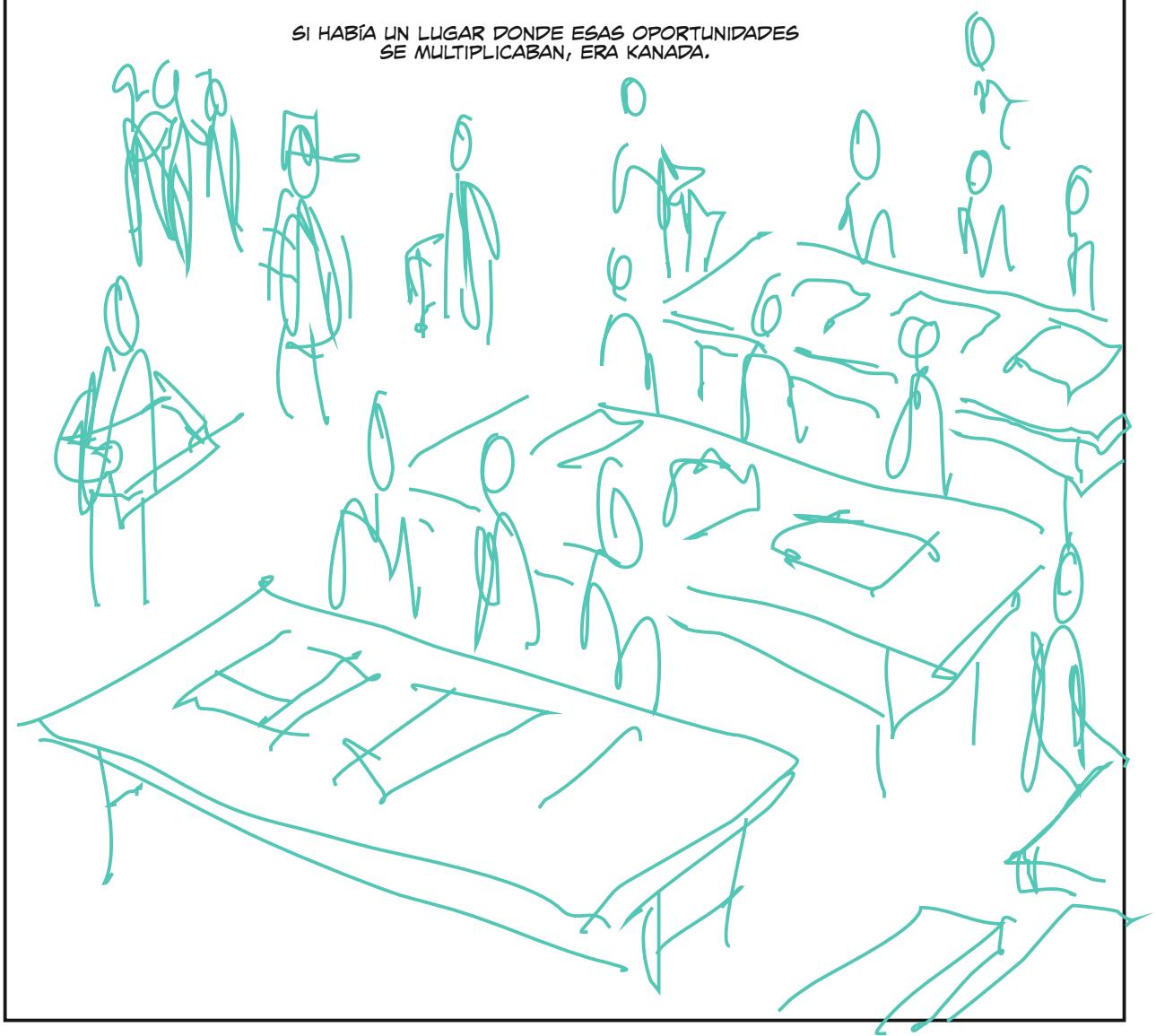


LO CIERTO ES QUE A LAS pocas SEMANAS ESTABA RECUPERADO Y PUEDE RETOMAR MI VIDA EN EL CAMPO.

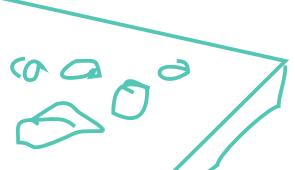




SI HABÍA UN LUGAR DONDE ESAS OPORTUNIDADES SE MULTIPLICABAN, ERA KANADA.



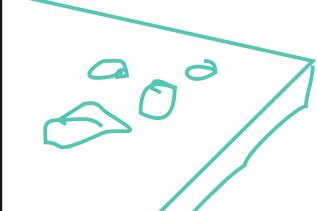
LO LLAMÁBAMOS DE MANERA COMÚN ASÍ, PORQUE CANADÁ ERA UN PAÍS RICO DONDE HABÍA DE TODO.



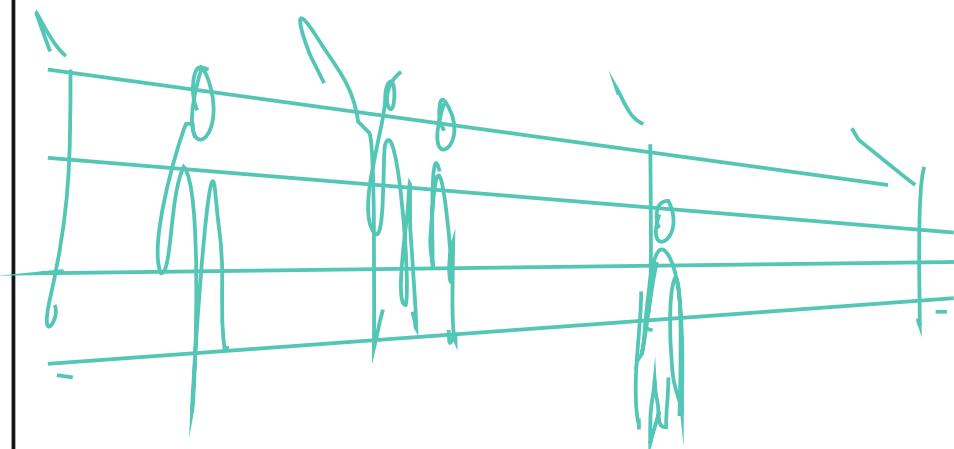
Y EN LA EFFECKTENKAMMER, LA SALA DONDE SE DESVESTÍAN LOS QUE LLEGABAN AL CAMPO E IBAN DIRECTOS A LAS CÁMARA DE GAS, PODÍAS ENCONTRAR TODO TIPO DE RIQUEZAS.



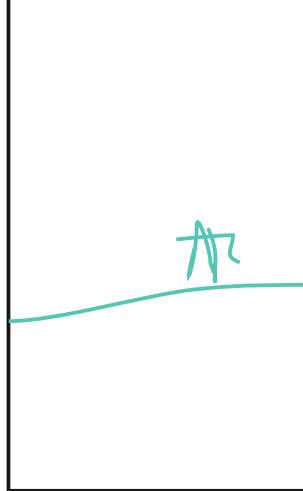
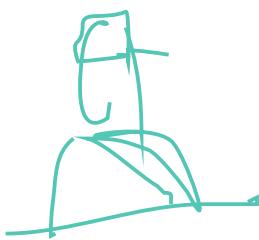
TODO LO QUE LOS PRISIONEROS QUE LAS VACIABAN, EN SU GRAN MAYORÍA RUSOS, PODIAN DESPISTAR A LOS SS, LO HACÍAN.



ESOS EFECTOS LOS INTERCAMBIABA YO POR COMIDA Y CIGARRILLOS CON LOS POLACOS DEL OTRO LADO DE LA ALAMBRADA.



LO HACÍA APROVECHANDO
LOS DESPISTES DE LOS
SS DE LAS TORRES.



AUNQUE MUCHAS VECES
ERAN "DESPISTES" MÁS
QUE SOSPECHOSOS.



CHICO, TRÁETE UNA BOTELLA
DE VODKA DEL BARRACÓN
DE LOS RUSOS.



¡SÍ, MI FUHRER!

¡JO, JO, JO!

¡JA, JA, JA!

¡JA, JA, JA!



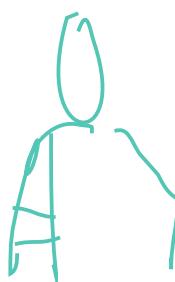
ESA ECONOMÍA SUBTERRÁNEA
QUE SE PRACTICABA EN EL CAMPO
CON LA AQUIESCENCIA DE LOS SS...

... ME REPORTABA A MÍ, TODO
TIPO DE BENEFICIOS.

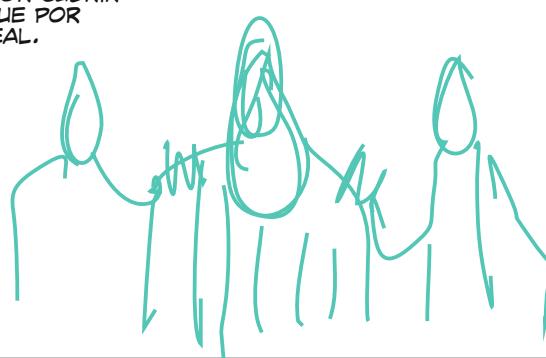
NO SOLO TENÍA MI COMISIÓN
POR EL TRABAJO DE TRUEQUE,
SINO QUE ME QUEDABA UNA
PEQUEÑA PARTE DE LOS BENEFICIOS
EN FORMA DE COMIDA EXTRA.

HABÍA INTERCAMBIOS CON TODO Y DE TODO TIPO
HASTA FORMAR UNA EXTENSÍSIMA RED QUE SE
RAMIFICABA POR TODOS LOS ESTRATOS DEL CAMPO.

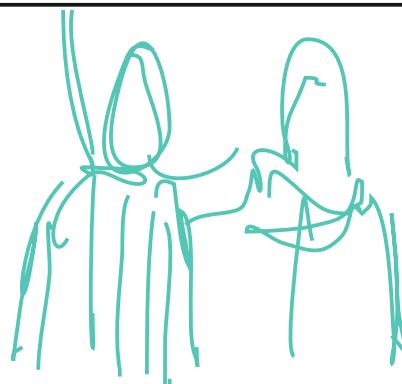
ES CIERTO QUE, EN OCASIONES,
SE DABA ALGÚN CASTIGO
EJEMPLAR.



PERO MÁS PARECÍA POR CUBRIR
EL EXPEDIENTE QUE POR
CONVICCIÓN REAL.



COMO TODOS, YO ERA
CONSCIENTE DE QUE LOS
BENEFICIOS PROPIOS
ACOMPAÑABAN LAS
DESGRACIAS AJENAS.



ROBAR UN CUENCO PARA COMER DOBLE
PRIVABA A LA OTRA PERSONA DE
PODER COMER.



SOBREVIVIR IMPlicABA CASI SIEMPRE
QUE OTROS NO LO HICIESEN.

EN EL CAMPO SOLO TENÍAN CABIDA
DOS TIPOS DE PERSONA.



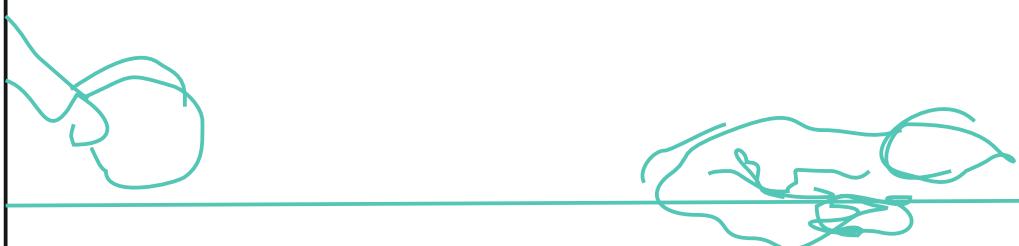
LOS QUE QUERÍAN SOBREVIVIR...



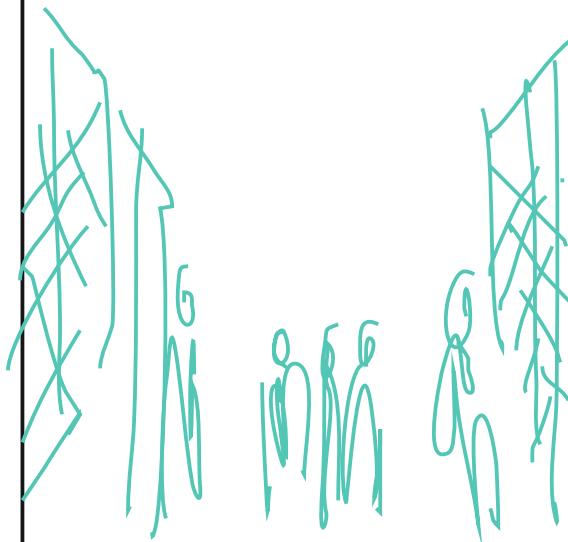
... Y LOS QUE ACEPTABAN LA VOLUNTAD DE DIOS.



A ESTOS ÚLTIMOS TODO EL MUNDO LES ROBABA
Y ACABABAN MURIENDO ANTES.



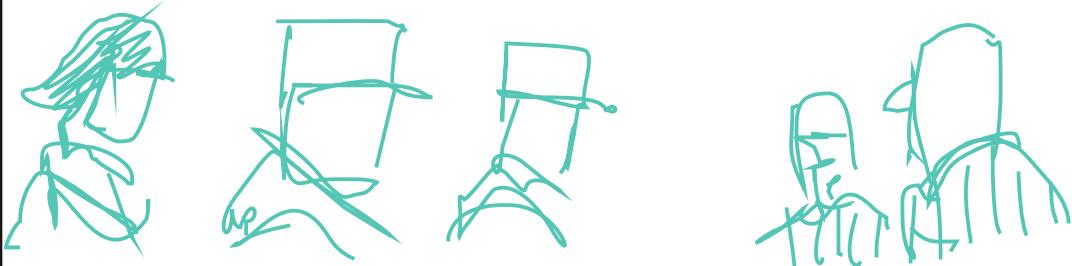
LA LLEGADA DE LOS SS AL CAMPO NO SOLÍA TRAER NADA BUENO CONSIGO.



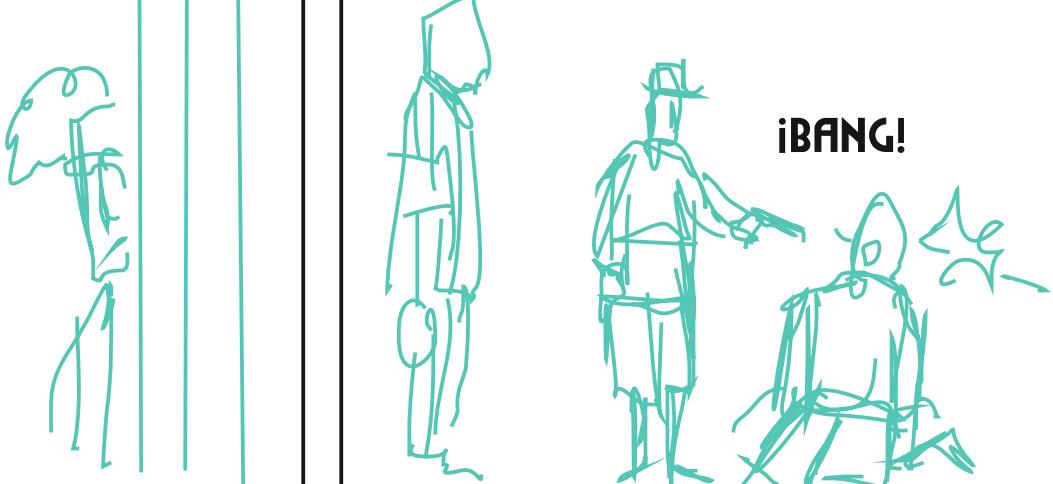
HABITUALMENTE SE LIMITABAN A VIGILAR DESDE FUERA DE LAS ALAMBRAZAS.



EL CONTACTO DIARIO CON LOS PRESOS SE HACÍA A TRAVÉS DE LOS KPOS. PRISIONEROS QUE A CAMBIO DE UNA EXCELENTE DISPOSICIÓN PARA HACER CUALQUIER COSA QUE SE LES MANDASE, DISFRUTABAN DE MEJORES CONDICIONES DE VIDA.

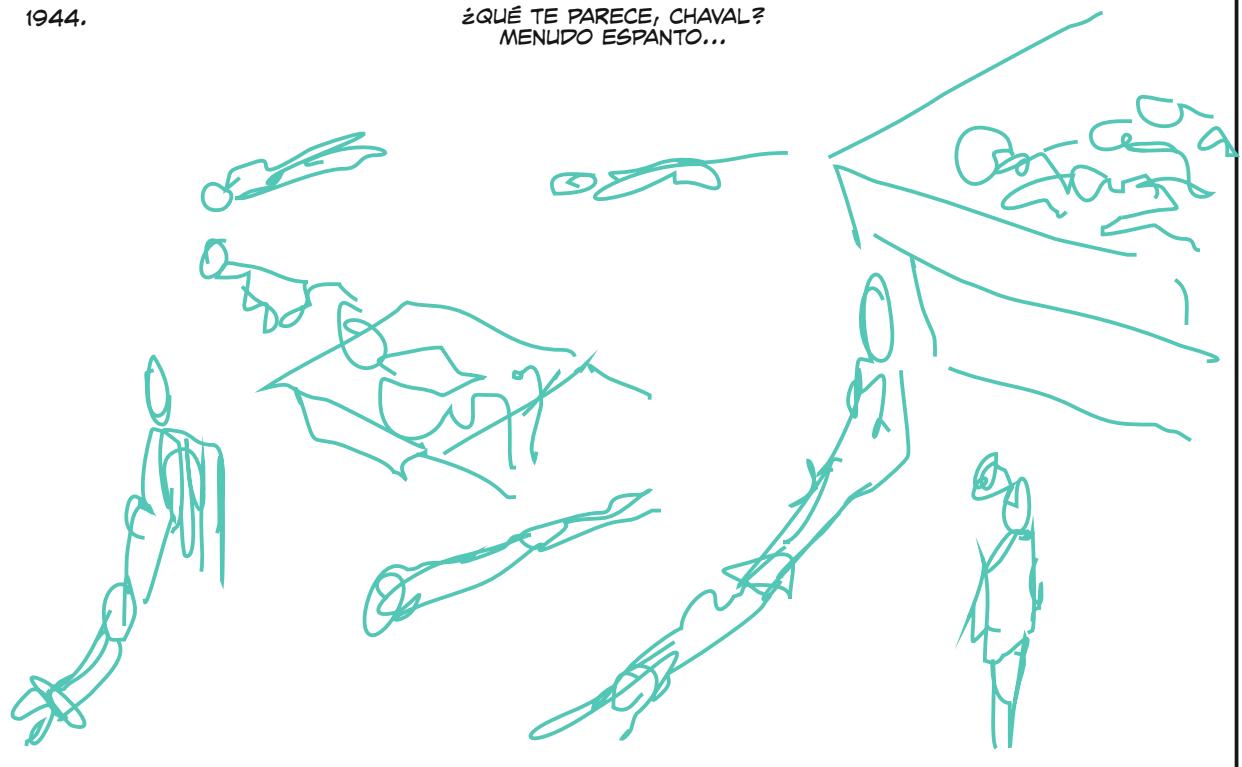


ASÍ QUE SI SE LES VEÍA APARECER POR EL CAMPO, LO MEJOR ERA ESCONDERSE.



1944.

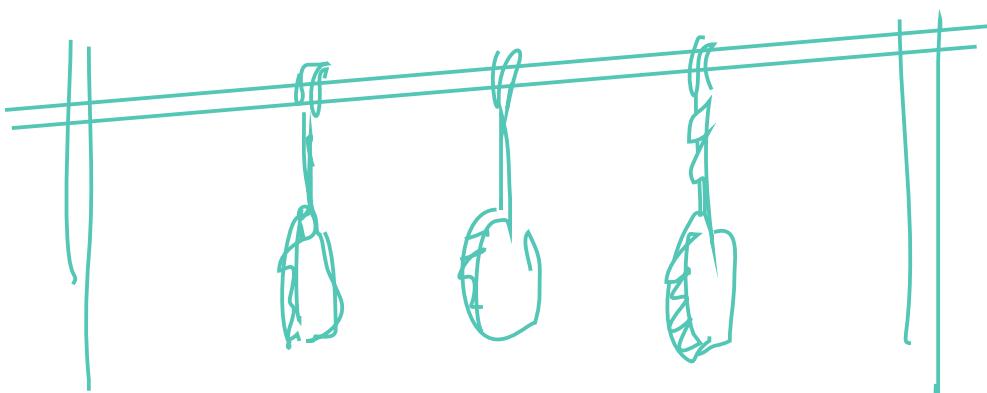
¿QUÉ TE PARECE, CHAVAL?
MENUDO ESPANTO...



Y LO ERA. AUNQUE A MÍ YA NO ME
LO PARRCIA.

UN CADÁVER NO IMPRESIONA CUANDO HAS VISTO TANTOS.
ES ALGO QUE HA PERDIDO SU HUMANIDAD, NO ES YA
LA PERSONA QUE ERA CUANDO ESTABA VIVA.

OTRA COSA ES VER COMO SE CONVIERTE A ALGUIEN EN ESE CADÁVER.



Y LOS SS ERA MUY HÁBILES EN CONSEGUIR ESTO.



SIEMPRE EN NÚMERO REDUCIDO; DOS,
TRES... BUSCANDO DAR EJEMPLO AL RESTO.



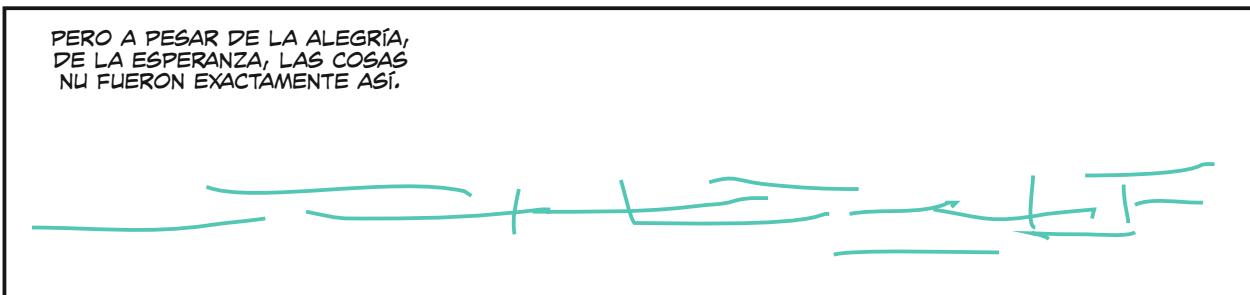
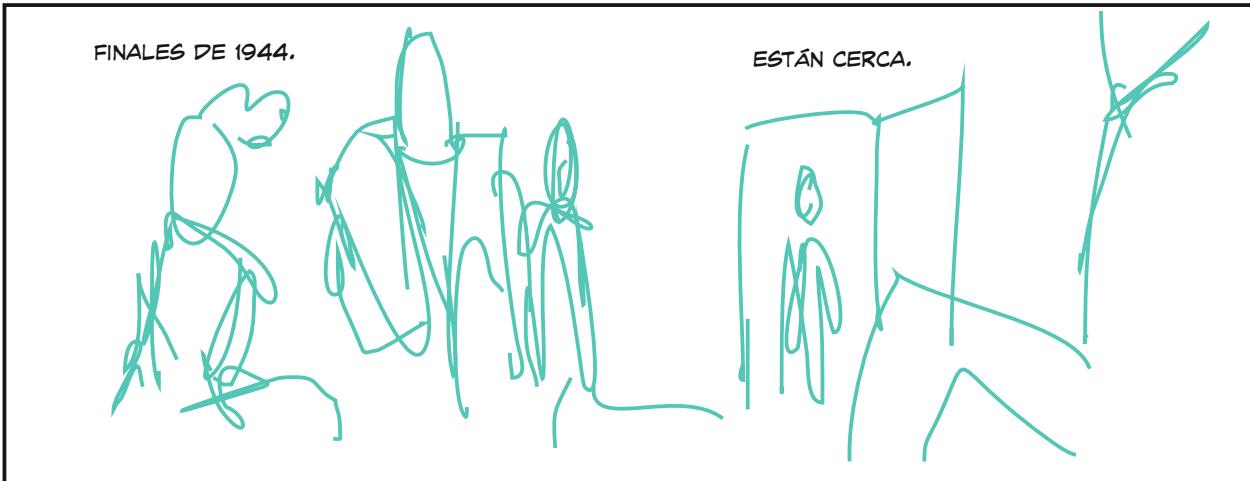
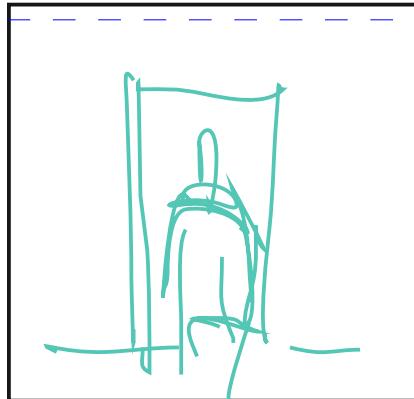
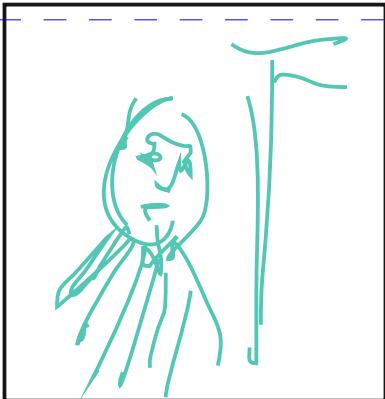
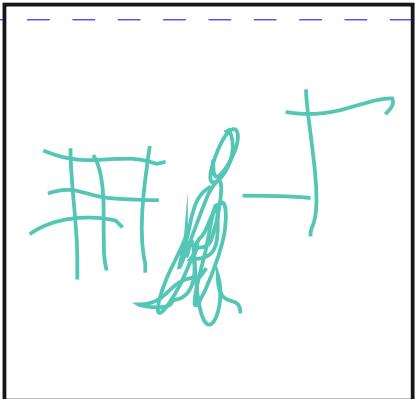
Y VERLOS VIVOS, CAMINANDO, ARRASTRANDO LOS
PIES, LLORANDO, SUPLICANDO Y RESIGNADOS...



Y DE PRONTO...



39 y 40 sobrevivir en Auschwitz-Birkenau



EVACUACIÓN

TODESMÄRSCHE VON KZ-HÄFTLINGEN – MARCHAS DE LA MUERTE

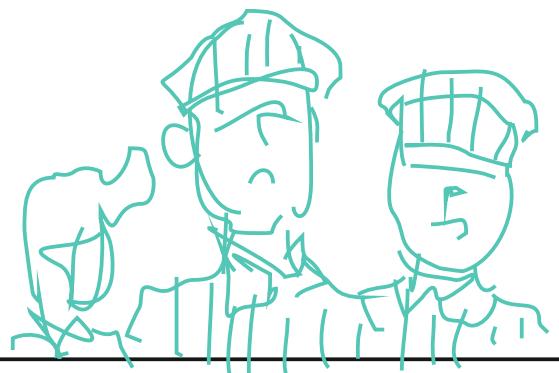
ENERO DE 1945.

¡BOOOOOUM!

¡BOOOOOUM!

SON LOS
NUESTROS.

ESE RESPLANDOR ME
RESULTA MUY AGRADEBLE.



EN NADA ESTÁN AQUÍ.
LES VAN A DAR DURÓ
A LOS BOCHES.

LA LIBERACIÓN ESTÁ
CERCA CAMARADAS.

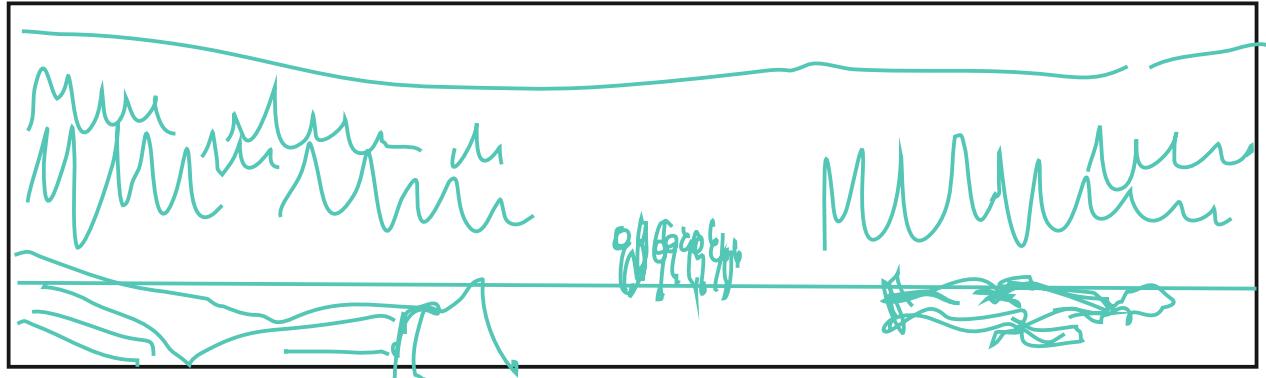
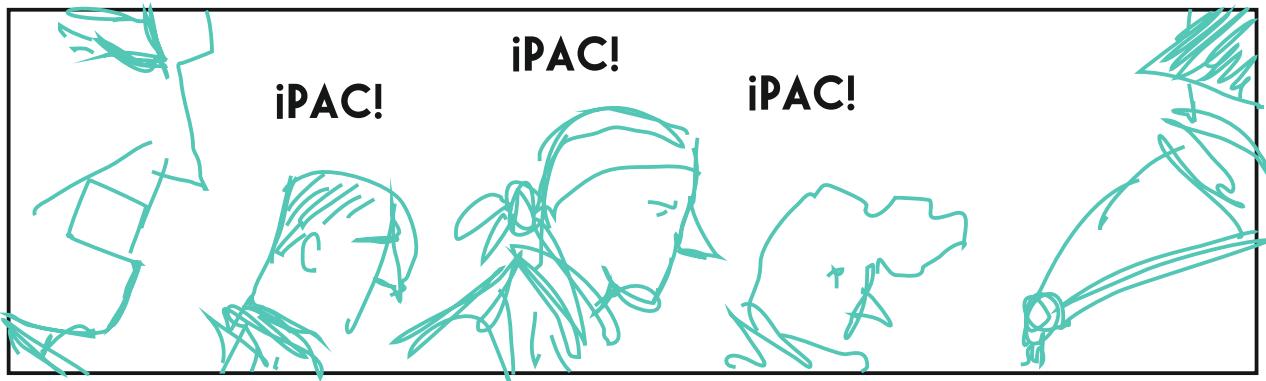
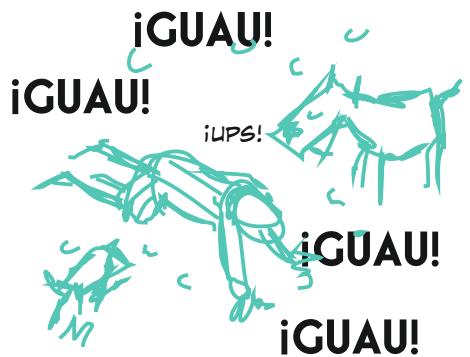
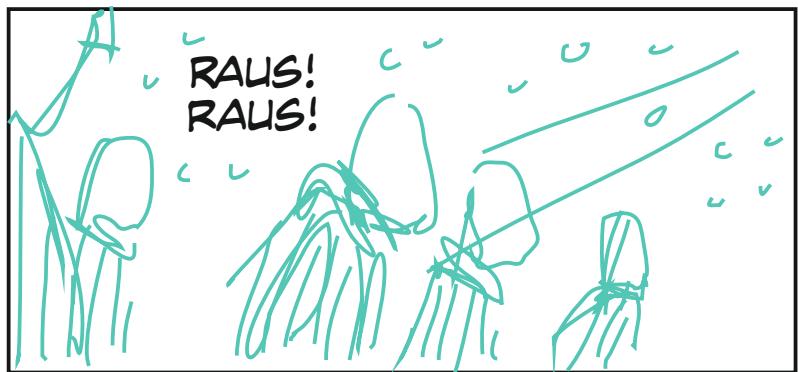
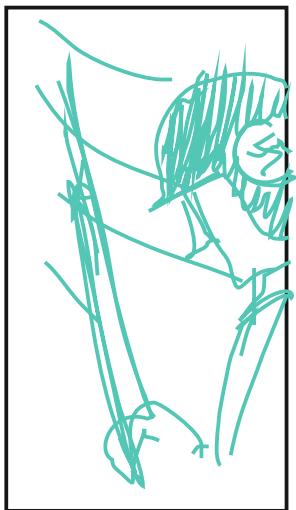
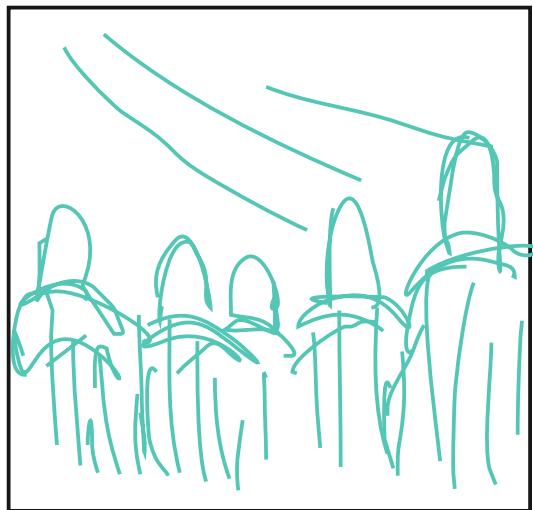


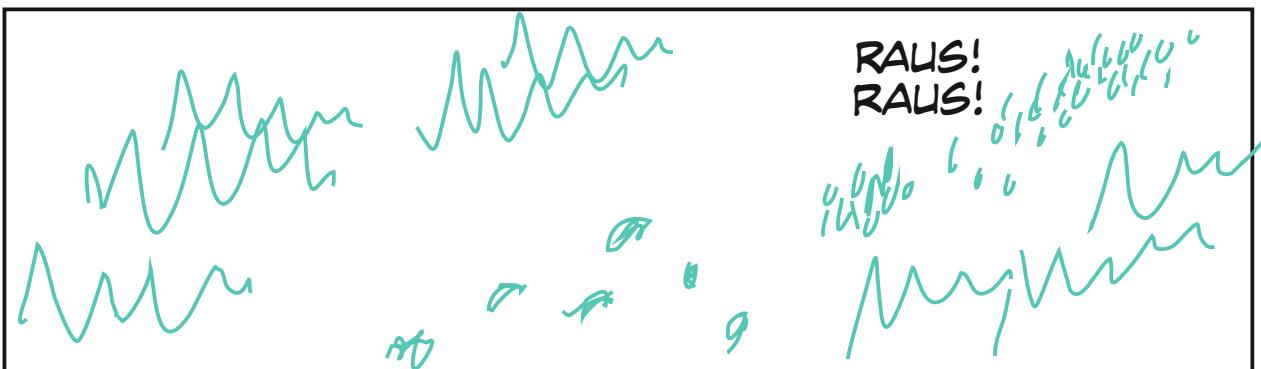
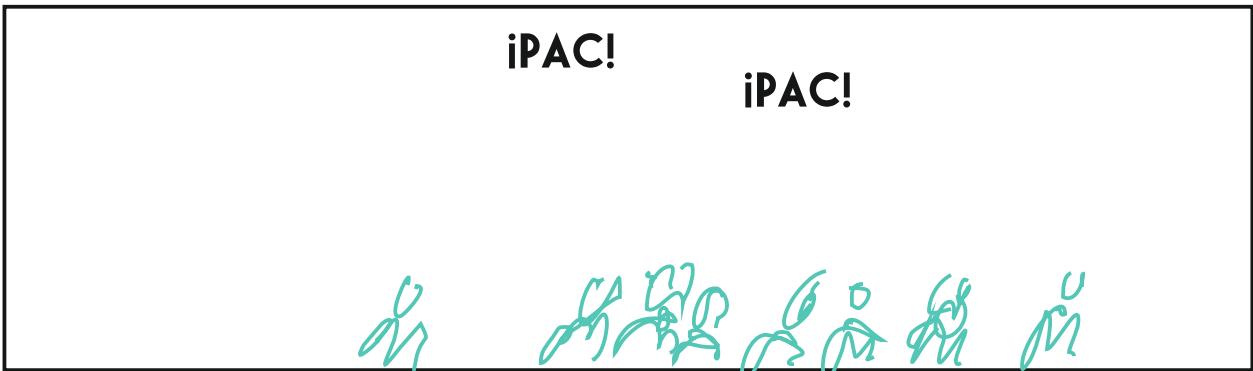
PERO NO TODO IBA A SER TAN SENCILLO.

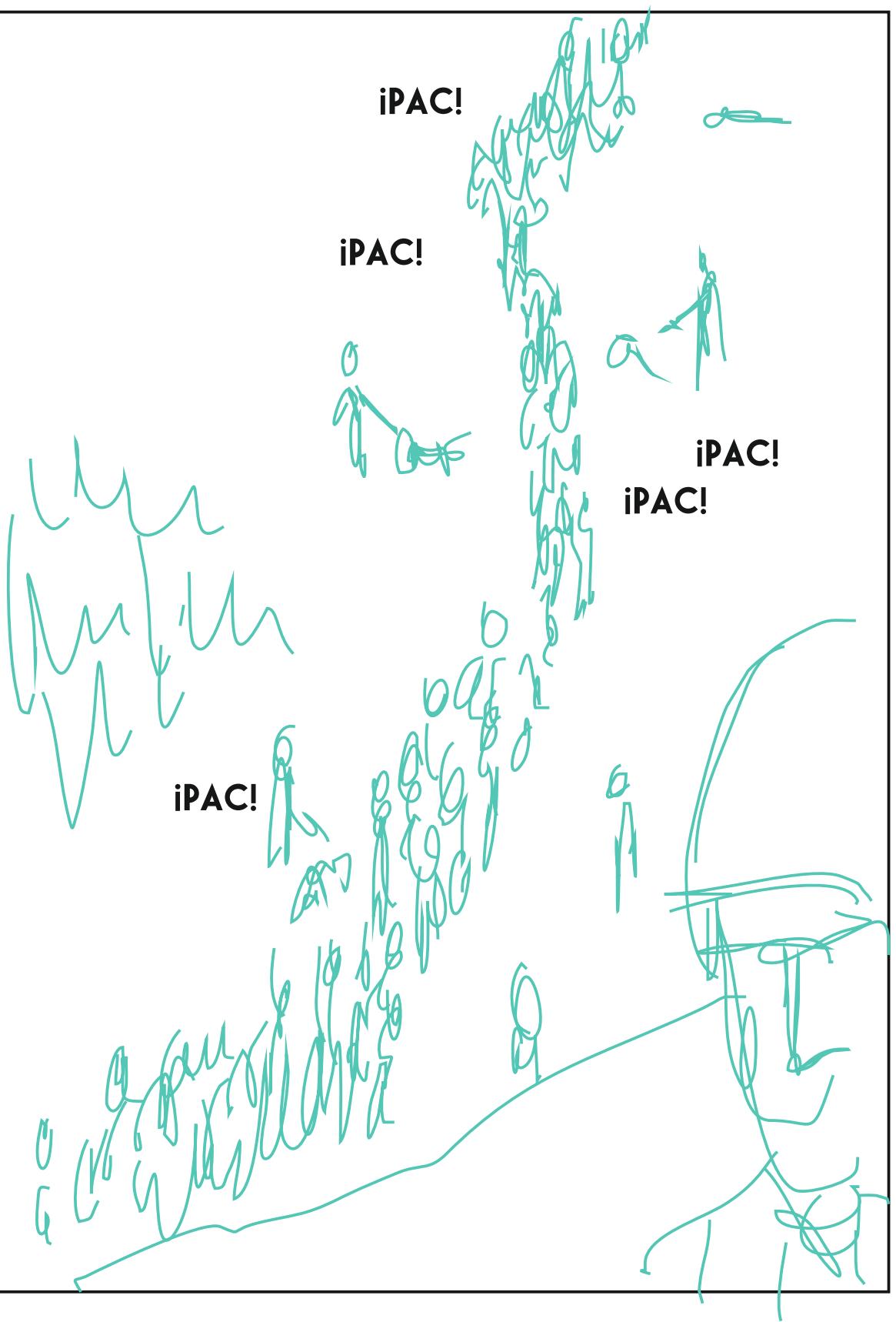


SE NOS ESTREGÓ UNA MANTA,
PAN CON MARGARINA Y SE
NOS PUSO EN MARCHA BAJO
UNA CLIMATOLOGÍA FEROZ.

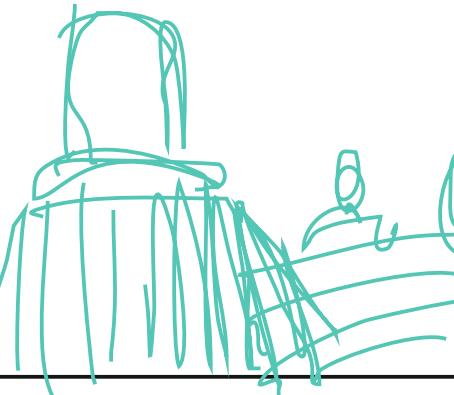




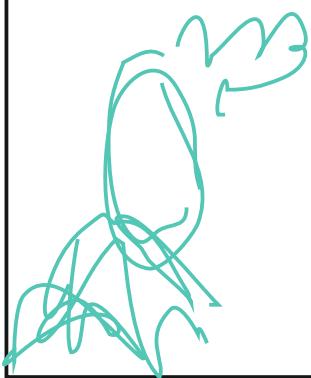




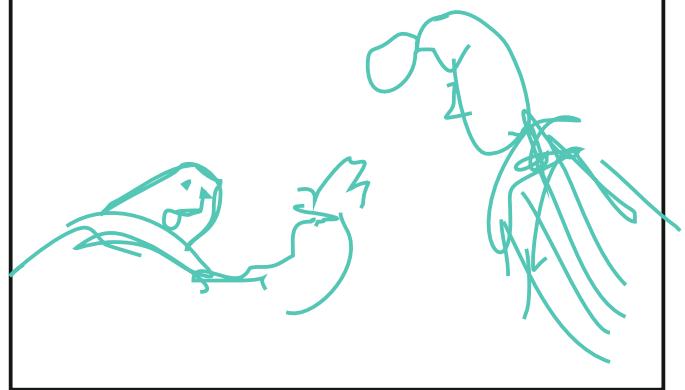
CINCUENTA Y SEIS KILOMÉTROS A PIE.
UNA MARCHA DANTESCA QUE COSTÓ
INNUMERABLES VIDAS.



CADA VEZ QUE PENSABA EN LOS CAÍDOS
EN AQUELLA RUTA, SOLO PODÍA
ALEGRARME DE NO HABER SIDO YO.



VEÍAS A GENTE AL LÍMITE, RENQUEANDO Y
SIN NINGÚN INTERÉS EN LA VIDA, Y SABÍAS
QUE YA NO IBAN A NECESITAR SU RACIÓN.



PERMANECIMOS ALLÍ MUY POCO TIEMPO.



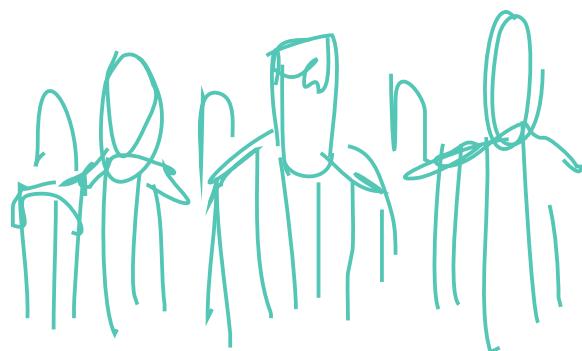
PRONTO NOS DISEMINARON POR DISTINTOS LUGARES DE EUROPA.



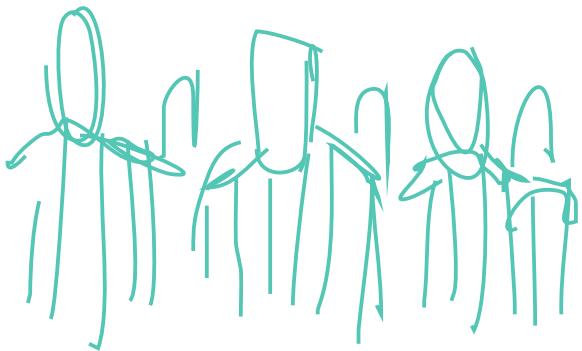
YO ACABÉ EN UN SUBCAMPO DE SACHSENHANSEN, AL NORTE DE BERLÍN.



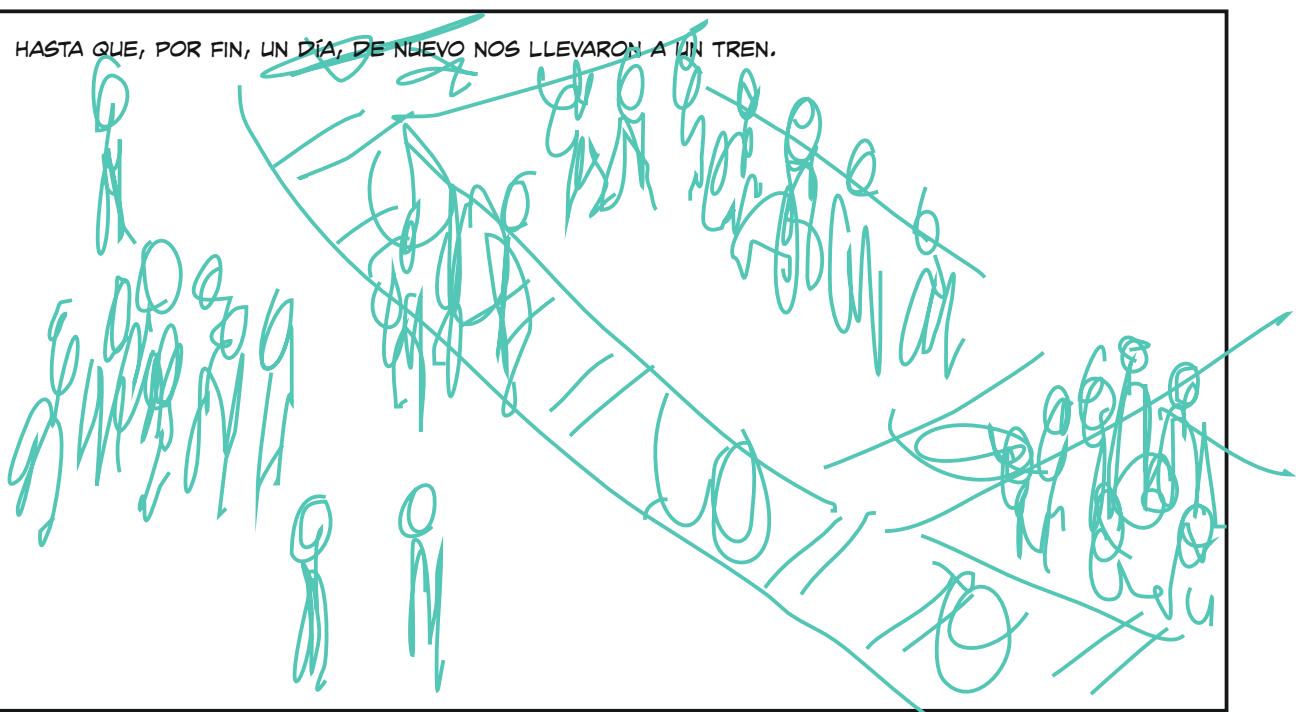
DURANTE DOS O TRES SEMANAS, SOY INCAPAZ DE CALCULAR EL TIEMPO, PERMANECIMOS ALLÍ.



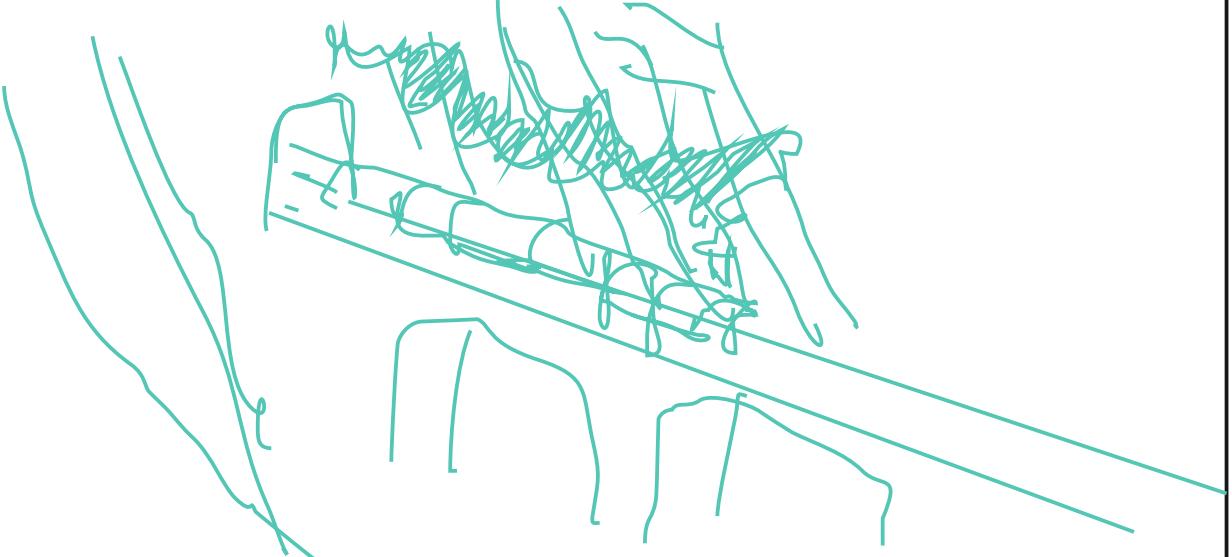
SIN OTRA COSA QUE HACER QUE ESPERAR, Y SIN SABER QUÉ ESPERÁBAMOS.



HASTA QUE, POR FIN, UN DÍA, DE NUEVO NOS LLEVARON A UN TREN.



DE NUEVO EMPRENDIENDO RUTA HACIA RUMBO DESCONOCIDO.



Y DE NUEVO VIENTO, FRÍO, HAMBRE...



Y DE NUEVO MIL PENURIAS QUE
NOS IBAN MERMANDO EL ALMA.

AGÁRRATE FUERTE
CHICO Y NO TE CAIGAS.

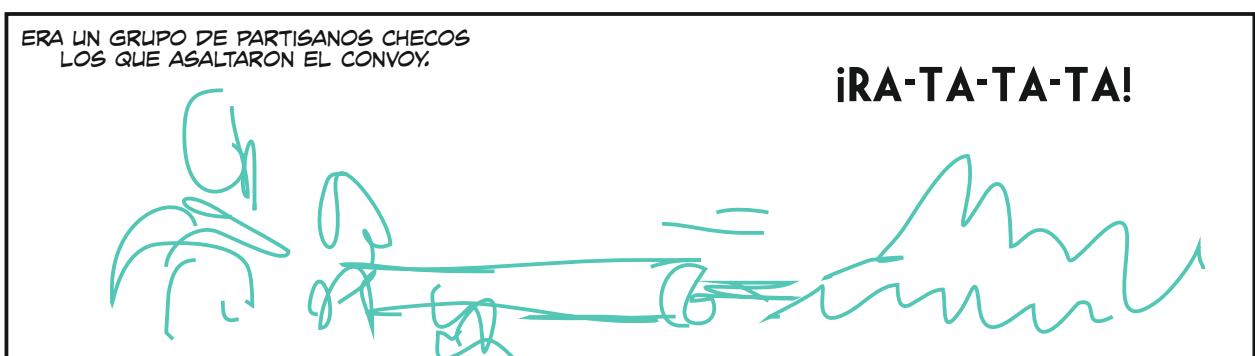
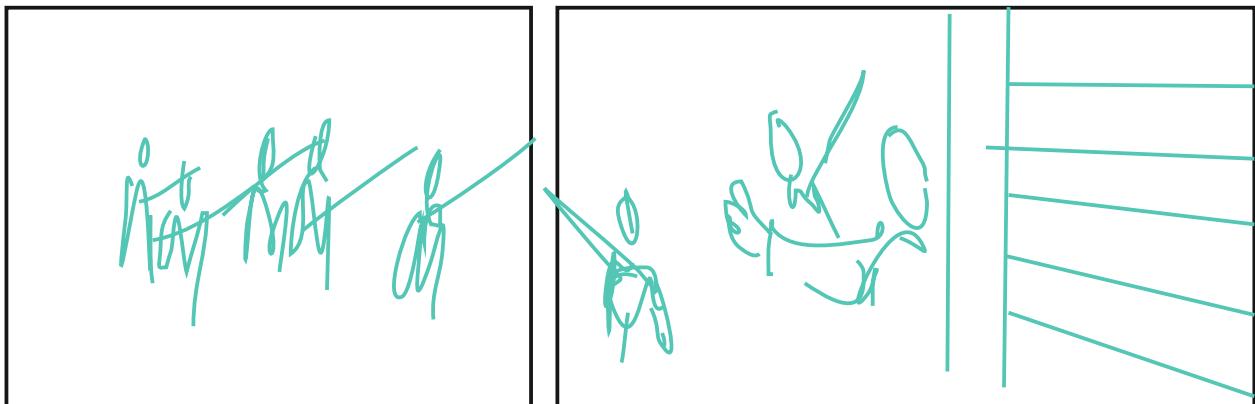
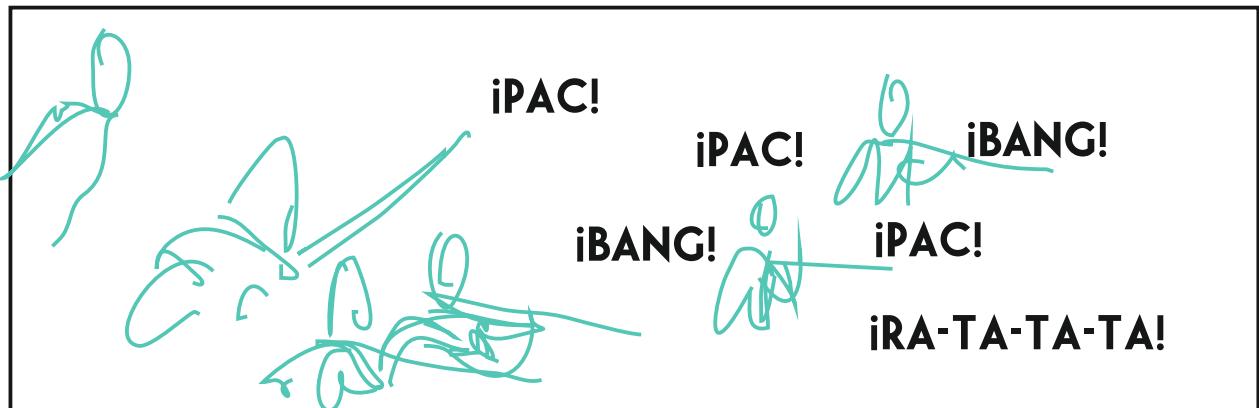


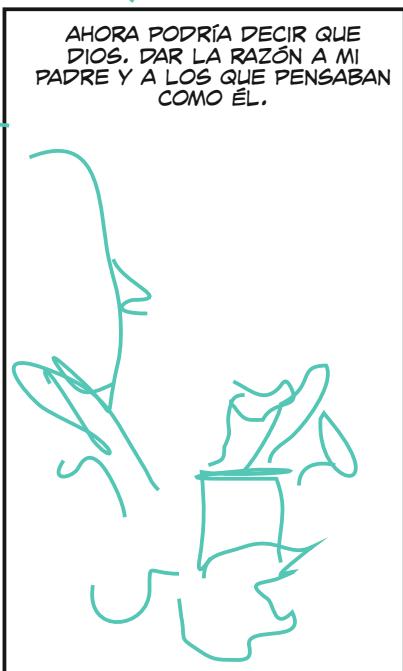
ASÍ HASTA QUE...

¡BAOUUUUUM!

¡BAOUUUUUM!





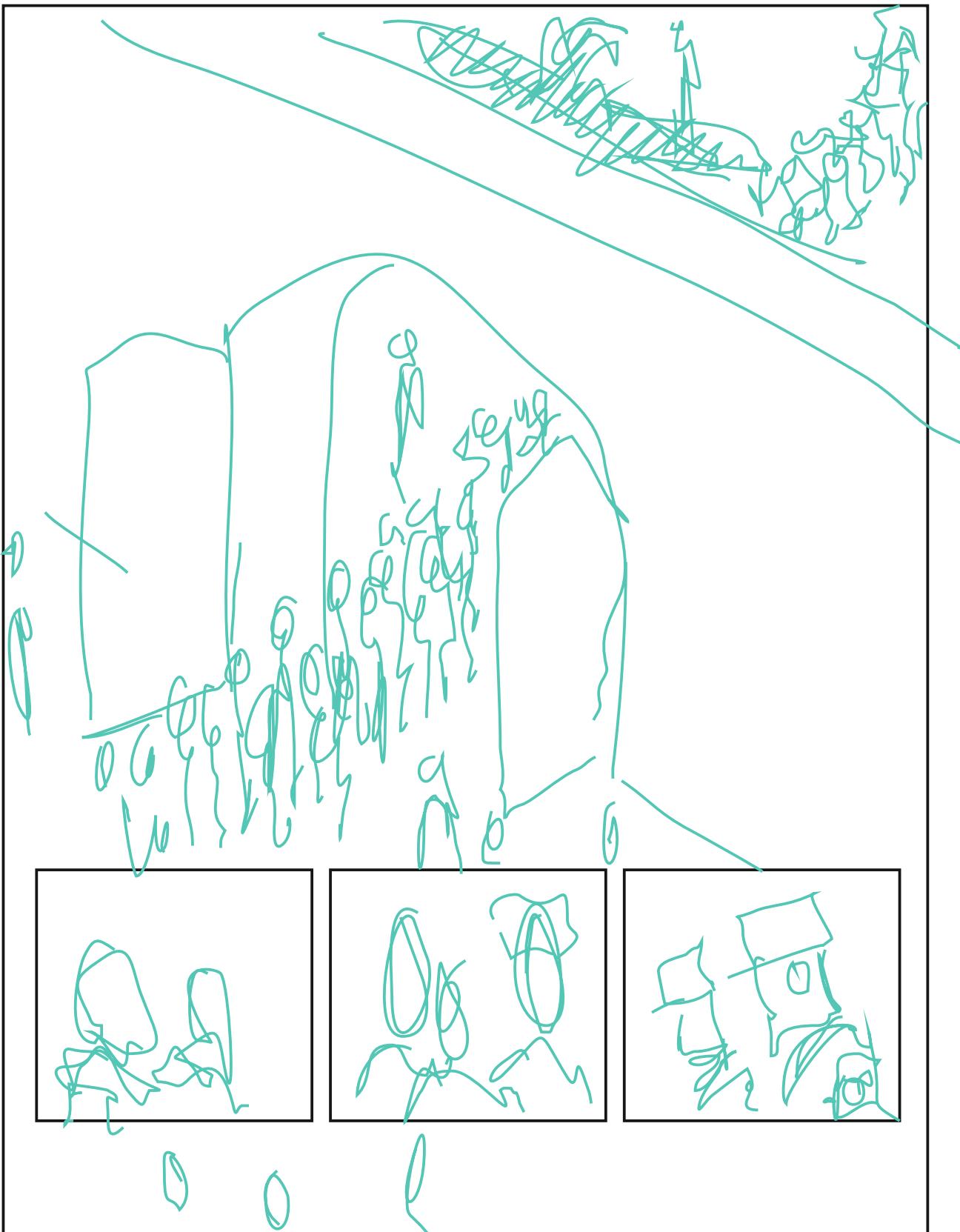


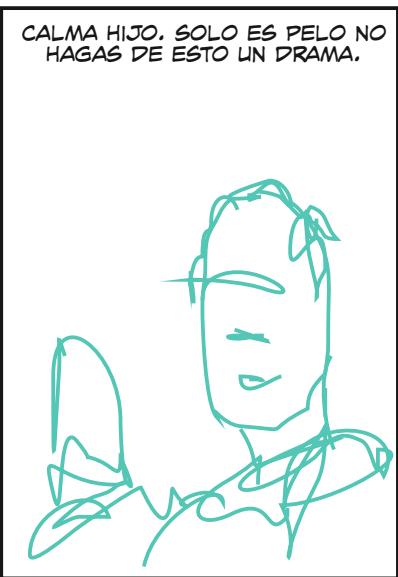
MAUTHAUSEN-GUSEN
DAS KONZENTRATIONSLAGER DER SPANIER - EL CAMPO de los ESPAÑOLES

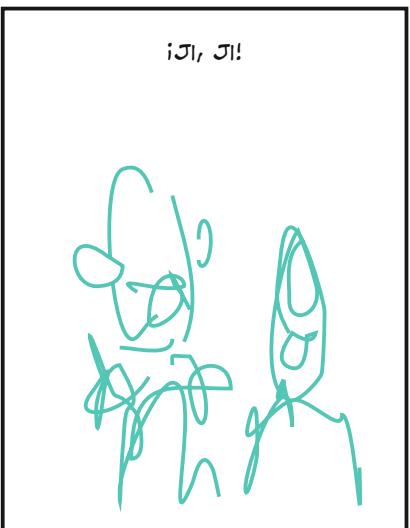
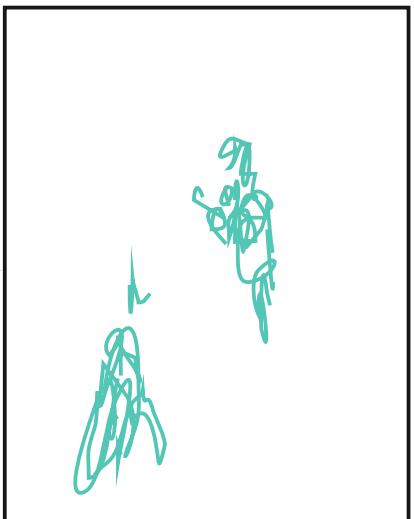
FEBRERO DE 1945.

DOS MIL NUEVOS PRISIONEROS
LLEGAMOS A UN CAMPO DE
CONCENTRACIÓN A UNA HORA EN
AUTOMÓVIL DE VIENA: MAUTHAUSEN.

DOS MIL NUEVOS CUERPOS QUE
ALIMENTAR O DOS MIL NUEVAS
ALMAS QUE HACER DESAPARECER.



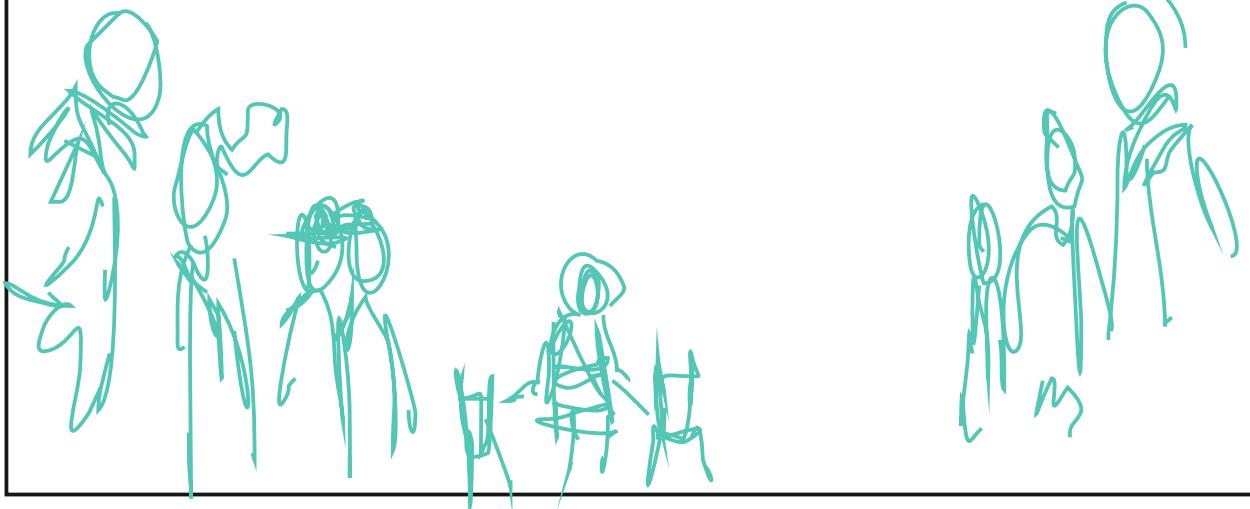




¿QUÉ SUcede AQUÍ!?

¡ES EL GITANO!

¡EL NEGRO, SÍ!

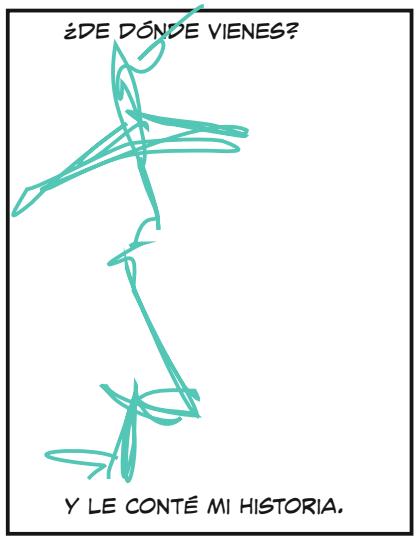


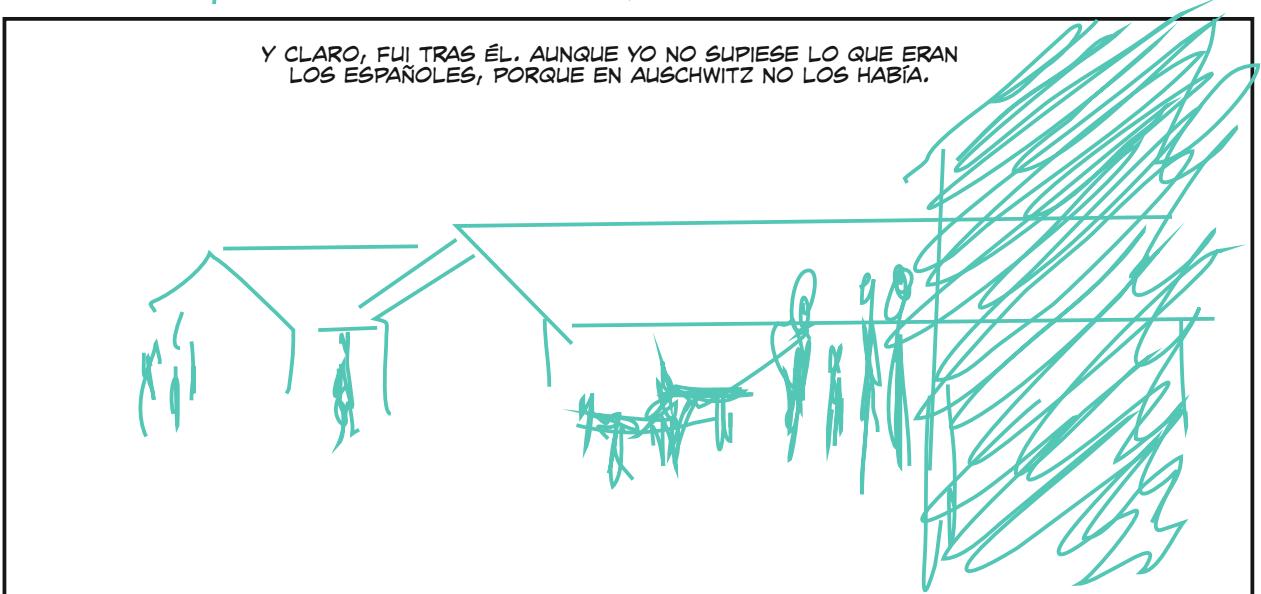
ES ESE CHICO, COMANDANTE BACHMAYER. ACABA DE LLEGAR Y HA MONTADO UNA ALGARABÍA PORQUE NO QUIERE QUE EL BARBERO LE PONGA LA MANO ENCIMA.



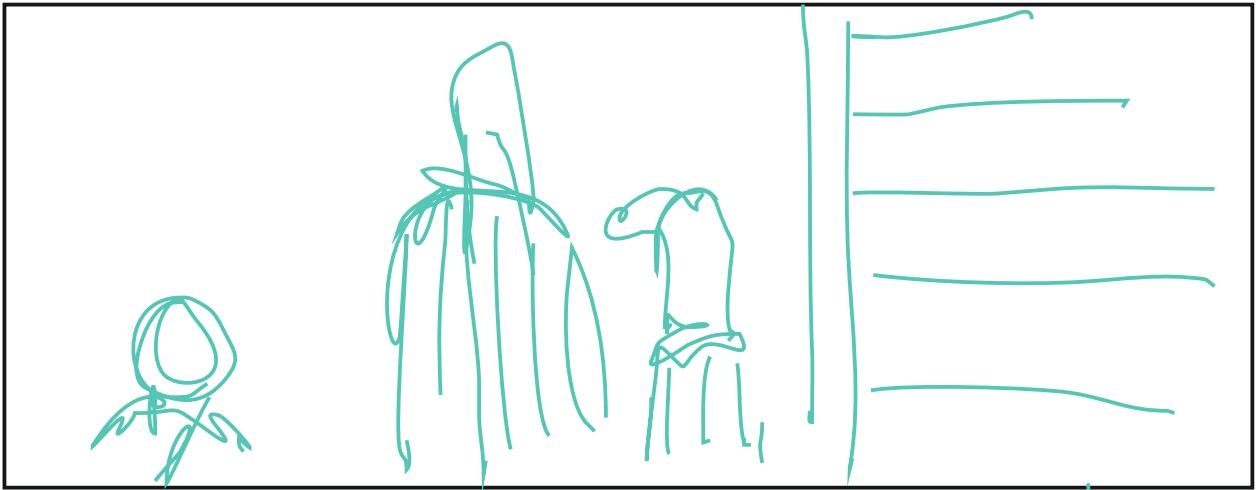
¡VEN AQUÍ! ¡¡ACÉRCATE!!

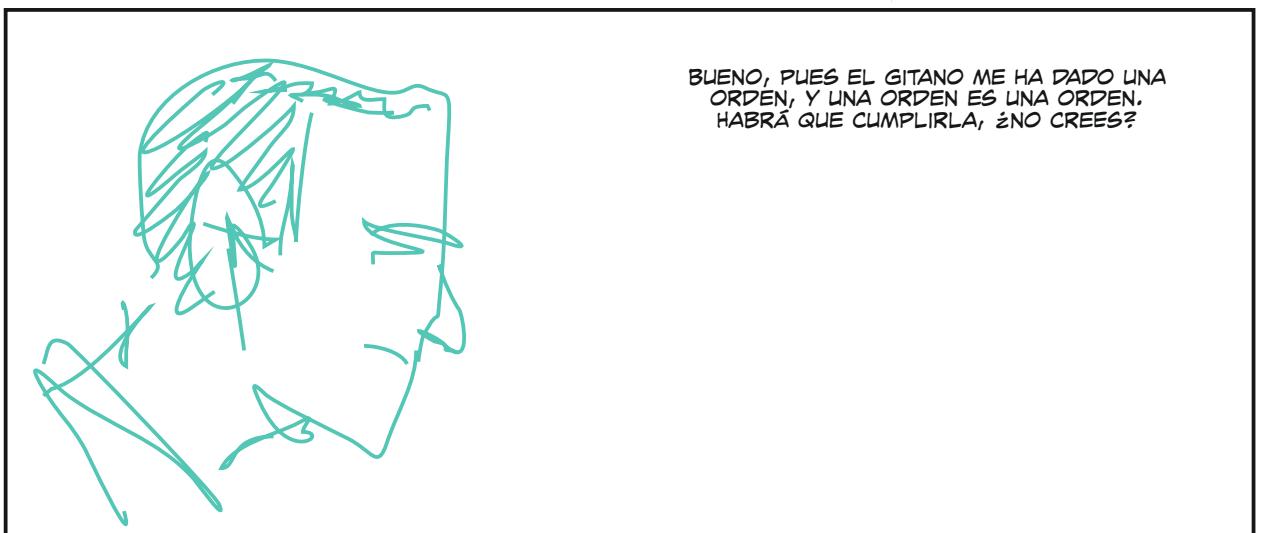


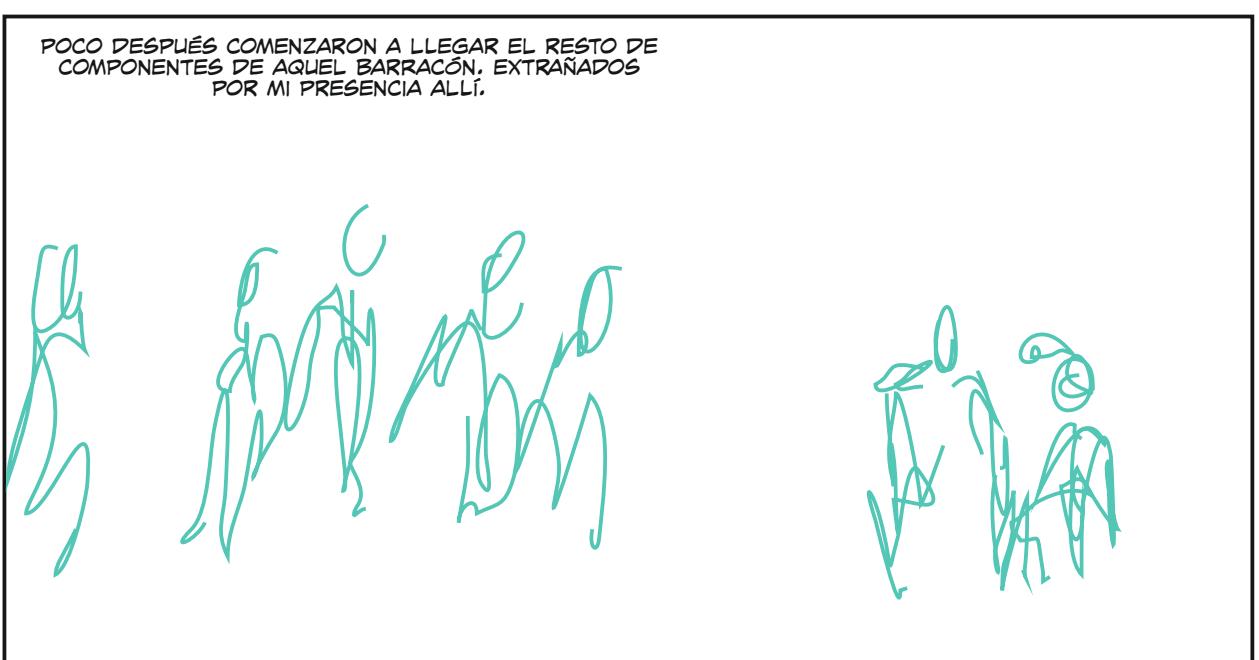












NO TODOS EN EL BARRACÓN ERAN
ESPAÑOLES. ALGUNO DE ELLOS ERAN
POLACOS, Y A TRAVÉS DE ESTOS ME
CONSEGUÍ HACERME ENTENDER.



MENUDA
HISTORIA,
ZAGAL



NOS HAS DEJADO
DE PIEDRA.

¿Y TE HA DICHO EL GITANO
QUE LO CUIDARAS?

CON ESTAS PALABRAS
O PARECIDAS.

¿Y QUÉ VAS
A HACER?

¿TÚ QUE CREEES?
CUIDARLE Y
ENCARGAROS A TODOS
QUE LO CUIDÉIS.



COMO LE PASÉ ALGO
AL CHAVAL, OS CORRO A
GORRAZOS A TODOS.
¿VERDAD QUE SÍ, SIEGFRIED?

¡SÍ!

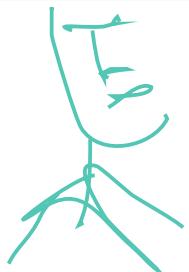
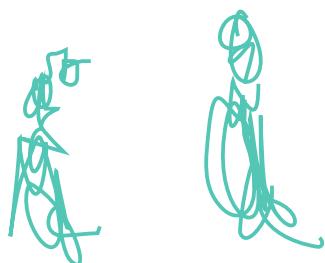
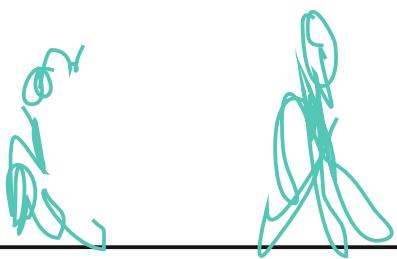
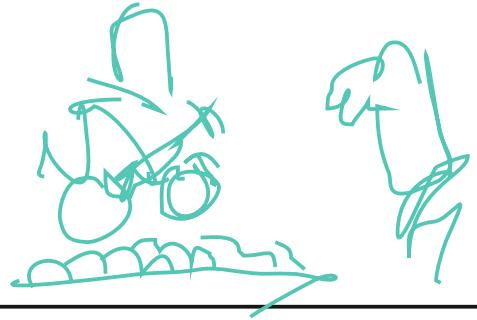
¡JO, JO, JO!
¡JA, JA, JA!



Y ALLÍ COMENZÓ UNA NUEVA
ETAPA DE MI VIDA.



SEGUÍ A NAVAZO A TODAS PARTES
Y DE ESCUCHARLE HABLAR, APRENDÍ
MUY PRONTO EL ESPAÑOL.



¿SABES? ESTO NO ES AUSCHWITZ.

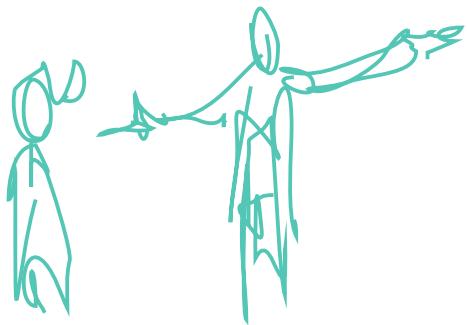
EL TRABAJO ES DURÓ, LA COMIDA
ESCASA, LOS CASTIGOS SEVEROS...



... PERO AQUÍ NO SE NOS HA PERSEGUIDO
SISTEMÁTICAMENTE COMO ALLÁ.



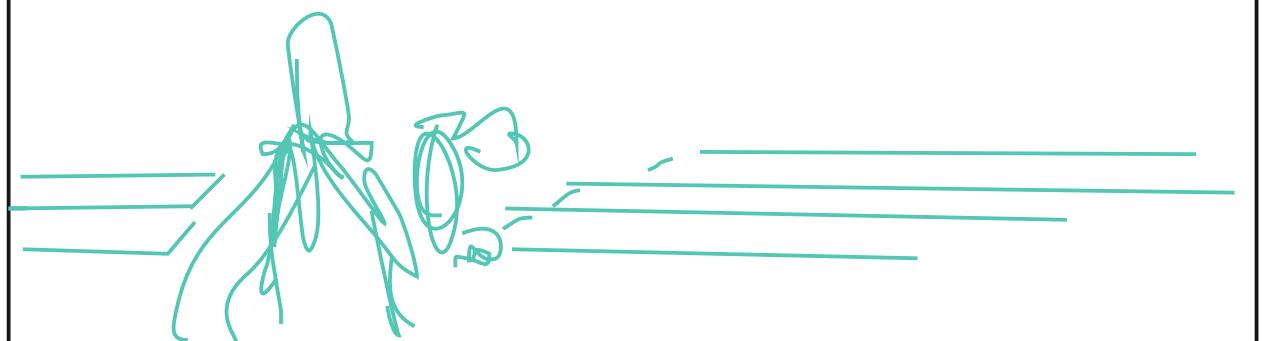
TAL VEZA AL PRINCIPIO, NAVAZO NO SABÍA MUY QUÉ
HACER DE MÍ, PERO POCO A POCO FUE CONVIRTIÉNDOSE
EN MI NUEVO PADRE.



ERA UN HOMBRE AL QUE LA
SONRISA LE ACHINABA LOS OJOS
Y LE LLENABA LA FRENTA DE
ARRUGAS.



NAVAZO, EN ESE MOMENTO DE MI VIDA,
FUE LO MEJOR QUE ME PUDO PASAR.



Y MIRA QUE YO ERA UN CHICO DIFÍCIL.



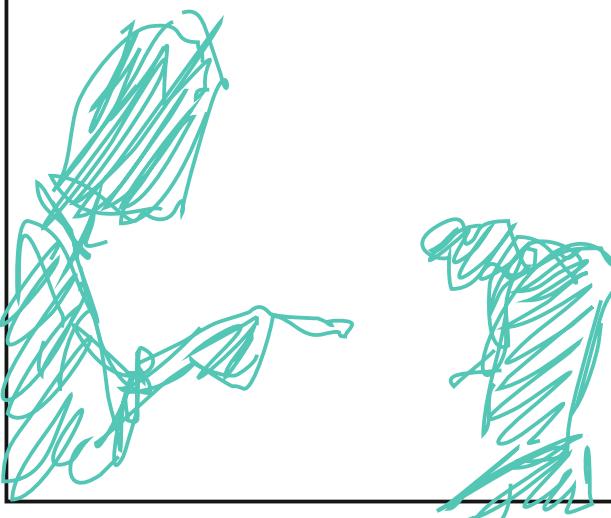
MI ÉTICA HABÍA SUFRIDO UN FUERTE EMBATE POR TODO LO SUCEDIDO A LOS LARGO DE MI AÚN BREVE VIDA.



Y CLARO, MUCHAS VECES LOGRABA SACARLO DE QUICIO.



NO LO VUELVAS A HACER. ¿ME OYES?



¡O TE DARÉ CON ESTOS CUATRO!



Y ME MOSTRABA SU MANO A LA QUE LE FALTABA UN DEDO POR UN ACCIDENTE CON UNA VAGONETA DEL CAMPO.

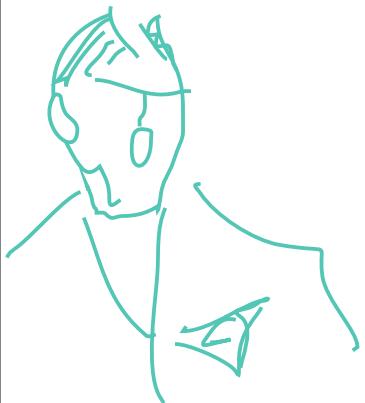
PERO ESO SUCEDIÓ ANTES DE CONSEGUIR CIERTOS PRIVILEGIOS.



ES UN DOMINGO CUALQUIERA
DE FINALES DE 1940 O
PRINCIPIOS DE 1941.

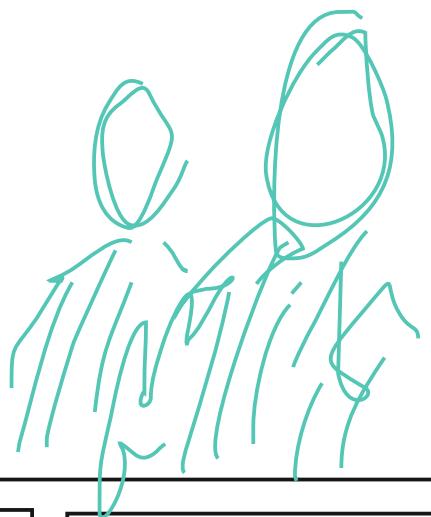


OS VEO CON CARA DE ABURRIDOS
PARA SER DÍA LIBRE.

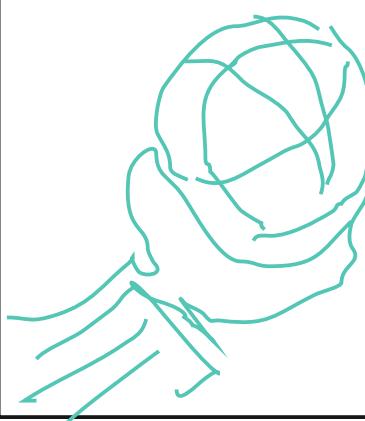


¿Y QUÉ CARA QUIERES
QUE PONGAMOS?

NI QUE ESTUVIÉSEMOS EN
LA VERBENA DE LA PALOMA.



PUES MIRAD...



¿Y QUÉ COÑO ES ESO?

¿CÓMO QUE QUÉ ES?
UNA PELOTA, ¿NO LO VES?

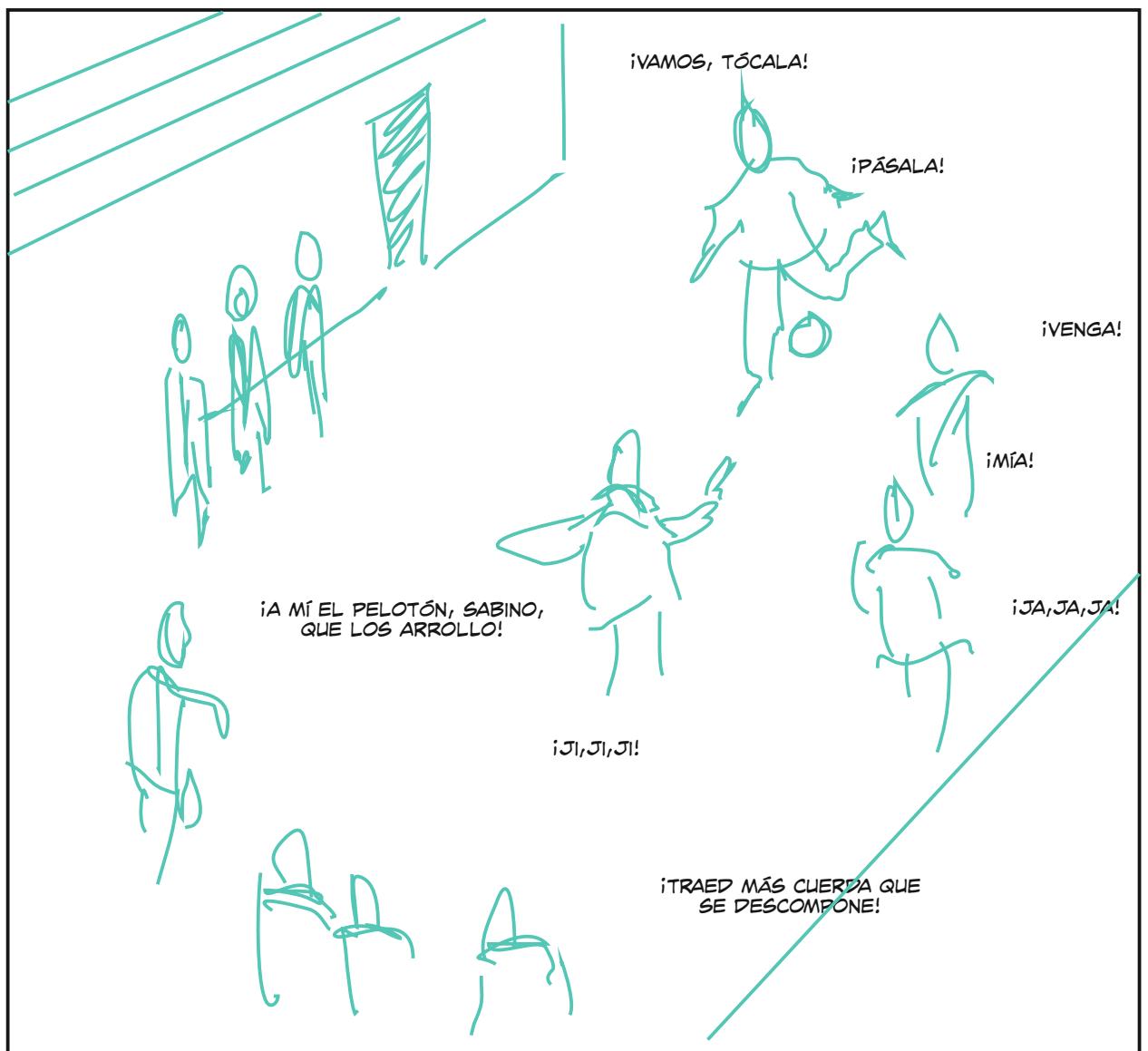
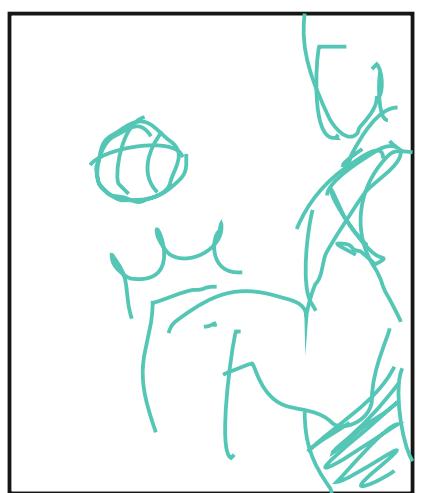
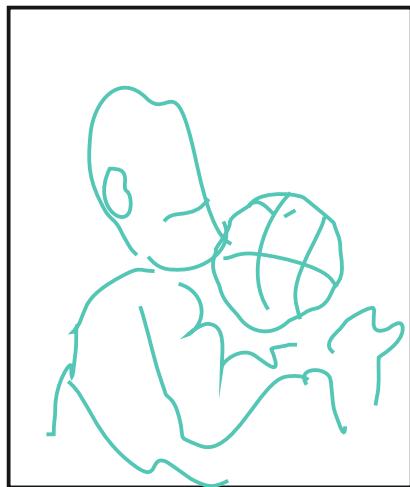
YO SOLO VEO UNOS
TRAPOS ATADOS.



¡ÉCHALE
IMAGINACIÓN!

¡TOMA!
¡ATRÁPALA!





BAJAD LA VOZ. SI NOS
ESCHUCHAN REIR... ESO NO
VA A GUSTARLES NADA
A LOS NAZIS.

POR VUESTRA CULPA
LO VAMOS A PAGAR TODOS.



MENUDOS AGUAFIESTAS ESTOS
POLACOS. ESO ES PORQUE NO
TENEIS NI IDEA DE JUGAR AL
FÚTBOL.



¿ESO PENSÁIS? ¿A QUIÉN
LE HABÉIS EMPATADO
VOSOTROS, ESPAÑOLES?

NI IDEA, PERO NO DUDES
QUE LOS MEJORES SOMOS
NOSOTROS, NAVAZO Y ALGUNO
MÁS HAN SIDO PROFESIONALES.

¿A QUIÉN TENÉIS
VOSOTROS?



¡AHORA LO VERÉIS!

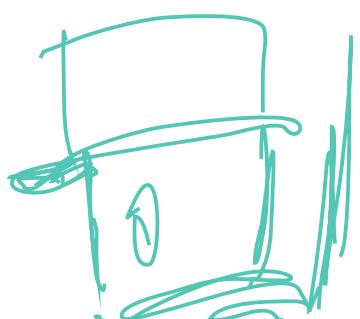
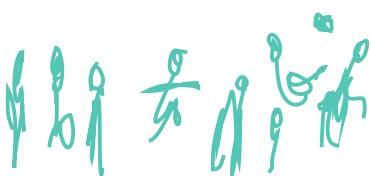
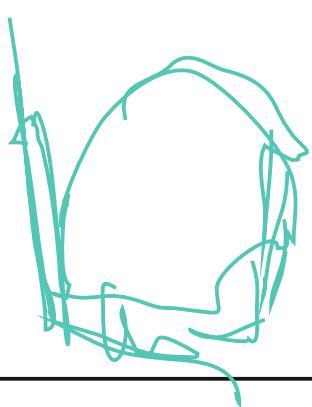
Y LOS ALEMANES NOS
VAN A ECHAR UNA
MANO, ¿NO ES ASÍ?

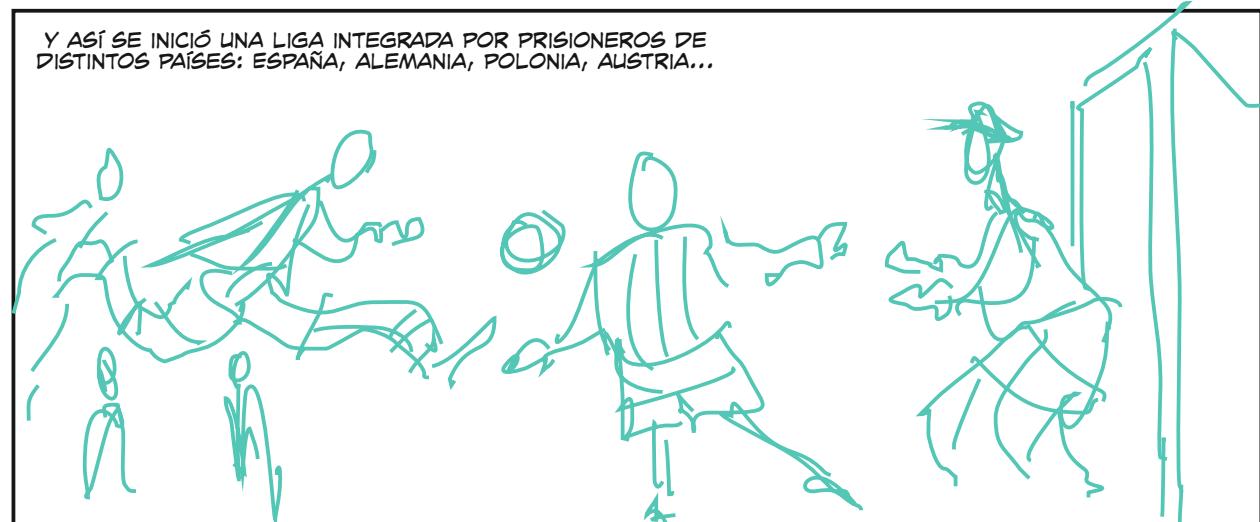


¡PÁSALA!

¡TOCA Y VETE!

¡CHUTA FUERTE!
NO TE LO PIENSES.





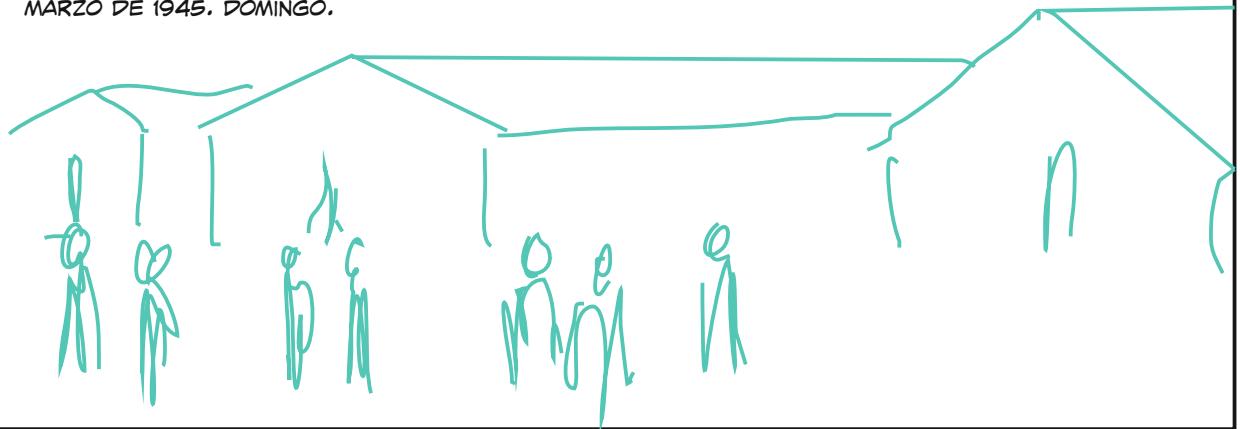
SE CREABA UNA EXPECTACIÓN ENORME Y TANTO PRISIONEROS COMO KAPS Y SS SEGUÍAN LAS VICISITUDES DEL CAMPEONATO.



NAVAZO HABÍA SIDO PROFESIONAL ANTES DE LA GUERRA DE ESPAÑA. ESO LE DABA UN STATUS QUE LE PERMITÍA MÁS COMIDA Y MEJORES CUIDADOS.



MARZO DE 1945. DOMINGO.



NO APRIETES TANTO, CHAVAL.
ME VAS A LESIONAR ANTES
DEL ENCUENTRO.

TIENES QUE ESTAR RELAJADO.

PUES ESO MISMO TE DIGO.
Y CON LO QUE APRIETAS.

¿VAMOS A
GANAR AL
RAPID?

SON BUENOS LOS AUSTRIACOS...
PERO NO TANTO.

LES GANAMOS A ESTOS Y
A TODO EL QUE SE PONGA
POR DELANTE, SIEGFRIED.



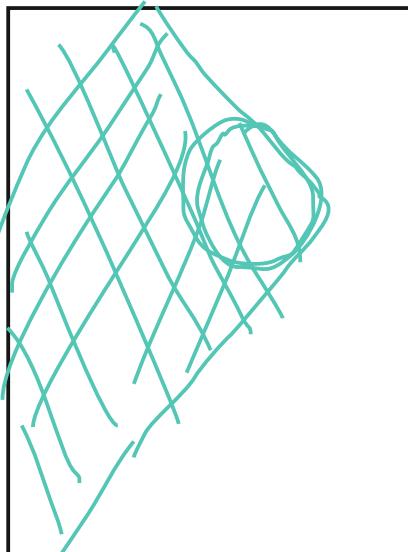
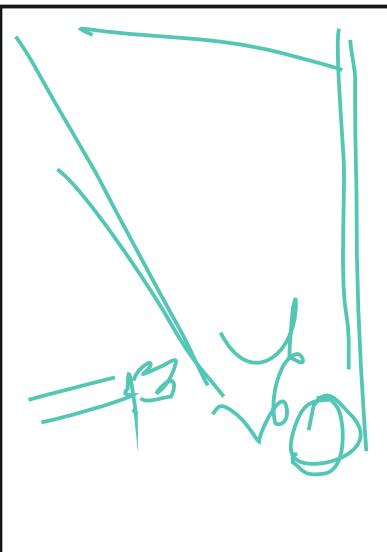
Y ERA CIERTO, CON NAVAZO Y ALGUNOS MÁS, EL EQUIPO DE LOS ESPAÑOLES ERA CASI INVENCIBLE.



Y YO SENTÍA QUE FORMABA PARTE DE ELO.



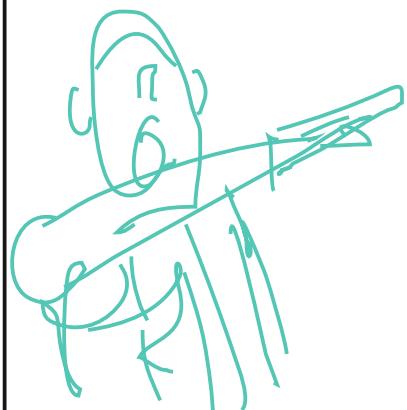
LA EXPECTACIÓN ERA MÁXIMA.



NAVAZO ERA MUY CONSCIENTE DE SU FORTUNA. ESO LE HACÍA MUY GENEROSO CON LOS BENEFICIOS QUE EL FÚTBOL LE REPORTABA.



... EL SEGUNDO NI LO VIO.
DE COMO IBA.

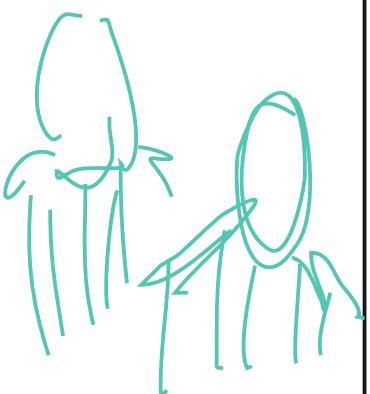


Y YO ERA FELIZ A SU LADO,
SINTIÉNDOME PARTE DE TODO
AQUELLO.



Y BILBAO, QUE HA FICHADO
POR LOS AUSTRIACOS.

DICE QUE LOS
CATALANES LE
HACÍAN EL VACÍO.



VOLVERÁ, YA VERÉIS COMO
VUELVE. EL QUE MÁS Y
EL QUE MENOS, QUIEREN
JUGAR EN EL EQUIPO
CAMPEÓN.



¡JO, JO, JO!

¡JI, JI, JI!

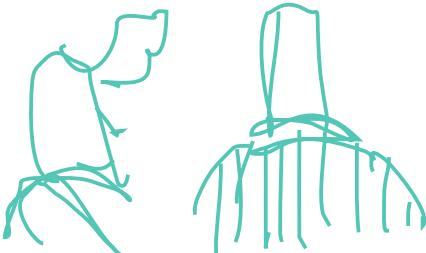
¡JA, JA, JA!



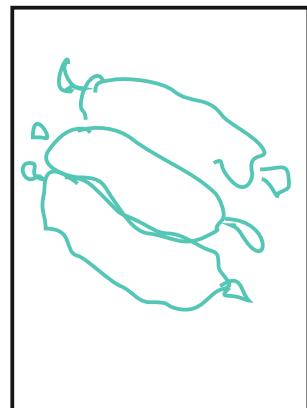
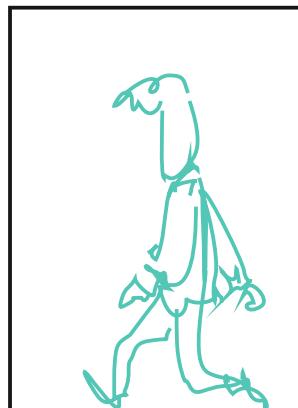
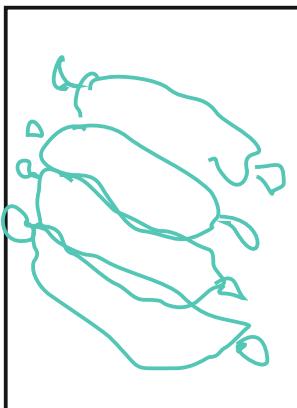
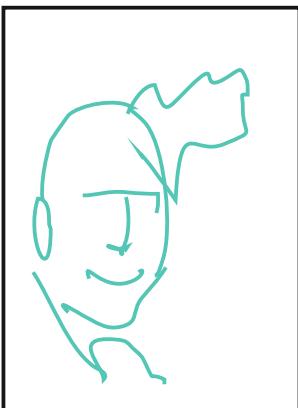
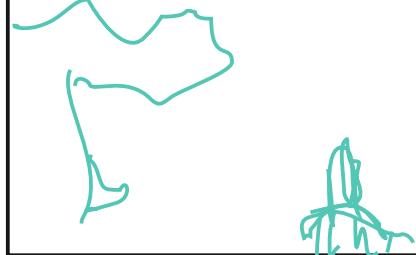
DESDE QUE ME UNÍ A NAVAZO
PRIMERO CUMPLIENDO UNA ORDEN
DESPUÉS CON TODO EL CARÍO,
JAMÁS ME PIDIÓ NADA.

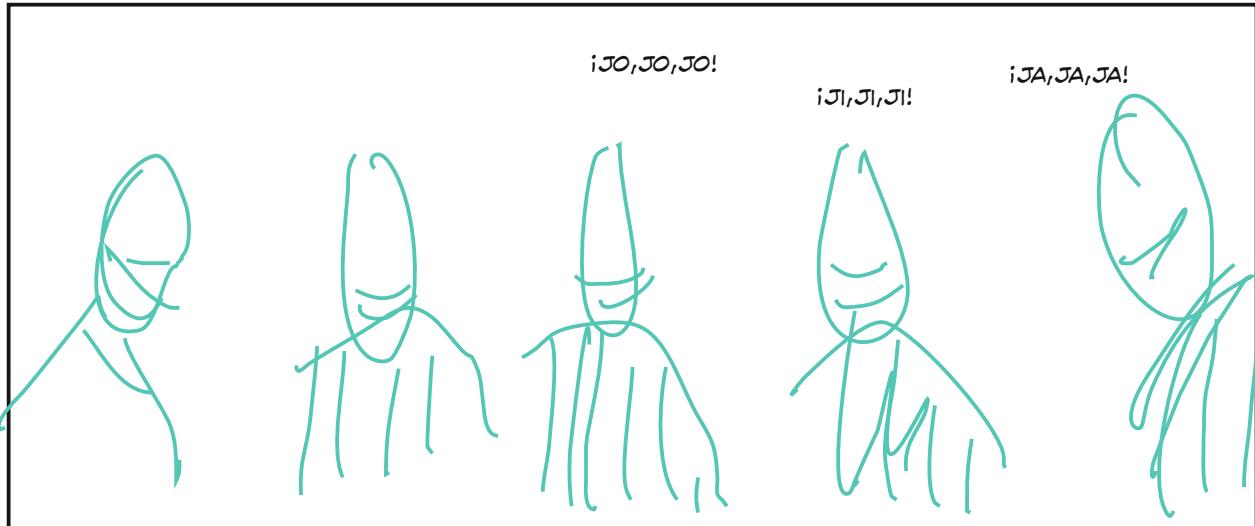
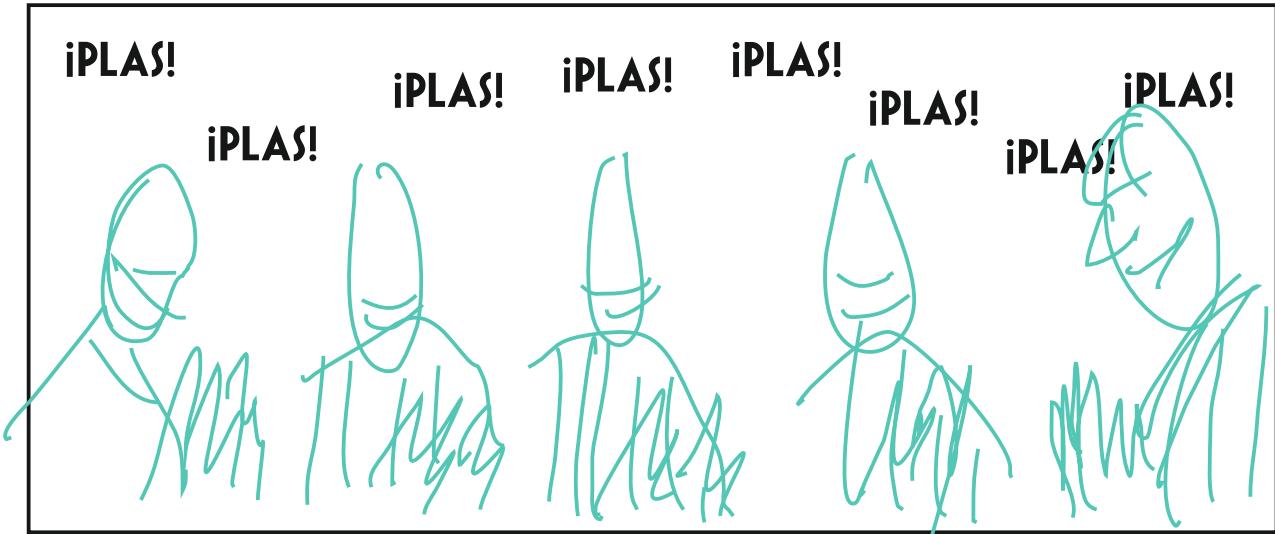
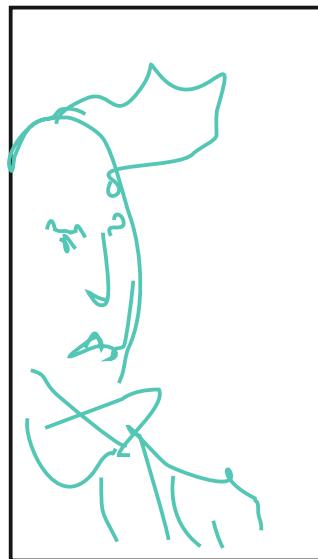
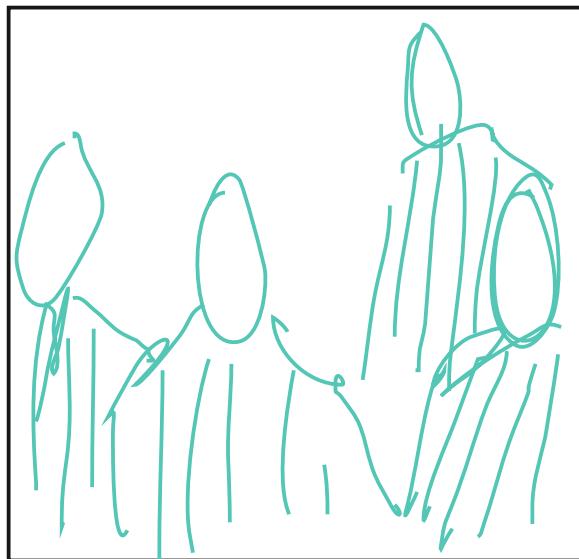


ME CONVERTÍ EN SU RESPONSABILIDAD
SIN NINGUNA CONTRAPARTIDA.

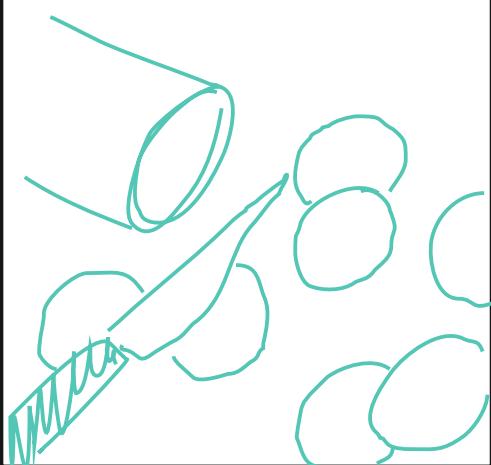


ASÍ QUE YO SENTÍA QUE DEBÍA
IMPRESIONARLE DE ALGÚN MODO.





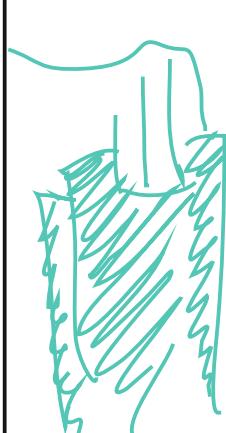
PUES NADA, SACAD EL PAN, DE DÓNDE LO TENGÁIS ESCONDIDO Y VAMOS A HACER UN HOMENAJE A ESTE SALCHICHÓN.



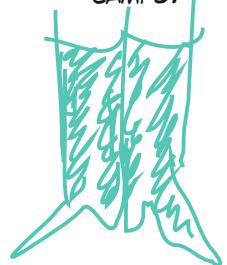
SIEGFRIED...



ESTO ES PARA TI.



YO NO PODÍA CREERLO.
UNAS BOTAS DE MONTAR
TIPO RUSO QUE NAVAZO
HABÍA ENCARGADO, BAJO
MANO, PARA MÍ EN EL
CAMPO.



BOTAS QUE SE
CONVIRTIERON EN MI
CALZADO HABITUAL
PARA SIEMPRE.

EN MAUTHAUSEN YO ME SENTÍA PROTEGIDO. MI VIDA, POR ASÍ DECIRLO Y AUNQUE SUENE EXTRAÑO, ERA MÁS "DULCE".



NADA TENÍA QUE VER CON AUSCHWITZ Y TODO LO QUE ALLÍ HABÍA VIVIDO.



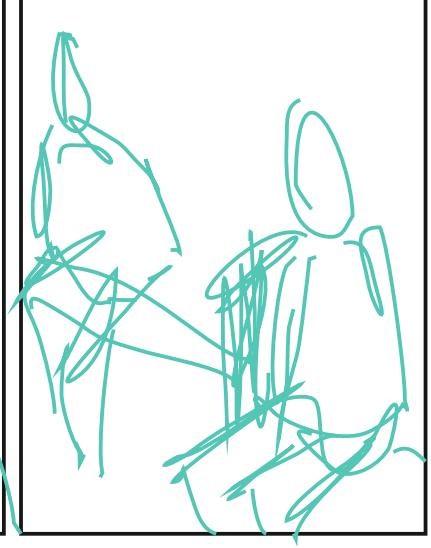
INCLUSO CUANDO APARECIÓ AQUEL SS QUE ME BUSCABA CON AFÁN Y AVIESAS INTENCIÓNES...

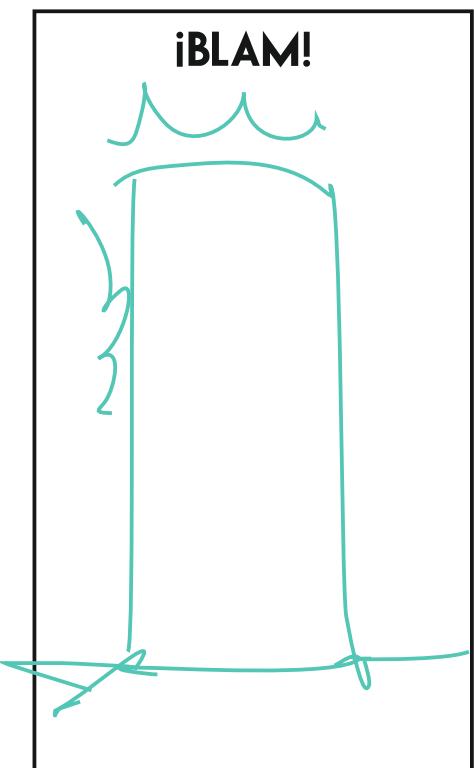
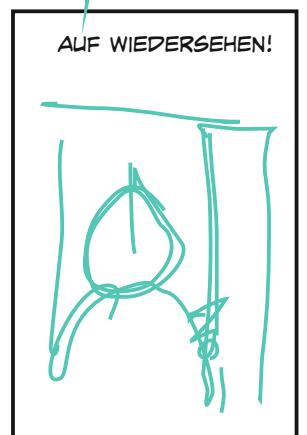


ESCONDED AL CHAVAL. SE ACERCA EL "PALOMO COJO".

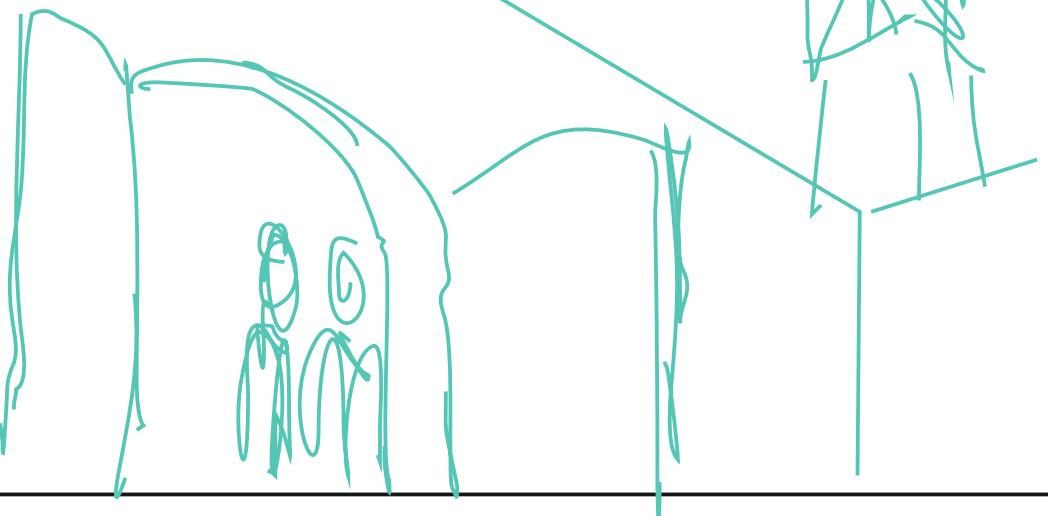


¿DÓNDE ESTÁ EL CHICO?





FINALES DE ABRIL DE 1945.



NO SON LOS SS.

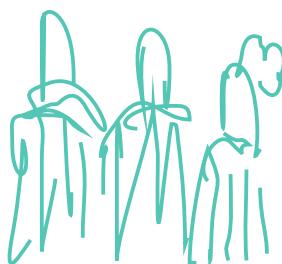
NO, NO LO SON.



PARECEN POLICÍAS
MUNICIPALES DE VIENA.

SIN DUDA, YO
LOS VI UNA VEZ.

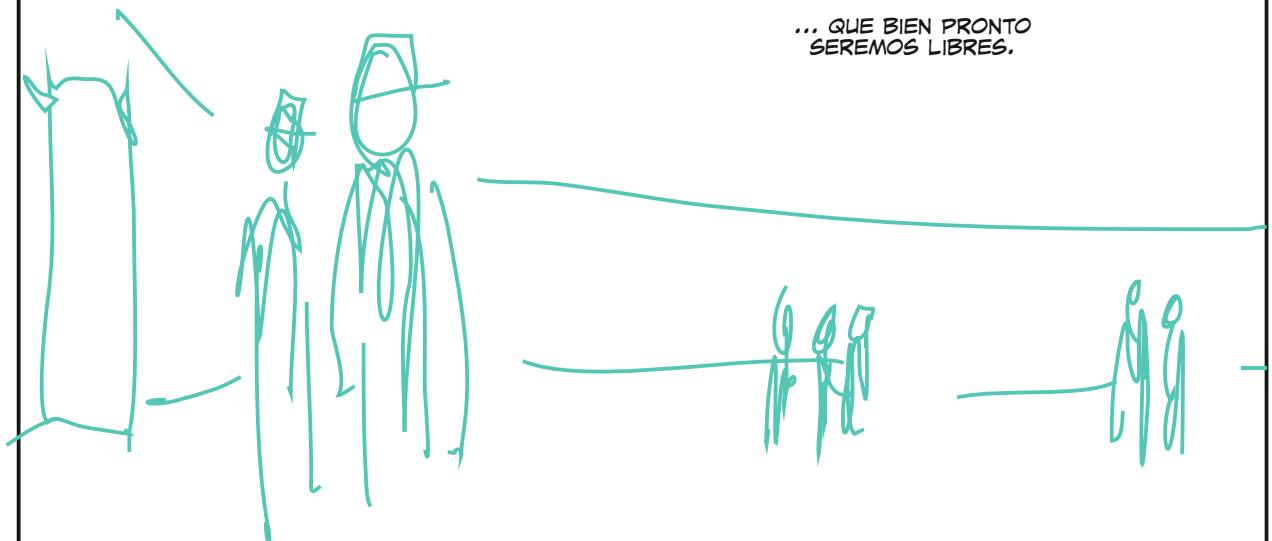
¿Y QUÉ DIABLOS
HACEN AQUÍ?



ME DA QUE ESTO SOLO
PUEDE SIGNIFICAR UNA
COSA...



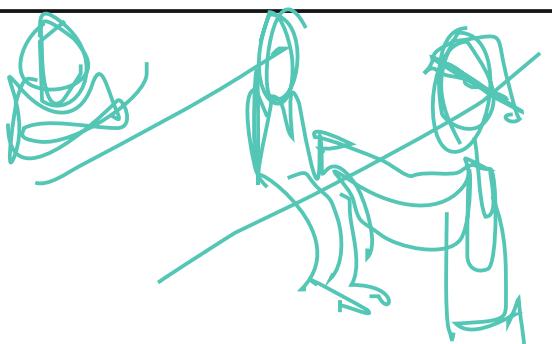
... QUE BIEN PRONTO
SEREMOS LIBRES.



5 DE MAYO DE 1945.



¡VEN AQUÍ CHICO!
¿QUIERES MONTARTE?



¿QUÉ TE PARECE MI AUTOMÓVIL?
¿VAS CÓMODO?



NO LO SÉ.

¿NO LO SABES?



AHORA MISMO NO SÉ LO
QUE ME SUcede. TENGO UNA
COSA QUE ME RECORRE POR
DENTRO Y NO SÉ PARARLA.



TOMA. COGE UNO.



¿QUÉ ES?

TU PRUEBALO,
PERO NO TE LO
TRAGUES, SOLO
MASTICALO.



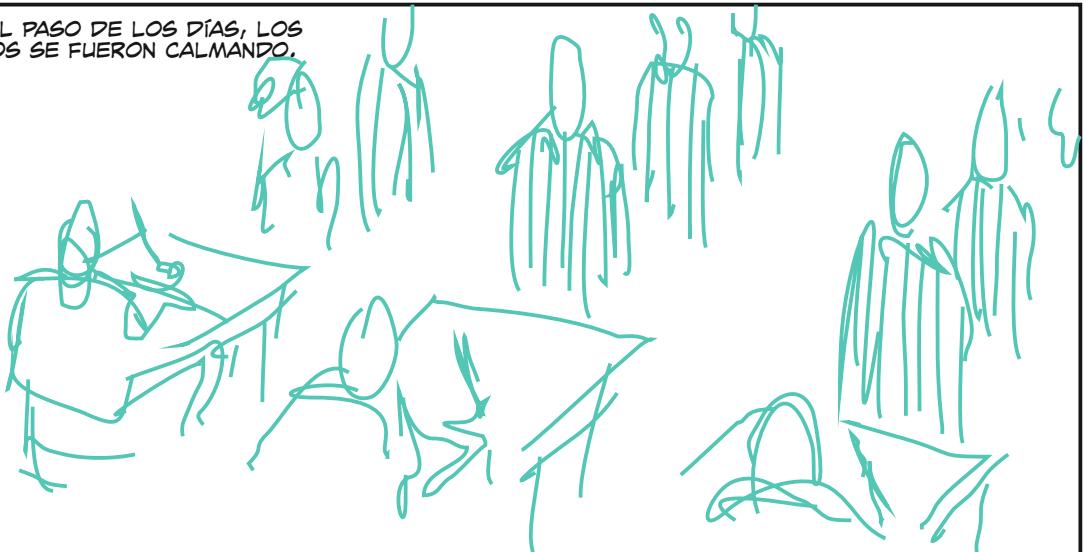
57 liberación del campo con persecución a los nazis

57 liberación del campo con persecución a los nazis

57 liberación del campo con persecución a los nazis

57 liberación del campo con persecución a los nazis

CON EL PASO DE LOS DÍAS, LOS
ÁNIMOS SE FUERON CALMANDO.



HABÍA LLEGADO LA HORA
DE ORGANIZARNOS PARA
SALIR DE AQUELLA PESADILLA.



PARA LOS NIÑOS HUÉRFANOS
DEL CAMPO TENEMOS
FAMILIAS DE ACOGIDA EN
SUIZA, PALESTINA O LOS
ESTADOS UNIDOS.

PERO ES QUE YO NO SOY HUÉRFANO.

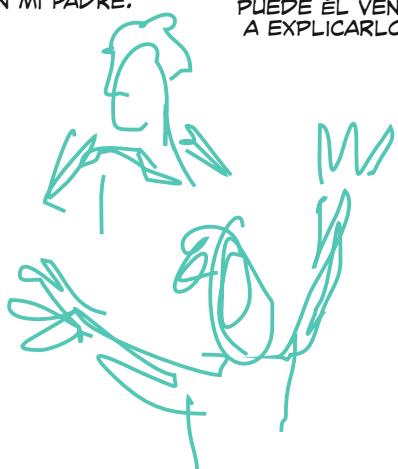
¿NO LO ERES? ASÍ
FIGURA EN TUS PAPELES.

NO ES POSIBLE, DEBE HABER
UNA CONFUSIÓN. ESOS PAPELES
NO DEBEN SER LOS MÍOS.

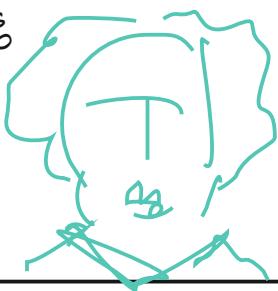


YO ESTOY AQUÍ,
EN EL CAMPO,
CON MI PADRE.

PUEDE ÉL VENIR
A EXPLICARLO.



DE ACUERDO, SI ES
ASÍ QUE VENGA Y LO
SOLUCIONAMOS.



YA LO HAS OÍDO.
¿QUÉ ESPERAS?



¡¡NAVAZO,
NAVAZO!!

¡ME TIENES QUE AYUDAR!

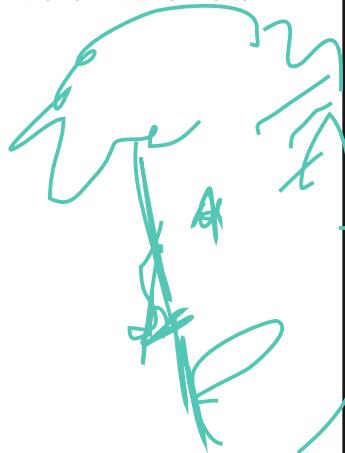
¡QUIEREN ENVIARME CON UNA
FAMILIA A NO SÉ QUÉ SITIO!



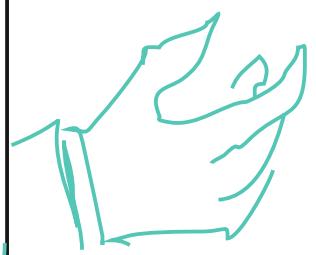
PUES CLARO. ESTÁN AYUDANDO A TODOS
A QUE REHAGAN SU VIDA. SEGURO QUE
TE CUIDAN MUCHO Y ESTARÁS MUY BIEN.



¡PERO ES QUE YO NO QUIERO
IR A NINGÚN SITIO. YO SOLO
QUIERO ESTAR CONTIGO!



NO PUEDES VENIR
CONMIGO SIEGFRIED.
NO SÉ DÓNDE VOY A IR,
NO TENGO TRABAJO NI
CASA, NO PUEDO
REGRESAR A ESPAÑA.



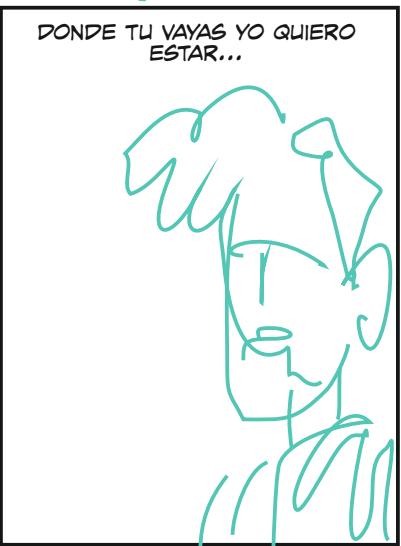
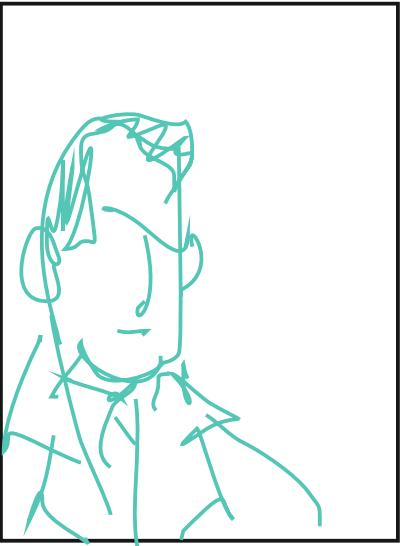
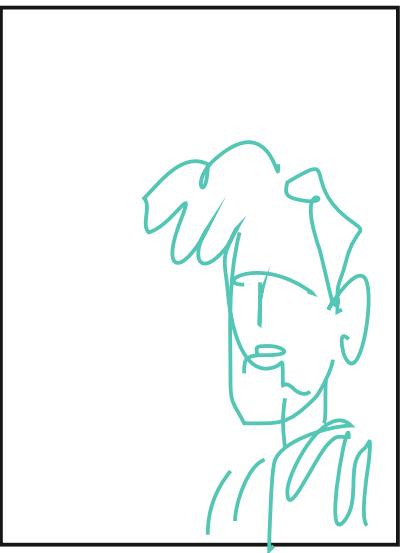
OLVÍDALO Y HAZ CASO
A LOS AMERICANOS.
SERÁ BUENO PARA TI.

¡NO QUIERO! YO NO QUIERO IR A NINGÚN
SITIO EN QUE NO ESTÉS TÚ.

¡POR FAVOR, NAVAZO, POR FAVOR!
LLÉVAME CONTIGO. ME PORTARÉ
BIEN. SERÉ BUENO, LIMPIARÉ Y
ENGRAZARÉ TUS BOTAS. TE HARÉ
MASAJES ANTES DE LOS PARTIDOS.

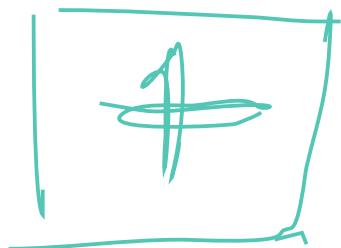


¡POR FAVOR, NAVAZO, POR FAVOR!





SOY SU HIJO, ME LLAMO LUIS NAVAZO,
SOY ESPAÑOL, NACÍ EN MADRID, CALLE
DON QUIJOTE CUARENTA Y TRES, CUATRO
CAMINOS.



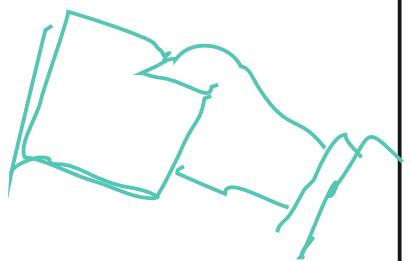
¿ES ESTO COMO DICE?



PUES CLARO QUE LO ES, COMO
PUEDE SUPONER QUE EL CHICO
MIENTE EN ALGO ASÍ.

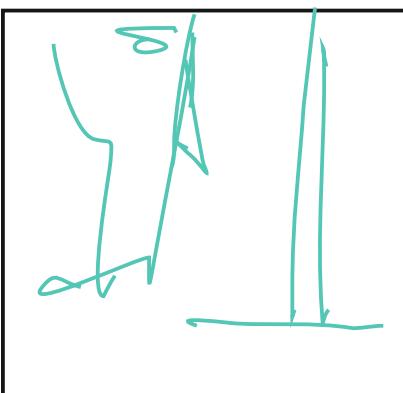
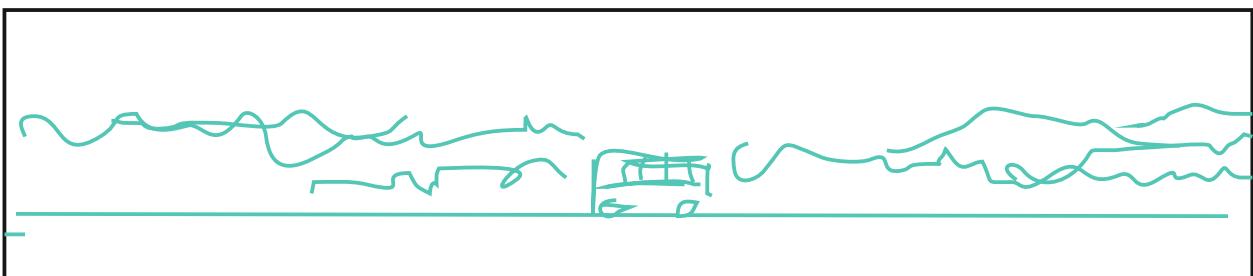


DE ACUERDO, NO SE HABLE MÁS
PUES, PUEDEN TOMAR SUS PAPELES
Y PARTIR DE AQUÍ CUANDO
CREAN CONVENIENTE.

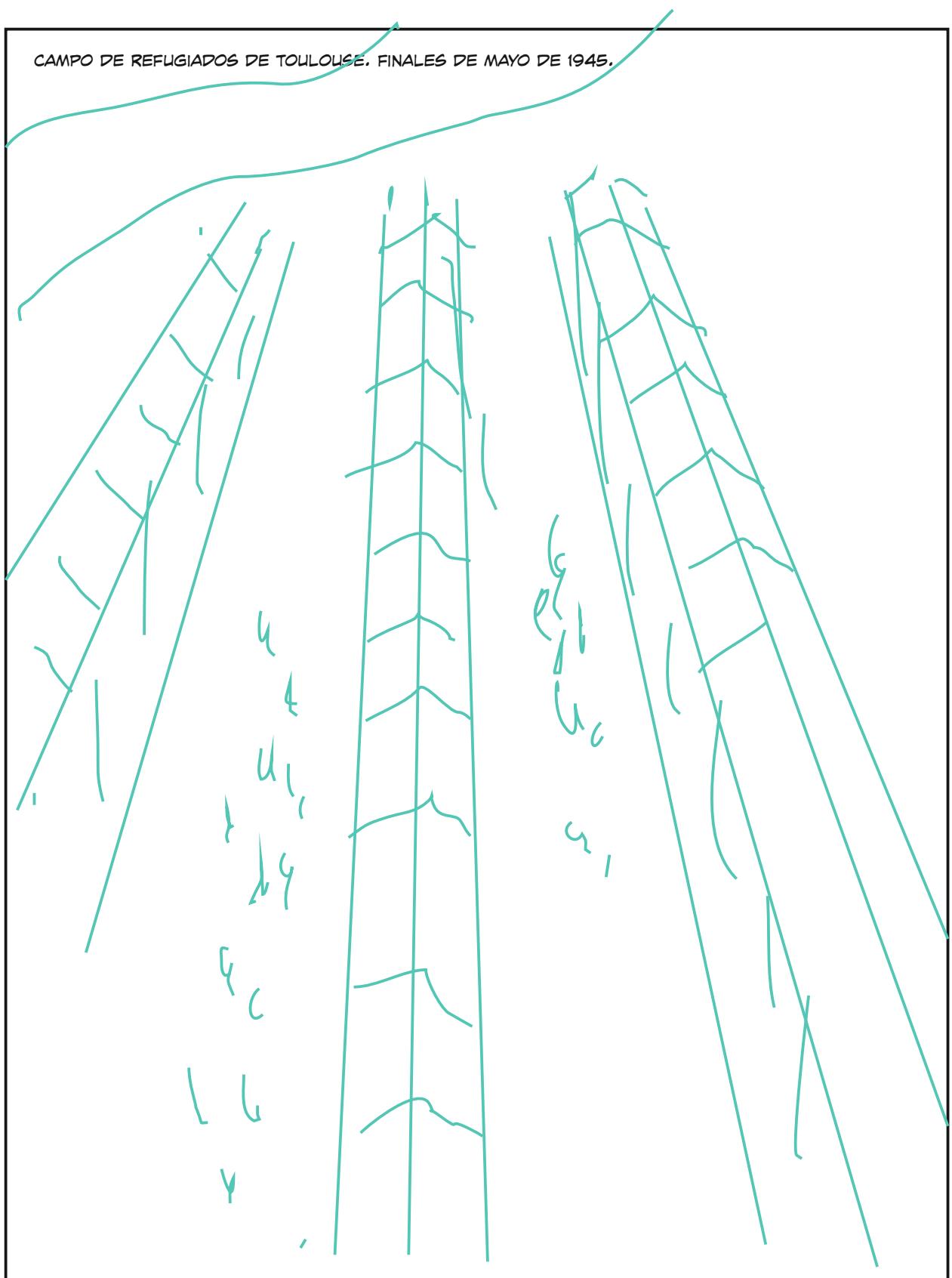


Y ASÍ DE SENCILLO FUE SALIR DEL CAMPO.





CAMPO DE REFUGIADOS DE TOULOUSE. FINALES DE MAYO DE 1945.



¿ALGUIEN SABE UNA
PALABRA DE FRANCES?

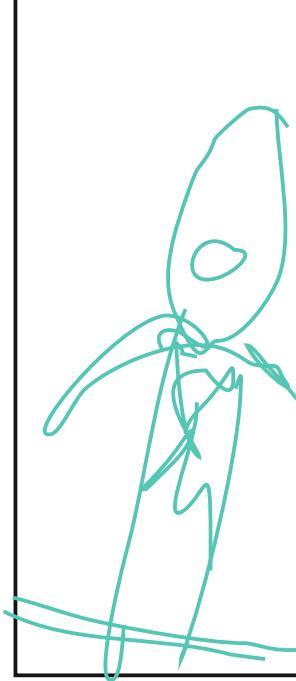
PORQUE NO HAY MANERA,
DONDE ESTAMOS?



JE M'EXCUSE, JE NE
COMPREND PAS.

UN MAPA, ¿NO TIENEN
UN MAPA POR AQUI?

MAPE?



ESO ES, MAPE.

UNE MOMENT, S'IL
VOUS PLAIT.



VOUS ETÉS ICÍ! AU
COTÉ DE TOULOUSE,



PUES ESO ES LO QUE
NECESITABAMOS SABER.



¿Y DE QUÉ TE SIRVE?

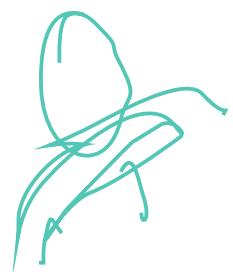


FUE MUY CERCA DE AQUÍ DONDE
MI HERMANO QUEDÓ HERIDO AL
PRINCIPIO DE ESTA GUERRA. PERO
VENÍA YA ASÍ DE LA OTRA... YO
ME ENTIENDO.



¿USTED PUEDE AVERIGUAR EL
PARADERO DE UNA PERSONA?

NAVAZO TAPIA
SE APELLIDA.

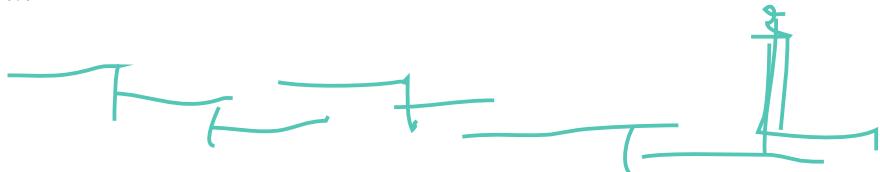


OH, BIEN SÍR!



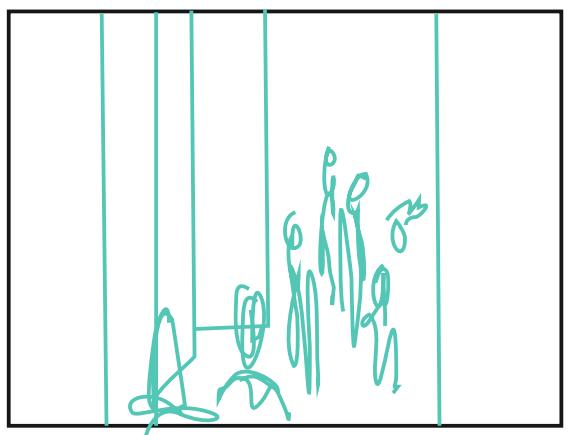
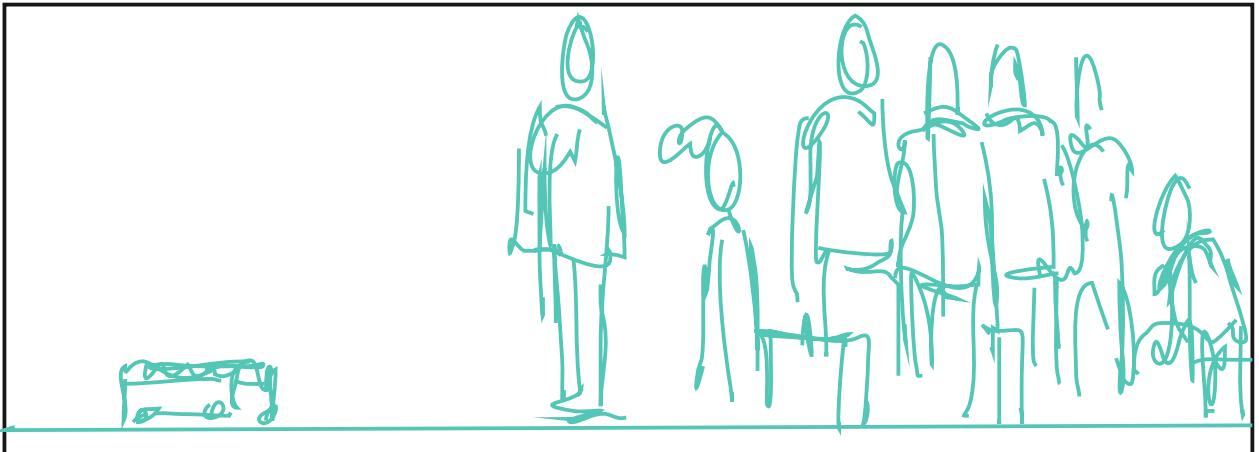
Y TRAS UNA BÚSQUEDA EXHAUSTIVA
EN LOS ARCHIVOS DE LA CRUZ ROJA,
CONSEGUIMOS AVERIGUAR QUE EL
HERMANO DE NAVAZO HABÍA
SOBREVIVIDO.

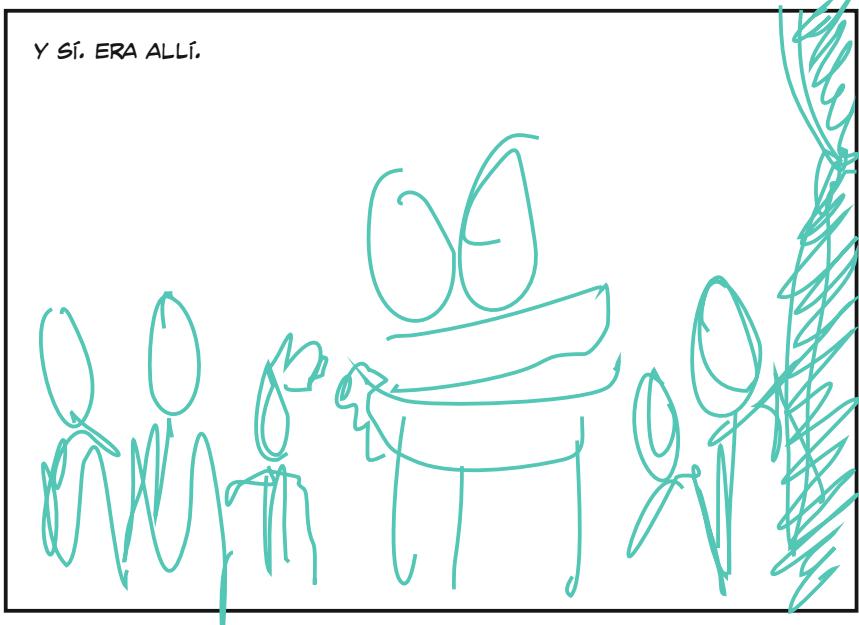
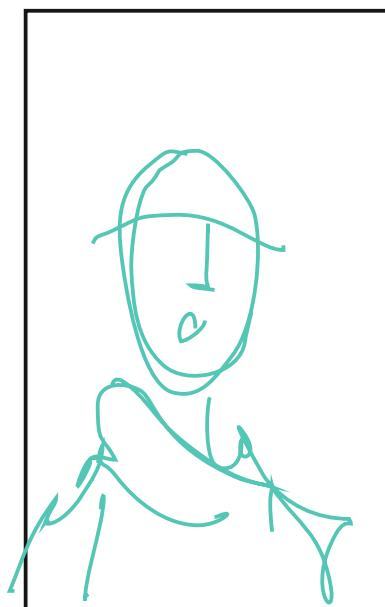
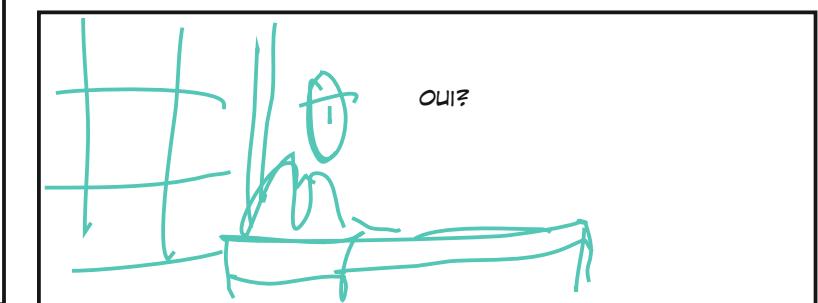
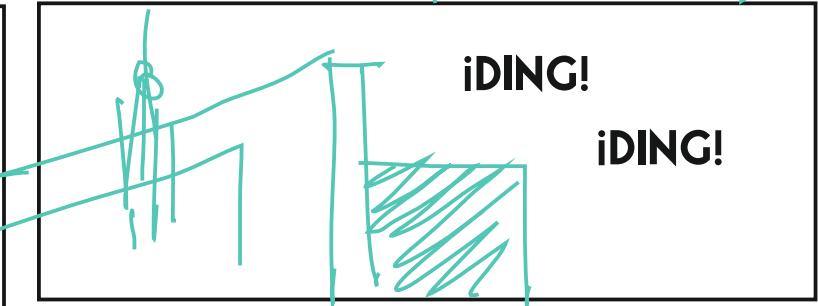
ERA AHORA PANADERO EN REVEL, UN
PEQUEÑA LOCALIDAD A POCO MÁS DE
CINCUENTA KILOMÉTROS DE ALLÍ.



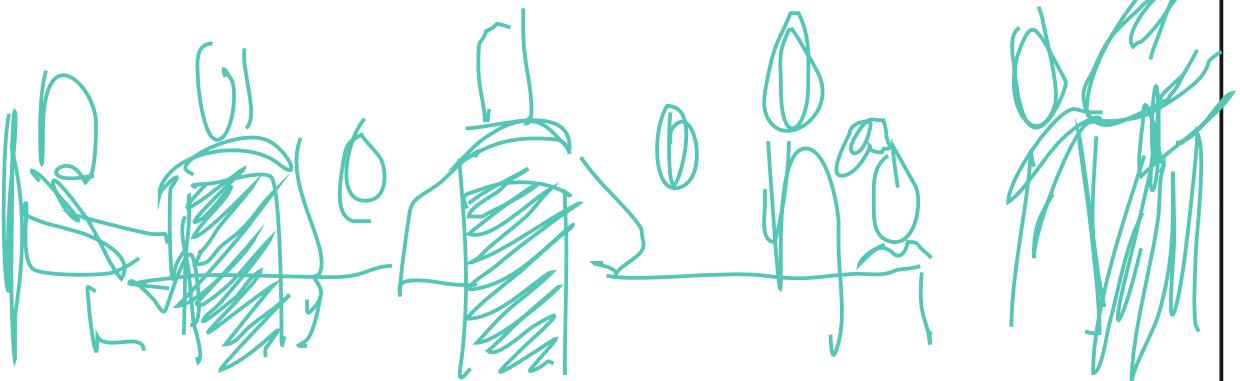
REVEL

¿TE DAS CUENTA? ¡ESTAMOS AQUÍ!





HAY TRABAJO SI HAY GANAS DE
TRABAJAR. EL IDIOMA CUESTA UN
POCO PERO SE ACABA APRENDIENDO.
Y LAS MUJERES...



BIENO, LAS MUJERES SON MÁS
VALIENTES QUE LAS DE ESPAÑA.
YA ME ENTENDEIS.



QUE TE PARECE, LUIS,
NOS QUEDAMOS?



YO SOLO QUIERO ESTAR
DONDE TÚ ESTÉS.



¡DIANTRE! MIRA QUE NO HAY MANERA
DE SACARME A ESTE ZAGAL DE ENCIMA.

¡JA, JA, JA!

¡JO, JO, JO!

¡JI, JI, JI!



Y ALLÍ QUE NOS INSTALAMOS.



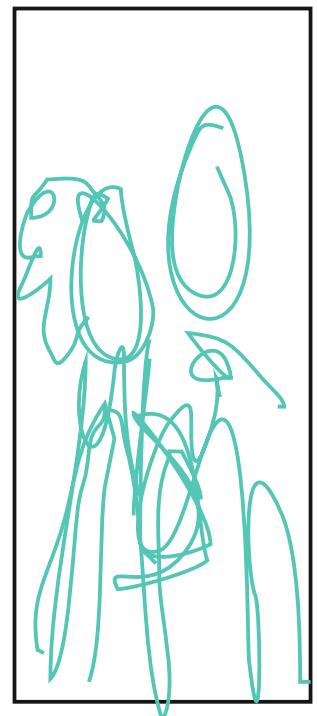
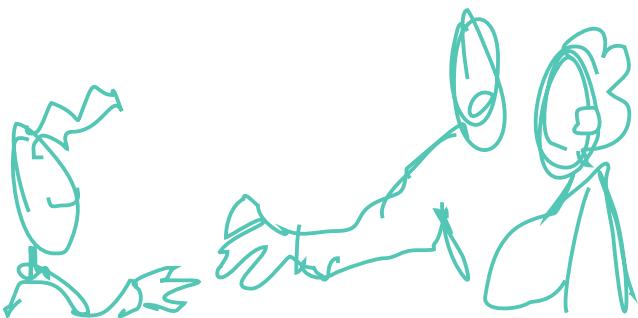
TODO EL GRUPO EN VARIAS CASAS.



Y REINICIAMOS UNA VIDA PARA
MUCHOS CASI OLVIDADA. Y,
PARA MÍ, JAMÁS VIVIDA.



HABÍA QUE RECUPERAR EL TIEMPO PERDIDO Y VAYA QUE NAVAZO LO HIZO.





63 Peleas con la esposa, pequeños robos en Revel, detenido y charla de “esto no puede seguir así”.

63 Peleas con la esposa, pequeños robos en Revel, detenido y charla de “esto no puede seguir así”.

63 Peleas con la esposa, pequeños robos en Revel, detenido y charla de “esto no puede seguir así”.

63 Peleas con la esposa, pequeños robos en Revel, detenido y charla de “esto no puede seguir así”.

63 Peleas con la esposa, pequeños robos en Revel, detenido y charla de “esto no puede seguir así”.

LA SITUACIÓN SE HIZO INSOSTENIBLE
Y YO NO QUERÍA PONERLE EN UN BRETE.

ME VOY A TOULOUSE, TENGO
TRABAJO EN UNA CONFECCIÓN.

ASÍ, ¿SIN MÁS?



EL POLACO DE LOS CALCETINES,
EL QUE VENDE AMBULANTE,
ME LO HA CONSEGUIDO.



YO...

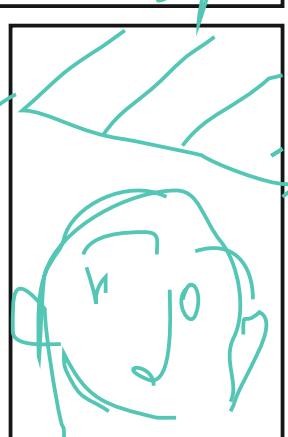
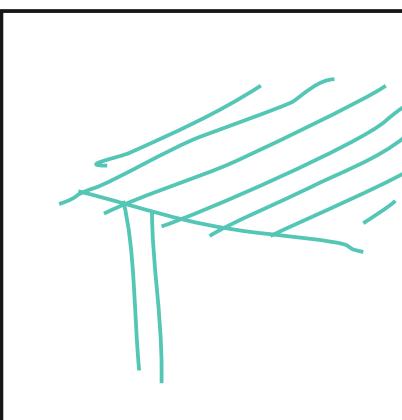
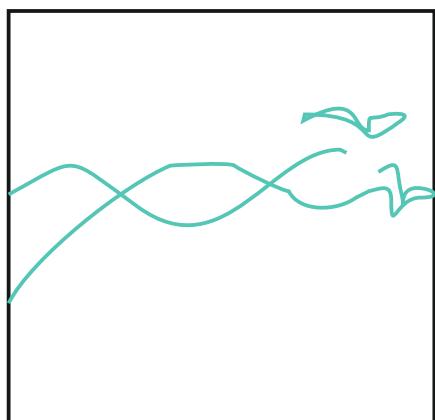
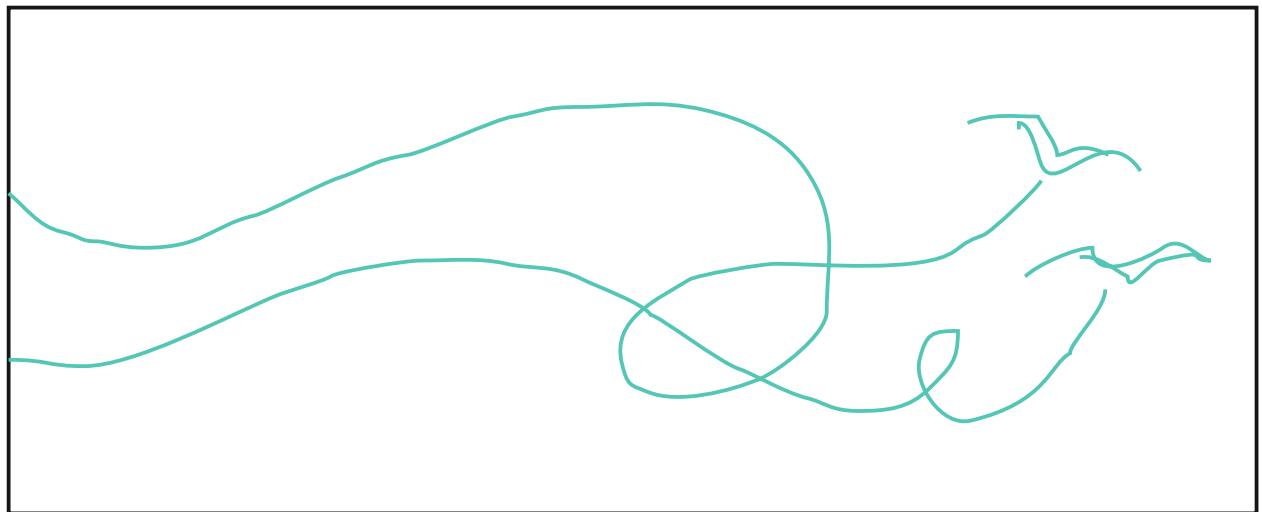
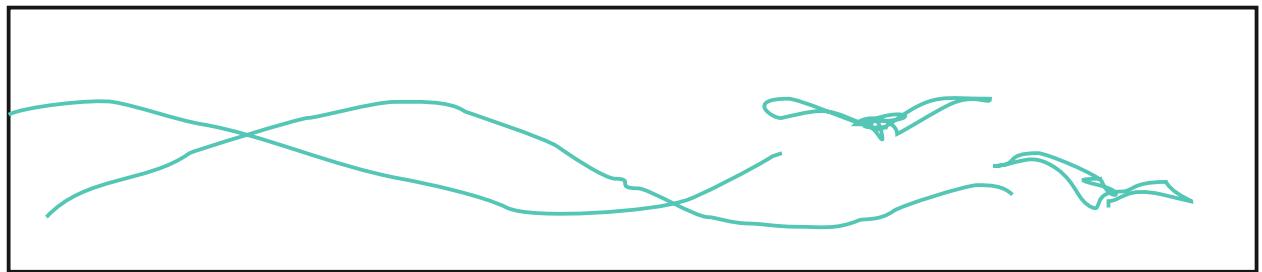


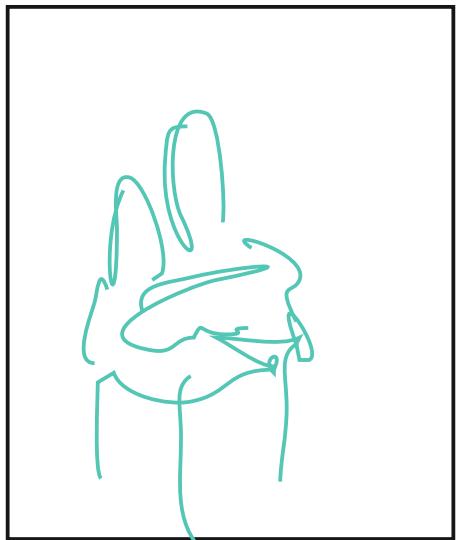
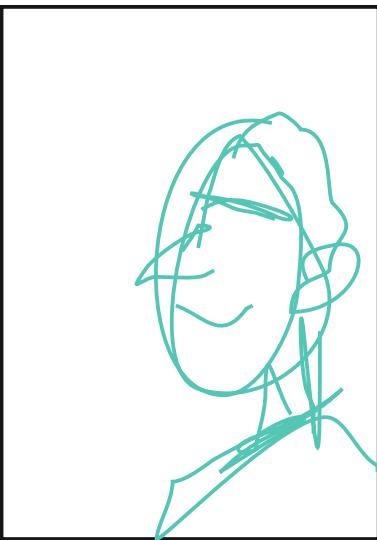
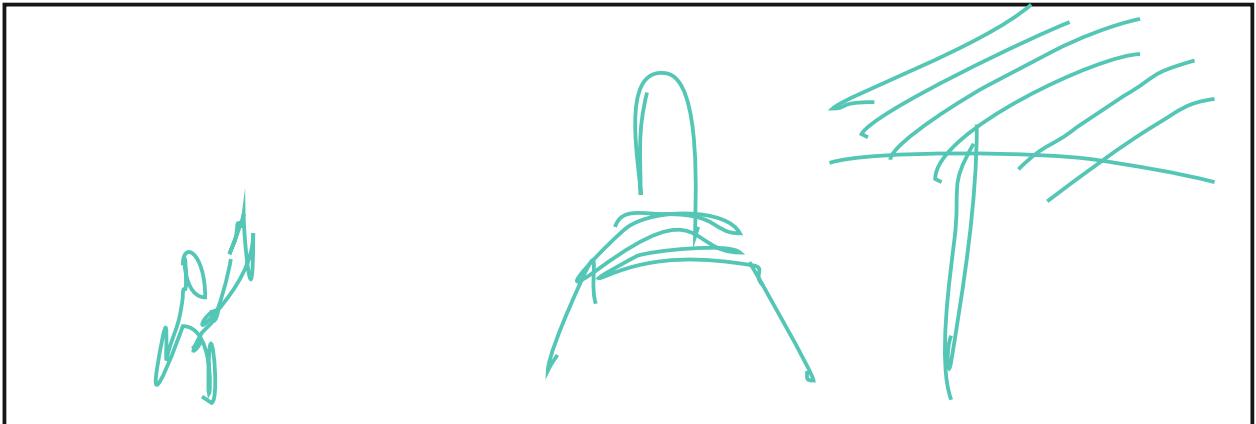
ES LO MEJOR PARA
TODOS, PAPÁ

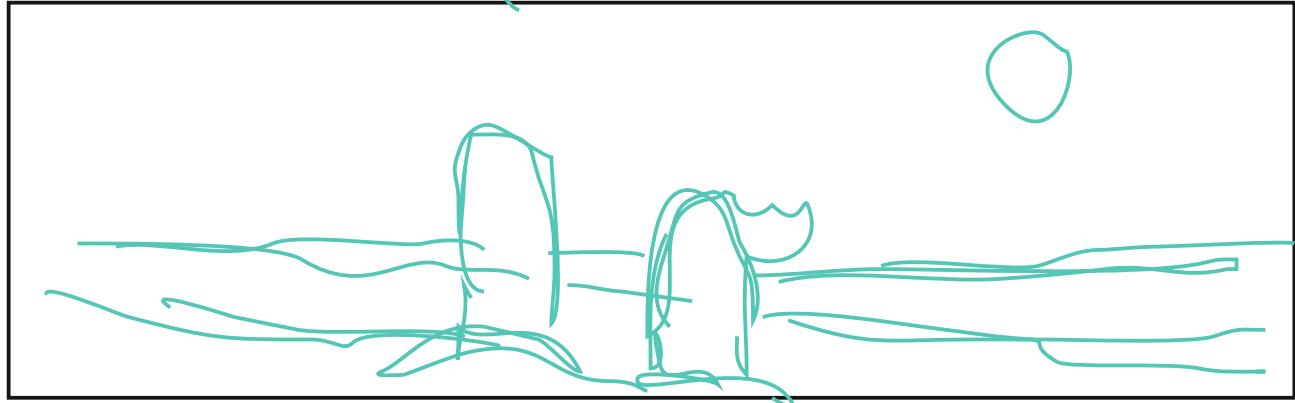
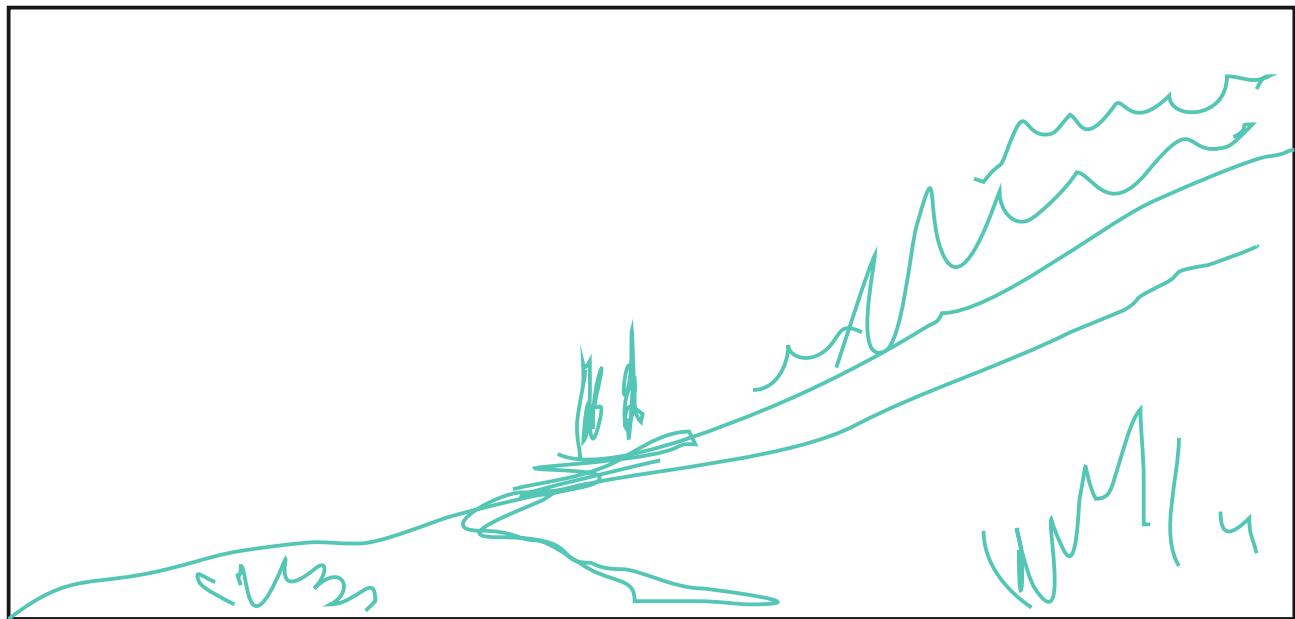


INICIE UNA NUEVA ETAPA DE MI VIDA.
SALÍ DE DEBAJO DEL ALA DE
NAVAZO, DISPUESTO A DEMOSTRARLE
QUE NO SE HABÍA EQUIVOCADO.

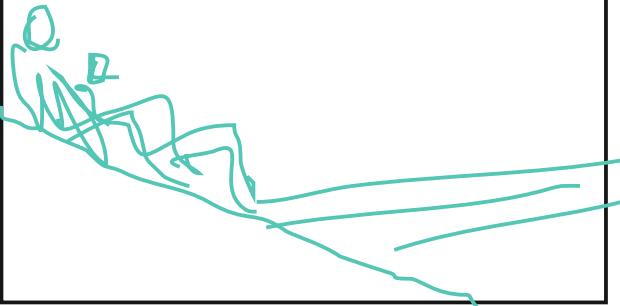








¿CÓMO TE VA EN TOULOUSE?



TODO BIEN. TRABAJO MUCHO Y VIVO. ME DEDICO A VIVIR. PERO NO ES DE MÍ DE QUIEN QUIERO HABLAR. VENGO A SABER DE TI.



¿QUÉ HAY DE MÍ QUE NO SEPAS YA? QUE ME VOY QUEDANDO SOLO. PERO ESO AÑOS Duros SIGUEN AHÍ.

PASCUAL DURÓ NADA. YA LO SABES, UNA INDIGESTIÓN POR NO SABER ACOSTUMBRAR AL CUERPO..



DAMIÁN MARCHÓ A VENEZUELA Y NUNCA MÁS SE SUPÓ.

DEL RESTO CADA UNO VIVE SU VIDA Y LIDIA CON SUS FANTASMAS...

Y TÚ... TÚ TAMPOCO ESTÁS.

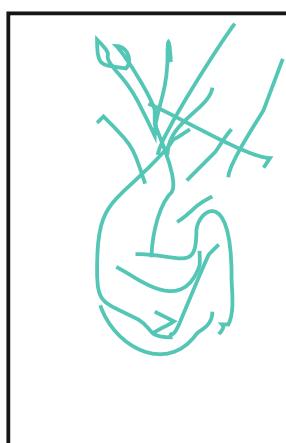
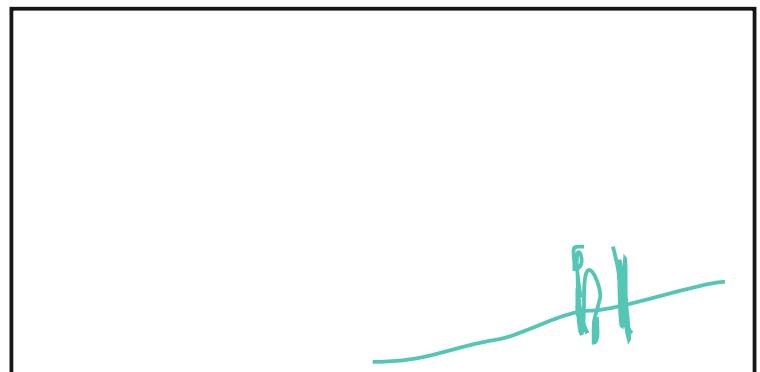
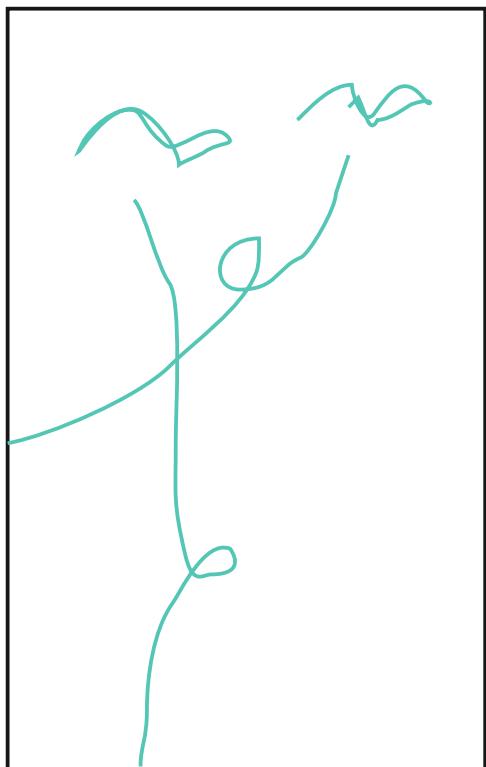
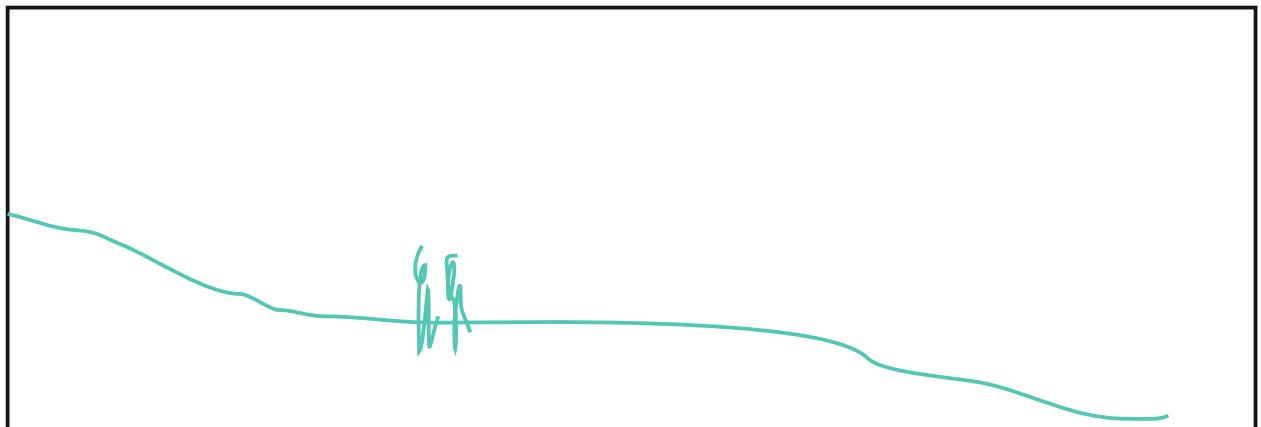


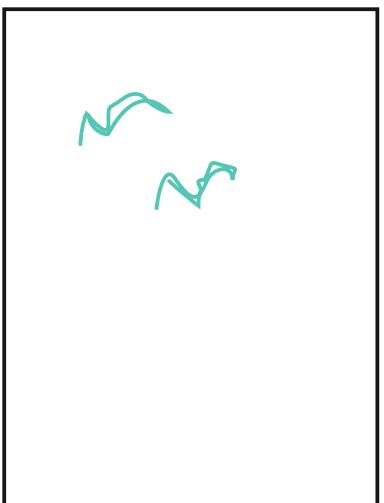
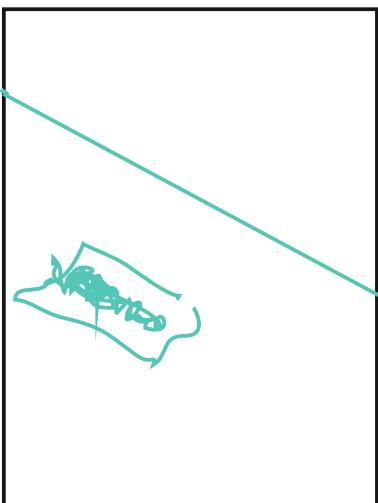
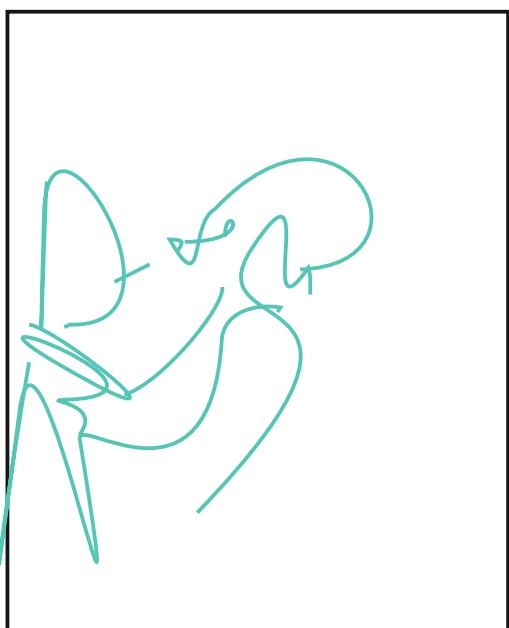
¿Y ESPAÑA?

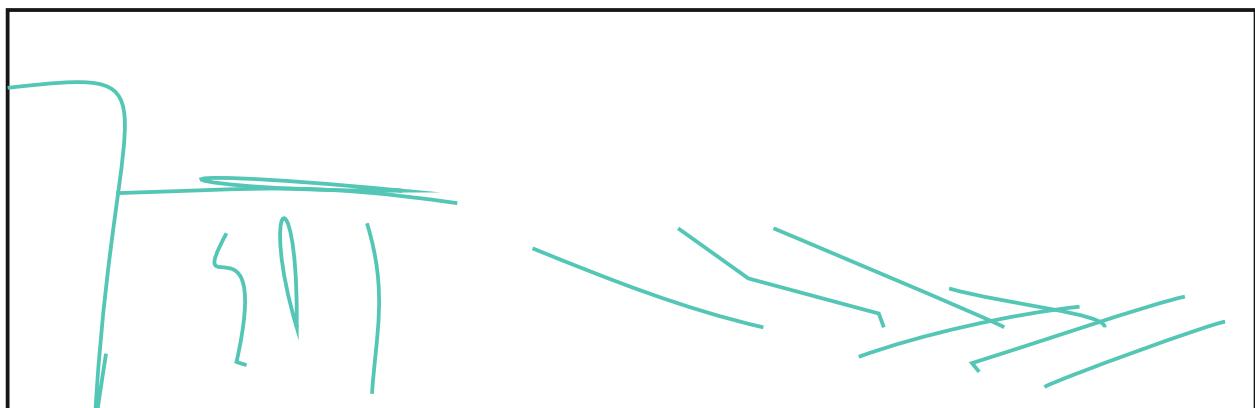
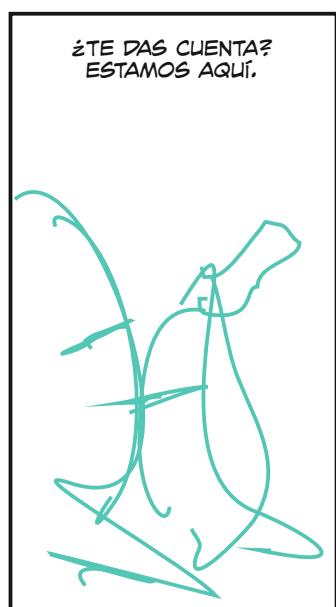
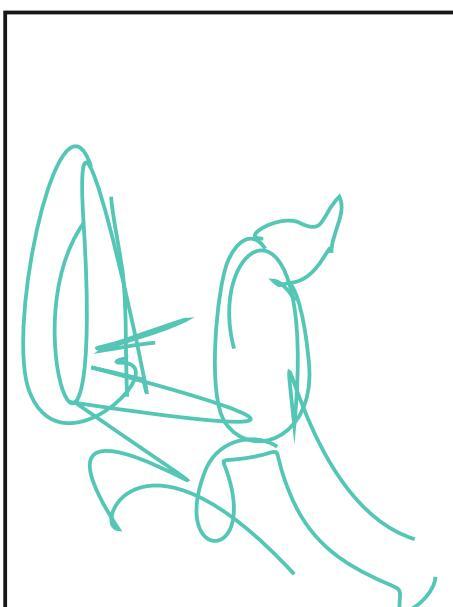
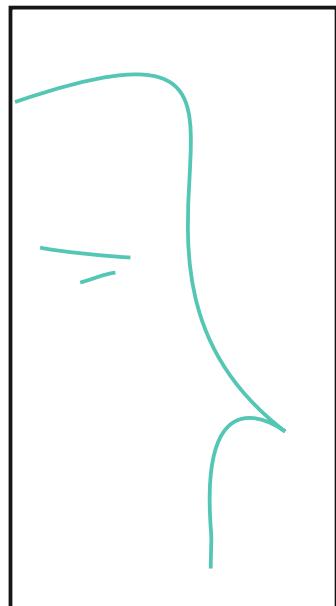
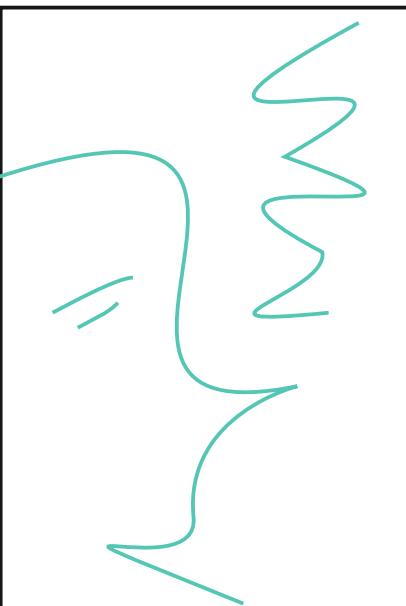


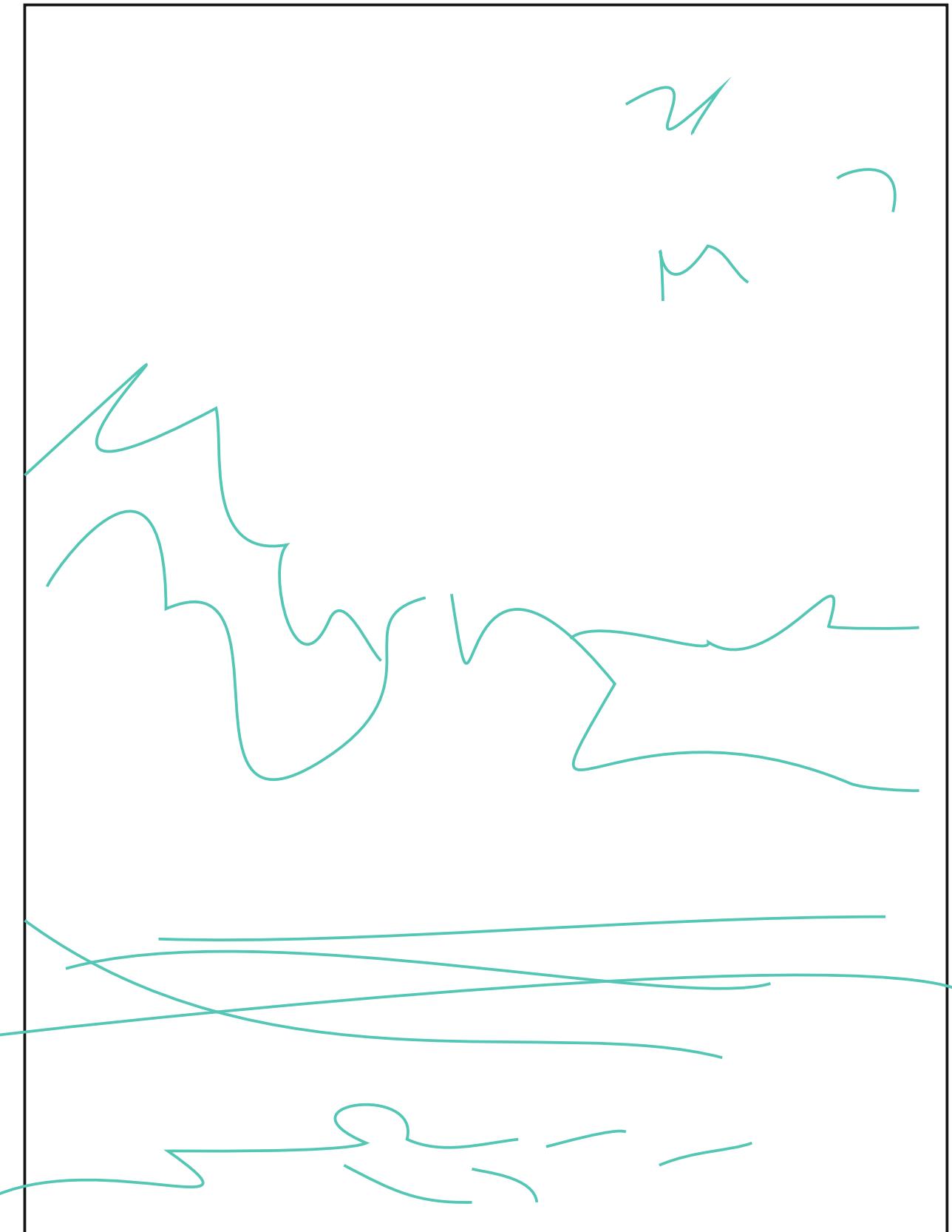
ALGÚN DÍA, QUIZÁS, CUANDO EL CABRÓN HAYA MUERTO.

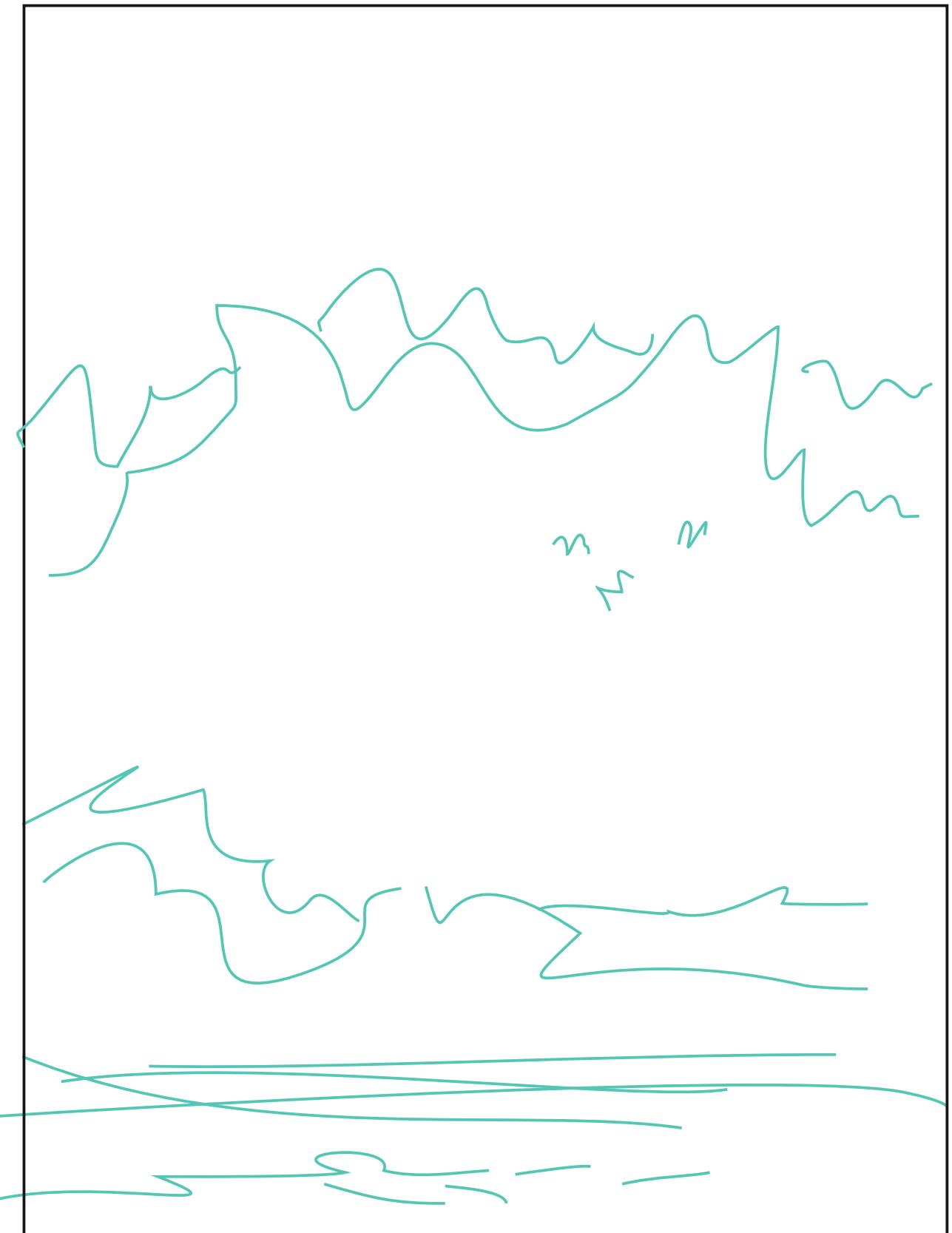


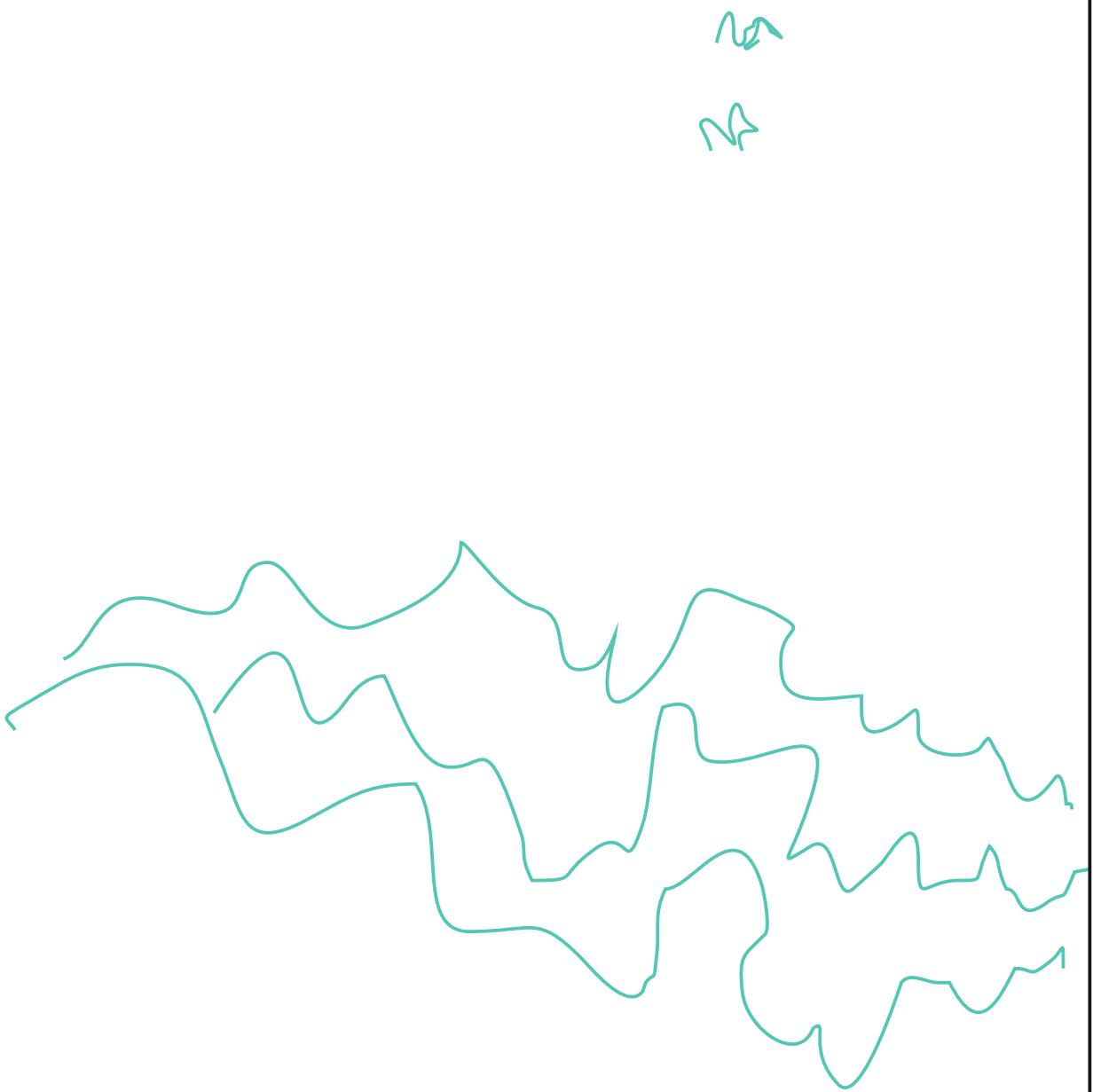












↖
↗

Portada de disco de jean Siegfried
En las canciones hacer referencia a
lo vivido por el pequeño Siegfried



Menú de los restaurantes de Siegfried Referencias al campo de exterminio

Figurín de ropa ad lib con guiños
a la vestimenta del campo

Esculturas y pinturas



La muerte de Navazo, a quien siempre quiso demostrar que no se había equivocado, lo sume en una depresión que le lleva a perder todo su patrimonio.



Los últimos años de su vida vive con una pensión del gobierno alemán por su condición de antiguo deportado. Siegfried Meir fallece el 14 de marzo de 2020.

CONTENIDO ADICIONAL

Texto I - Marco Thomas Bosshard o en qyuien delegue

Texto I - Marco Thomas Bosshard o en qyuien delegue

Texto I - Marco Thomas Bosshard o en qyuien delegue

Texto 2 Familiares de Siegfried Meir

Texto 3 Texto justificativo Jordi Peidro

Texto 3 Texto justificativo Jordi Peidro

Bocetos

Bocetos

Bocetos

Bibliografía y créditos

Este libro se terminó de imprimir en mayo de 2026. han pasado 81 años desde la llegada del ejército norteamericano a Mauthausen, el último de los campos de concentración del nazismo liberado.